NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07496080 2

Google

Jean Paul's

ſämmtliche Werke.

LVI.

Zwölfte Lieferung.

Erſter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Inhalt

der

zwölften Lieferung.

Erſter bis dritter Band: Der Komet, drei Bändchen.

Vierter Band: Geſammelte Aufſätze.

Fünfter Band: Briefe an Fr. H. Jacobi und geſammelte Aufſätze.

Der Komet,

oder

Nikolaus Marggraf.

Eine komiſche Geſchichte.

Von

Jean Paul.

Erſtes Bändchen.

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhalt

des

erſten Bändchens.

Seite

Vorrede VII

Ur= oder Belehnkapitel, worin die Beleihung der Leſer mit der Geſchichte vorgeht, nämlich die Inveſtitur durch Ring und Stab. 1

Erſtes Vorkapitel, wie der kleine Nikolaus die Menſchen ſehr zu lieben weiß. 15

Zweites Vorkapitel, welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war, ſowol in der Wirklichkeit, als in ſeiner Einbildung, und wie er ſein eigner Pabſt iſt und ſich kanoniſiert, nebſt einer Schlägerei dabei 23

Nachſchrift. Das große magnetiſche Gaſtmahl des Reiſemarſchalls Worble 43

Drittes Vorkapitel, wie Nikolaus fürſtlich erzogen wird — und der Pater Joſephus geheilt — und der Armgeiger Fautle getränkt und ausgefragt 53

Viertes Vorkapitel. Liebſchaften in die Ferne nebſt Prinzeſſinraub. 70

Fünftes Vorkapitel. Krankenbettreden — Der Prinzengouvernör 90

Sechstes und letztes Vorkapitel, worin des Prinzen akademiſche Laufbahn gut, aber kurz beſchrieben wird . 109

Anhang der ernſten Ausſchweife für Leſerinnen.

Seite

Ernſte Ausſchweife des Urkapitels. Die Ziele der Menſchen — Klage des verhangenen Vogels — Die Weltgeſchichte — Die Leere des Augenblicks — Die ſterbenden Kinder 117

Ernſte Ausſchweife des erſten Vorkapitels: Die Erinnerung an Dahingegangene — Troſt der Greiſe — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menſchen 120

Ernſte Ausſchweife des zweiten Vorkapitels: Der Menſch ohne Poeſie — Einſamkeit der Menſchenſeele — Der Atheiſt — Der Dichter — Geiſtige Erhabenheit des Berges 123

Ernſte Ausſchweife des dritten Vorkapitels: Annahme ſittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philoſoph zugleich — Die leidenden Kinder — Anſchauung der Größen und der Kleinheiten — Staatsleute — Politiſches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß 129

Ernſte Ausſchweife des vierten Vorkapitels: Der unverwelkliche Brautkranz — Erſtarkung der milden Jungfrau — Weibliche Reize in der Ehe 134

Ernſte Ausſchweife des fünften Vorkapitels: Die prophetiſchen Thautropfen — Der Dichter auf dem Krankenbette — Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — Das Gefühl bei dem Tode großer Menſchen — Alte und neue Staaten 136

Ernſte Ausſchweife des ſechſten Vorkapitels: Der Wohlthäter im Verborgenen — Die Kirchen — Leiden und Freuden — Der Traum über das All 140

Vorrede.

Die Pflicht der Selbſterhaltung verlangt, daß ich hier eine Vorrede zu zwei Büchern auf ein Mal ausarbeite, zu dem Buche, das der Leſer eben in die Hände bekommt, und zu einem andern, das erſt, beliebt's dem Himmel, künftig erſcheinen kann.

Die Vorrede zum gegenwärtigen Werkchen, wovon ſchon der erſte und zweite Theil hier fertig vorliegt, braucht nicht lang zu ſein. In meiner künftigen Lebens-beſchreibung wird man mit einiger Verwunderung leſen, daß ich am **zweiten** Bande deſſelben länger als neun horaziſche Jahre, — denn ſchon 1811 fing ich an — obwol unter vielen Unterbrechungen, geſchaffen und gezeugt. Uebrigens gibt freilich nicht eine Polar- oder Doppelnacht

an ſich einen Herkules, wenn der Jupiter fehlt, und blos der Heraklide da iſt. Als er endlich fertig war, der zweite Band, — welcher ſo ſchön hätte der erſte ſein können — erhielt ich durch Hände (im Buche ſelber wird man ſie gleichſam mit Händen greifen) einen ganz neuen Band, nämlich den erſten, d. h. alle Baumaterialien zu des Helden Kindheit= und Jugendgeſchichte, alſo zu einer ganzen Vorſtadt, die ich erſt ſpät an die Stadt ſelber anzubauen hatte, wiewol freilich überall die Vorſtädte neuer ſind als deren Stadt. Aus Vorſicht werden denn die Geſchichten des erſten Bandes und der Jugend des Helden blos Vorkapitel genannt, und nur fliegend vorüber geführt, weil man mit Recht zur Hauptgeſchichte und zu wahren Kapiteln eilt. Es iſt indeß in jedem hiſtoriſchen Buche nicht anders, von der jüdiſchen Geſchichte an bis zum Romane, wo anfangs Sprünge Wunder thun und erſt ſpäter Schritte gut laſſen, ſo daß man in der Geſchichte zum Erzählen, wie im Schache zum Spielen, im Anfange mit dem größern Vortheile den Springer und die Königin gebraucht, und erſt gegen das Ende deſſelben nur Schritt vor Schritt vermittelſt der Bauern zieht.

Ich vertraue dem guten Leſer die herzliche Bitte im

Stillen an, ihren lieben Leſerinnen, mögen ſie dieſe nun geheirathet oder gezeugt haben, oder an Kindes Statt angenommen, oder ſonſt kennen gelernt, kein Wort von der ganzen Vorkapitelſache zu ſagen, ſondern die Vorrede (worüber keine leicht geräth) für ſich zu behalten, weil die Guten ſonſt, wenn ſie wiſſen, daß das beſte Hiſtoriſche erſt ſpäter kommt, nicht aufhören zu überſchlagen und Sprünge zu machen, obgleich ihnen ſchon die körperlichen Sprünge ein altes Reichsgeſetz (nach Möſer) ernſtlich unterſagt.

Was jedoch gutgeſinnte Leſer thun können, iſt, daß ſie ihren Leſerinnen aus der Vorrede berichten, wie ich blos für ſie nach jedem Vorkapitel einige gefühlvolle Ausſchweiſe gemacht, welche wirklich am Ende des Buchs geſammelt ſtehen, um durch Zuſätze ernſter Art den magern Band ſowol zu verbrämen als zu verdicken. In der That, ohne alle Ausſchweiſe bliebe der Schweifſtern oder Komet als ein gar zu dünner Haarſtern in ſeiner erſten Ferne daſtehen, da nicht jeder weiß, wie ich, daß er, ſobald er nur einmal in ſeine Sonnennähe gelangt, ſo gut einen Schweif von zwölf Millionen Meilen vor-

zeigen wird — als der Elfer-Komet nach Herſchel trug —, um darauf mit Ehren als Bartſtern davon zu gehen.

Noch iſt über den Titel „Komet“ zu erinnern, daß bei dieſem Namen des Buchs niemand zu Gevatter geſtanden, als deſſen Held Marggraf ſelber mit ſeiner Natur. Ich hätte daher, um ſeine Aehnlichkeit mit einem Kometen darzuſtellen, der bekanntlich ſich im Himmel unmäßig bald vergrößert, bald verkleinert — ſich eben ſo ſtark bald erhitzt, bald erkältet — der auf ſeiner Bahn oft geradezu der Bahn der Wandelſterne zuwiderläuft, ja im Stande iſt, von Mitternacht nach Mittag zu gehen — und der oft zweien Herrinnen oder Sonnen dient, und von einer zur andern ſchweift — ich hätte, ſag' ich, um die Aehnlichkeit mit einem Kometen zu beweiſen, nichts nöthig, als blos die Geſchichte des Helden ſelber vorzuführen, worin die Aehnlichkeiten nach der Reihe vorkommen; nun eben die Geſchichte habe ich ja in folgenden Bänden gegeben, und ich brauche alſo die ganze Hiſtorie hier nicht zu wiederholen oder auch vorauszugeben.

So weit die kurze Vorrede zum gegenwärtigen Buche

Aber die Vorrede zu dem andern, das erſt erſchei-

nen ſoll, hat vielleicht deſto mehr zu ſagen, da ſie ſich noch auf nichts Vorhandenes ſteuern kann. Gerade im politiſch=böſen Jahre 1811, da in mir der „Komet Nikolaus Marggraf" aufging, entwarf ich den Plan zu einem großen Romane, welchen ich auf dem Titel „mein leztes komiſches Werk" nennen wollte, weil ich darin mich mit der komiſchen Muſe einmal in meinem Leben ganz auszutanzen vorhatte: in der That wollt' ich mich einmal recht gehen und fliegen laſſen, äſthetiſche und unſchuldige Keckheiten nach Keckheiten begehen, ein ganzes komiſches Füllhorn ausſchütteln, ja mit ihm wie mit einem Satyrhörnchen zuſtoßen, nicht viele Ausſchweifungen im Buche machen und einſchwärzen, ſondern der ganze Roman ſollte nur eine einzige ſein und ſollte deswegen (vielleicht mit mehr Recht als dieſes unſchuldige Werkchen) der Komet oder Schwanzſtern betitelt werden, weil er wirklich ins Unendliche, in ein Hyperbel hinausfahren und nichts zurücklaſſen ſollte als ſtarken Kometenwein für Leſer von Magen und Kopf. Kurz, ich wollte in meinem Alter, worin andere Schreiber und Philoſophen und Dichter, geiſtig wie körperlich, durch lauter Funken=Geben zu hohlbauchigen und gekrümmten Feuerzeugen ge-

ſchlagen und ausgetieft ſind, mich als runden Wilſonſchen Knopf elektriſch zeigen, und vollgeladen mich entladen und unausgeſetzt blitzen; — aber, wie ich freilich deshalb mich an den galvaniſchen unſterblichen Säulen eines Gargantua und Don Quixote unaufhörlich zu laden ſuchte, dieß läßt ſich vorſtellen.

— Bei der ganzen Sache iſt nur nichts zu beklagen als daß der Verfaſſer nach ſeiner offenherzigen Voreiligkeit etwas davon herauspolterte, wie er ſeit Jahren Papiere aller Art zuſammen trage, Herrenpapier und Karthaunenpapier, Trauerpapier mit vergoldetem Schnitte und Staatspapier und Stempelpapier, um alles zurecht zu ſchneiden und zu leimen zu einem außerordentlichen Papierdrachen, den er als eine Spielſache gegen das elektriſche Gewölke wolle zum Scherze, zum Unterſuchen und zum Ableiten ſteigen laſſen, wenn der rechte Wind dazu blieſe. — Aus dieſen Zurüſtungen, die das Rüſtzeug nicht eben hätte zu zeigen gebraucht, wurde nun von Briefwechslern und Reiſenden der Schluß gezogen und umher getragen, gegenwärtiger Verfaſſer habe, beſonders da er den alten Don Quixote immer in Händen hatte, einen neuen unter der Feder, einen detto, nämlich einen Vice-

Detto, oder Subſtituten sine spe succedendi, und wolle ſich zu einem Ehrenmitgliede, wenn auch nicht korreſpondierenden Mitglied am ſpaniſchen Spaßvogel ſchreiben, und kurz, es ſei von ihm nach ſo langer Arbeit und Zeit etwas Erträgliches nächſtens zu erwarten...... Himmel, Cervantes! Der Verfaſſer ſollte Dir einen neuen Don Quixote nachzuliefern wagen, welcher ſogar dem äſthetiſchen Mockbird *), Wieland, einem Manne von ſo großen und mannigfaltigen Nachahmtalenten in ſeinem Don Sylvio ſo gänzlich verunglückte? Wahrlich, Du erlebteſt dann an Deinem Nachahmer und Schildknappen einen neuen irrenden Ritter mehr, und müßteſt jenſeits lachen.

Inzwiſchen iſt das verdrüßliche Gerücht nun einmal in Deutſchland auf den Beinen und im Laufe und ſchwerlich einzufangen; ja es ſteht uns niemand dafür, daß nicht ſagar dieſer Nikolaus Marggraf anfangs — wenigſtens ehe man dieſe Vorrede und ihn ſelber geleſen — von manchen als der lang erwartete Don Quixote und oben gedachte Papierdrache in die Hand genommen werde.

*) Mockbird, Spottvogel, oder die ſogenannte amerikaniſche Nachtigall, welche eine nachahmende lebendige Orgel aller Vogelgeſänge iſt.

Der Drache wird freilich einmal ſteigen, aber kann es einer, zumal ein ſo langgeſtreckter, in der Windſtille? Unter dieſer wird hier, ſieht man leicht, das fünfjährige Karlsbader Zenſurproviſorium gemeint, das eigentlich mehr dem Scherze Schranken droht und anweiſt, als der Unterſuchung und Aufklärung. Gegen letzte vermögen ſogar Licht-Verbote nur wenig; es iſt damit wie mit Sonnenfinſterniſſen *); bleibt auch nur ein Stückchen Sonne dabei unbedeckt, ſo erfolgt keine Abnahme des Taglichtes. Ja, ein gewaltſames Anhalten der Völker gibt ihnen blos einen neuen Stoß zum Vorwärts, wie man in einem Wagen, der ſchnell ſtehen muß, einen Stoß vorwärts bekommt. — Der Scherz hingegen ſchlägt ſich an jedem Gitter die Flügel wund. Er begehrt noch mehr Freiheit zu ſeinem Spielraum, als er benutzt, und muß über das Ziel hinaus halten, um in daſſelbe zu treffen; daher iſt jeder unter ſeines Gleichen am leichteſten komiſch und witzig, weil die größere Freiheit das Aufſtehen aller Ideen begünſtigt, deren Vielzahl eben zum Begegnen und Befruchten unter einander nöthig iſt. Der komiſche Genius

---

*) Zachs Ephemeriden ꝛc. März 1805.

gleicht der Glocke, welche frei hängen muß, um einen vollen Ton zu geben, aber dumpf und widertönig erklingt von der Erde berührt.

Sind freilich die fünf Jahre Proviſorium vorüber, gleichſam das Quinquennell für manche Schuldner der Satyre, ſo gehen friſche Winde und lange Drachen können ſteigen. Ob ich gleich jetzo blos den Kometen mit ſeinem unſchuldigen Schweifchen liefern darf, das nach allen neuern Sternſehern niemand verbrennt, nicht einmal erſäuft, den Drachen hingegen mit ſeinem Papierſchwanze, der leicht einen Gewitterſchlag auf mich oder andere herunter leiten kann, zu Hauſe behalten muß: ſo wird doch darum weder die Welt, noch ich dabei verlieren, ſondern vielmehr außerordentlich gewinnen. Kann ich nicht die ſchöne Zeit von fünf ganzen Jahren zu Hauſe im Stillen dazu verwenden, daß ich die keckſten Satyren auf alles fertig arbeite, um nach dem Ablaufe des Quinquennells ſogleich damit bei den Quinquennalien-Spielen als Quinquennalis zu erſcheinen — und kann ich mir nicht gleichſam ein Kontingent ad quintuplum von den berühmteſten Philiſtern, nämlich fünf güldene Aerſe zollen

laſſen? — Oft wünſch' ich mir ſelber Glück, wenn ich es berechne und bemeſſe, welche lange Schwanzfedern und breite Flügel ich meinem Drachen anzunähen vermag, aus ſo manchen Papieren, aus Flugſchriften und Einlösſcheinen — aus Hirtenbriefen und gnädigſten Handſchreiben — aus Komödienzetteln und diplomatiſchen Berichten und Konkordaten, wobei ich die Liebebriefe und Küchenzettel und Arzeneizettelchen als bloſe Bauchfederchen gar nicht einmal mitzähle? — Wie, wenn ich nun einen ſo bekielten Drachen an der Schnur oder Nabelſchnur in die Welt laſſe: ſollt' er bei ſolchen Umſtänden nicht ſo hoch ſteigen, als ein Meteorſtein fällt?

Die Welt merke nur im Meßkatalog auf das Werk, das nach fünf Jahren unter dem Titel: Papierdrache" von mir erſcheint.

Beſchau' ich vollends die günſtigen literariſchen Zeitläufte, wo ſchon jetzo ſo viele herrliche Schreibfedern zu Schwungfedern meines Drachen zu gebrauchen und anzuſetzen ſind: ſo ſind die Ausſichten für ein komiſches Werk lachend, das noch fünf ganze Jahre lang ein Zeitalter benutzen und aberndten kann, wo ſo viel für die komiſche

Muſe geſchieht. Nimmt man fünf Muſenberge bei uns an — den engliſchen, welſch-ſpaniſchen, franzöſiſchen, orientaliſchen und altdeutſchen —: wahrlich, jeder Berg gebiert ſeine Maus von Gold, folglich eine Ausbeute von fünf goldenen Philiſter-Mäuſen zu den obigen goldnen Philiſter-Sitzen.

Vernunft — hie und da höhern Orts blos kaum Landes verwieſen — wird von theologiſchen Schreibern, wie v. Müller und v. Haller und Harms, viel ſachdienlicher in Ketten gelegt, aber noch beſſer von Dichtern gar im Feuer verflüchtigt. So weit hat nämlich ſchon jetzo der Deutſche es im Komiſchen gebracht, und iſt ein gemachter Mann in Flögels komiſcher Literatur; aber vollends nach fünf Jahren, wenn er ſo fortarbeitet, ſo darf ſich jeder Deutſche, der Teukterer, der Brukterer, der Uſizeter, der Cherusker, der Sigamber, der Frieſe, der Chauke, der Jüte, der Marſe und Marſete, oder wen ſonſt noch Adelung unter die germaniſchen Cimbern am rechten Rheinufer ſteckt, er darf ſich ſehen laſſen auf der komiſchen Bühne. Denn ich ſchmeichle weder mir noch andern Schriftſtellern, wenn ich ſchon

jeẓt die brittiſchen ſehr verſchieden von unſern deutſchen finde, indem ich zwar jenen wol einen Scott und einen Byron zugeſtehen kann — welche mit ſinnlicher, ja leidenſchaftlicher Naturwahrheit darſtellen, und Feuer auf einem feſten Erdboden anſchüren, oder ihre Naphtha phantaſtiſcher Flammen aus einer Erdtiefe ziehen —; aber bei ihnen dafür jene deutſchen Myſtiker und Romantiker nicht aufzutreiben vermag, die uns ein ganz anderes und feineres Feuer ohne Boden geben, daß ſie in Funken aus den Augen drücken und ſchlagen, und welche wahrlich nicht ſpärlich in allen, ſogar ſchlechteſten Taſchenbüchern und Romanen ausſtehen. Männer (worunter ich auch die Weiber mitzähle), welche, eben weil ſie Ländern und Dichtern voll urſprünglicher Wärme und reichen Wachsthum und Anbau durch Pflanzungen gar nicht ähnlich ſind, deſto mehr den Polarländern gleichen, die ſo zauberiſch alle ſüdliche Farbenglut und üppige Geſtalten-Ausſaat, oben in einem kalten Himmel, ohne Wärme von oben oder unten, durch bloſen Nordſchein vorzeigen, ſammt dem wunderbar unter einander kniſternden Stralen-Spielleben. — Kurz, kühne Sterne erſter romanti-

ſcher Größe in ihren Romanen, welche ſich wol dem unvergeßlichen Kometen von 1811, deſſen Kern nach Herſchel zwar nur 93 Meilen, deſſen Nebelglanzmaſſe aber 27000 Meilen betrug . . . . .

Hier bringt mich die Vergleichung auf meinen eignen, eben im Druck erſcheinenden Kometen zurück, der etwa blos dem kleinen, auch im Jahre 1811 erſchienenen ähnlich ſein mag, an welchem nichts groß war, als der Kern. *) — Für ein beſonderes Geſchenk werd' ich es übrigens von den ſämmtlichen Heveliſchen Kometographen in den verſchiedenen Rezenſieranſtalten anſehen, wenn ſie hinter ihren Kometenſuchern die Bemerkung machen wollten, daß der Schwanzſtern erſt ſichtbar wird, und noch manche Sternbilder zu durchlaufen hat, eh' er ſeine Sonnennähe erreicht; denn früher können ſie unmöglich die

*) Für Unkundige des Himmels mag hier erinnert werden, daß im Jahre 1811, neben dem großen, durch ſeinen Schweif und Wein berühmten Kometen, noch ein kleiner, weniger gekannte, erſchienen, der einen Kern nach Herſchel von 870 Meilen im Durchmeſſer hatte, aber nur einen winzigen Nebel um ſich her.

Elemente ſeiner Bahn berechnen, noch weniger auf einen außerordentlichen Schwanz aufſehen, der den halben Himmel hinunter hängt. Wie geſagt, ich würde die Bemerkung für ein beſonderes Geſchenk anſehen.

Bayreuth, den 5. April 1720.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.
Legazionrath.

Google

Ur- oder Belehnkapitel,

worin die Beleihung der Leſer mit der Geſchichte vorgeht, nämlich die Inveſtitur durch Ring und Stab.

In der Markgrafſchaft Hohengeis liegt das Landſtädtchen Rom, worin der Held dieſer vielleicht eben ſo langen als bedeutenden Geſchichte, der Apotheker Nikolaus Marggraf, jezt im Belehnkapitel vom Weiten auftritt. Auch der unwiſſendſte meiner Leſer, der nie ein Buch geſehen, kann dieſes Hohengeiſer Rom weder mit jenem großen italieniſchen verwechſeln, das ſo viele Helden und Päbſte aufzog, noch mit dem kleinen franzöſiſchen *), das ſich blos durch Eſelzucht auszeichnet. Verſtändige Leſer ſuchen ohnehin meine Städte und Länder ſelten auf der Karte, weil ſie ſchon wiſſen, daß ich meiſtens, wenn auch nicht verfälſchte Namen, doch ganz neue angebe, zu welchen erſt ſpätere Reiſebeſchreiber die Oerter und die Stiche liefern.

Sämmtliche Romer nun — ſo, aber nicht Römer hießen ſie ſich, noch ehe Wolke ſo zu ſchreiben vorgeſchlagen, — konnten unter dem einzigen ausgemachten Narren, unter dem Großkreuz der Narren ihres Städtchens, ſich niemand anders vorſtellen als den Apotheker Henoch Elias Marggraf — wegen der Hoffnungen von ſeinem Sohne — alſo gerade

*) Ein Dorf im Departement der Deux-Sevres. Siehe in Jägers Zeitungslexikon, von Mannert neu bearbeitet, den Artikel Rom.

den Vater eines Helden, für welchen der Verfaſſer dieſes mehre Jahre ſeines Schreiblebens, wie die Verlagbuchhandlung mehre Ballen ihres Schreibpapiers, aufzuwenden entſchloſſen iſt. Ob aber Rom Recht hat, oder der Verfaſſer und die Buchhandlung und der Apotheker, dieß wird die Zeit lehren, — die man auf das Leſen dieſer Geſchichte verwendet. Der alte Henoch Elias war nun ein Männchen, das nicht mit bloſen Federn, ſondern über ſeine ganze kurze Länge hinab mit lauter Flügelchen von Tag-, Abend- und Nachtfaltern beſetzt war — überall oben oder unten hinaus fahrend und wieder zurück fahrend und ſich dann ſetzend als Apotheker der Stadt. Aufgeräumter, geſprächiger, toller war niemand in Rom als er. Aber dieſe ſpringende Lebhaftigkeit eines Affen wird in einem ſchönern Lichte erſcheinen, wenn man die geſetzter Denkenden verſichert, daß er hinter ihr blos eine andere Aehnlichkeit, nämlich Hab- und Greifſucht eines Affen, geſchickt verbergen wollte, weil er alle leere Plätzchen (volle hatt' er gar nicht) ſowol in ſeiner Apotheke als in ſeiner Kaſſe ſo zu benutzen ſuchte, wie die Bienen die ihrigen, welche jede Zelle, ſogar eine eben vom ausgekrochnen Bienenwurm ausgeleerte, ſogleich mit Honig nachfüllen. Luſtigkeit iſt die beſte Fledermausmaske des Nehmens, ſogar des Geizes; und der Apotheker ſetzte in ſeinen lebhaften, aufflackernden italieniſchen Luſtfeuern wol häufig Ehre und Verſtand bei Seite, aber niemals einen Profit.

Zum Glücke hatt' er nun in ſeinen Mitteljahren, als er den Erbprinzen von Hohengeis als Reiſeapotheker nach den warmen Bädern von Margarethahauſen begleitete, auf eine reizende italieniſche Sängerin getroffen, welche gerade an den Hopptänzen ſeiner Glieder und Worte beſondern Gefallen fand. Da er dieſes Gefallen und noch dazu ihre

zwei Hände voll Ringe und dieſe wieder voll Steine ſah, ſo entſchloß er ſich, Hände und Ringe zu wechſeln, blos aus Liebe gegen ihre Hände (denn an ſeinem Ringfinger und Fingerring ſteckte faſt nichts), um die Reiſende heimzuführen. In der That konnte die ſchöne Sängerin — von welcher die Nachtigall wol die Stimme hatte, aber nicht Augen und Schönheit — ihr Wachſen, wie Bäume und Thierhörner das ihrige, nach Ringen meſſen und abzählen; denn welchen hohen Ohren ſie vorgeſungen, dieſe lieferten ſteinreiche Ringe, wenn auch nicht Ohrringe, an ihre Ohrfinger, Zeigefinger, Mittelfinger und Daumen ab.

— Und Margaretha — ſo wiedertaufte die Italienerin ſich deutſch, wie Mara ſich welſch — verſprach dem unſchuldigen Henoch Elias (der Ringrenner oder -ſtecher und Steinſchneider oder -gräber erſtaunte ſelber) wirklich Hand und Hände zu geben, ſobald ſie ſich nur durch die anweſenden hohen Badgäſte hindurch geſungen habe. Der ſelige gen Himmel fahrende Henoch! — Dieſen Aufſchub ſeiner Seligkeit wünſchte eben ſtill ſein Herz, weil jetzo unerwartet immer ſo viele Fürſten in Margarethahauſen *) eintrafen, welche anzuſingen waren, daß das Margarethahäuſer Badwaſſer nur ſchöner als das Karlsbader verſteinern und die Hand mit Juwelen inkruſtieren konnte.

Glücklicher Weiſe für die Verlobten bekam die allda badende Fürſtenbank auf einmal ſo viele Feſte zu feiern, — theils Freuden-, theils Trauerfeſte, weil Eilreiter mit Nach-

*) So eben vernehm' ich von einem Liebhaber meines Vorleſens, daß es noch ein zweites Magarethahauſen gebe, ein ritterliches Dorf im Würtembergiſchen Orte Balingen, ja noch ein drittes, ein Franziskaner Nonnenkloſter, unweit davon mit einigen Höfen und Zehnten. Und wirklich fand ich das zweite und dritte in Jägers Lexikon von Mannert überarbeitet, (Band 2 Seite 273); aber dafür ſtand das erſte oder meines gar nicht darin.

richten ſowol geborner Erbprinzen als geſtorbener Appanage-Prinzen eintrafen, — daß die Sängerin faſt nichts zu thun hatte, als nur einigermaßen vor ihnen ihre ſämmtlichen hohen Freuden und Leiden durch die Singſtimme auszuſprechen. Mitten unter dieſen Feſtgelagen händigte unerwartet Margaretha, reichlich beſchenkt, halb von Feierlichkeiten übertäubt, halb von Singen entkräftet, vielleicht der Fürſten und Höfe ſelber ſatt, dem treuen Bräutigam ihre weiße Hand, mit den feinen langen Fingern ein; ſie wollte lieber dem Hoffer und Harrer mit einem proſaiſchen Ja eilig beglücken, als länger mit einem poetiſchen Sirenen-Nein. Dieſe ſchmeichelhafte Eile war dem guten Henoch Elias noch nie begegnet. Und dabei eine ſolche Göttin an ſich zu haben! — Er ſah mit ihrer glänzenden und mit ſeiner närriſch-kurzen Geſtalt ſo koſtbar und unbeholfen aus wie ein geſprenkelter Froſch, dem ein aufgeſchnappter Schmetterling mit den breiten Flügeln, die der Froſch ſchwer hineinzuſtopfen vermag, das grüne runde Maul beflügelt; — und dabei beſaß er an ſeiner ſo fürſtlich beſchenkten Margaretha noch gleichſam jenen ſchwediſchen Bergknappen zur Ausbeute, welcher nach vielen Jahren mit allen reichen Erzadern durchſchoſſen und durchwachſen aus den Stollen gezogen würde.

Noch im Bade wurd' er prieſterlich eingeſegnet.

Nach neun kurzen Februar- oder Hornung-Monaten gab die Sängerin dem Reiſeapotheker ſchon die ſchöne Frucht ihres Brunnen-Ja zu pflücken, den Helden dieſes Werkes, Namens Nikolaus, er, wie eine Amphions-Baute, gleichſam eine Schöpfung der Töne.

— Müßt' ich mich nur nicht zu weit rückwärts ſchreiben in einer Woche und Geſchichte, wo ich noch nicht einmal vorwärts gekommen: wahrlich, Winke—Schlüſſel—Nachſchlüſſel

— Grubenlichter — Notae ad usum Delphinorum — versiones interlineares — Ergänzblätter — Supplement-Bände — complementa possibilitatis und mehr wollt' ich hier einſchieben und darüber mich ausbreiten; aber Verfaſſer langer Werke müſſen ſich leider ins Kurze ziehen, um nicht den Kürzern zu ziehen. —

Die Ehe fing ſchon mit Unehe an, denn mehre Glanzſteine in den Ringen, die der Apotheker zu Bauſteinen ſeines Glückes zu vermauern gedacht, wurden als Meteorſteine befunden, oder unächt, und der helle farbige Regenbogen auf ihren Fingern, der ihm heitres trocknes Wetter verſprochen, ergrauete erbärmlich und wurde ſelber zu Waſſer; nur die Vorſteckringe verblieben ächt, nämlich von Gold. Der Apotheker, der in ſeinem Leben nie etwas verſchenkt hatte, als dieſes Mal ſeine Hand ſelber, mußte ſeine Ergebenheit bereuen und den ganzen Tag unbeſchreiblich ſauer zu allem ſehen; und wenn er, der immer vor andern ein aufpaſſendes, durch einander fahrendes luſtiges Feuerwerk war, ſich vor Margaretha als das abgebrannte, rauchige, geſchwärzte Gerüſt hinſtellte: ſo war dieß nur ein Anfang. Denn als vollends noch dazu ſein Erſtgeborner kam: ſo wußte die arme Sängerin ein Lied davon zu ſingen, von ſeiner losplatzenden ſelbſtzünderiſchen Natur; wohin ſie nur griff, in jedem Winkel und Schiebfache, in jedem Fleiſch- und Zuckerfaſſe, in jeder Hauben- und jeder Pillenſchachtel und Nadelbüchſe und Bratenpfanne, ſaß er als Bombardierkäfer und knallte los, wenn ſie ihn anrührte; ihr ganzer Lebensweg war voll Selbſtſchüſſe gelegt, womit er vor ihr unverſehens auffuhr.

Die Urſache war, ſie liebte ihren Erſtgebornen den kleinen Nikolaus ganz übermäßig, nicht einmal zu erwähnen, weil dieſes erſt ſpäter eintreten konnte — daß ſie es vier Jahre lang hinter einander that, als ſie ſchon zwei

Töchter nachgeboren, und auf das vierte Kind jede Stunde aufſah. Der Kleine hatte zwei mediziniſche Merkwürdigkeiten, die ihn von ſeinem Vater, ſo wie von tauſend andern unterſchieden. Er hatte nämlich auf der Naſe zwölf Blatternarben auf die Welt gebracht, als hätt' ihn die Natur ſchon ungeboren mit dieſen Stigmen (Wundenmahlen) für das Leben geſtempelt und tätauiert, was aber nicht geweſen ſein kann, da er ſpäter die wahren Pocken bekam, und alſo die Narben früher als die Wunden hatte. Das zweite Wunder war, daß ſich im Dunkeln, ſchon in der Wiege, eine Art Heiligenſchein um ſeinen Kopf anſetzte, beſonders wenn er ſchwitzte, oder ſpäter, wenn er ſehr betete, oder ſich ängſtigte. Dieſer Heiligenſchein war wol weiter nichts als die Boſiſche Beatifikazion *), nur daß bei ihm das elektriſche Laden und Ausſtralen von ſelber ſich machte, ſo wie z. B. bei Cahilſton in Boullion, der ſich und ſeinen Schlafrock oft in Flammen ſtehen ſah, und überall aus ſich mit Fingern Funken ziehen konnte **).

Seine Mutter gab nun der Blatternaſe und dem Heiligenſcheine einen Mann zum Vater, an welchem ſie ſich in Margarethahauſen nach der Hochzeit verſehen habe, als ſie durch ein Zimmer gegangen, und der Mann im Finſtern zufällig einen ſo heftigen Heiligenſchein aus den Haaren geſchoſſen, daß alle zwölf Blatternarben auf ſeiner Naſe plötzlich erleuchtet geworden und zu zählen geweſen. So ſchön natürlich ſie aber alles ableitete, ſo verübte doch in ihr als einer Erzkatholikin die Heiligenſucht eine ſolche Blendgewalt, daß ſie die Stigmen und den Nimbus um

*) So nennt man den elektriſchen Kopfſchimmer an Menſchen, die auf einem iſolierenden Pechkuchen elektriſiert werden.

**) Wilhelmi's Unterhaltung über den Menſchen. B. 2

ihren kleinen Nikolaus heimlich für Titelvignetten und Buchdruckerſtöcke, für Vorbilder eines künftigen Heiligen anſah, bei welchem der Körper dem Geiſt gleichſam vorangewachſen und vorausgelaufen.

Aber die Mutter fand auch einen geiſtigen Nachtrab des körperlichen Vortrabs ſchon jetzt an dem bloſen Knaben von kaum vier Jahren; — darum hatte ſie ihn ſo unſäglich lieb; — und dieß waren zwei Vorzüge, welche die katholiſche Kirche am meiſten, und beſonders an Heiligen ſucht; nämlich der Knabe zeigte erſtens eine ans Wunderbare gränzende Mildthätigkeit, ein gänzliches Unvermögen, Schmerzen zu ertragen, die nicht die ſeinigen waren, und zweitens eine außerordentliche Phantaſie, aber eigner und katholiſchheiliger Art, — wie etwa die des Ignazius von Loyola, — welche ihre Darſtellkraft nicht nach Außen, ſondern nach Innen gegen den Beſitzer ſelber kehrt, und nur ihm, nicht andern, vordichtet und vorſpiegelt. . . . . . Doch nun kein Tröpfchen Dinte weiter für das Kind vermalt, da es nie mein Vortheil, noch Wille ſein konnte, im Ur- und Belehnkapitel jemand anders in Handlung vorzuführen als blos die Aeltern. Der Kleine wird noch Kapitel genug füllen als Held.

Dem Pflegevater — ſo nenn' ich mit Bedacht den Reiſeapotheker, denn jeder rechte Vater iſt ein Pfleger und Pflegevater ſeines Kindes — behagte am Kleinen noch außer dem Verſchenken auch Statur und Naſe ſehr ſchlecht, weil er die Länge beider mit ſeiner eignen Doppelkürze und mit ſeinem kurznaſigen und kurzſtämmigen Tochterzwei zuſammenhielt, und dann ſeine Gedanken hatte. Er hätte ſich, wär' er im päbſtlichen Rom geweſen, in Margarethens katholiſchen Beichtvater eingekleidet, um vielleicht ihrer Beichte ſo viel Sünden abzugewinnen, daß er ihr die Ausſetzung oder Alien-Bill eines ihm fremden Kebs- und Vexierkindes

oder Volten- und Hokuspokusſohnes als Pönitenz im Beichtſtuhle hätte auferlegen können. Selten ließ er's, daß ſie den Kleinen aus Mutterliebe und Mutterkirchenliebe in die päbſtliche Kirche hinein zu locken ſuchte — z. B. durch Vorhalten Augsburgiſcher Heiligenbilder und beſonders des heiligen Nikolaus und der heiligen Maria, ihrer Schutzpatronin und Namenſchweſter. Weniger gab ſie dafür ſich mit ſeinen Töchtern ab, welche ohnehin nicht ſo leicht zur Hölle fahren konnten, da ſie, nach dem Ehevertrage, der Mutter in die allein ſeligmachende Kirche folgen mußten, wie der Sohn dem Reiſeapotheker in die proteſtantiſche. In einer ſolchen Ehe ſehe ich den Vater ordentlich in einer Halblähmung (Hemiplexie) vor ſeinen Kindern ſtehen, mit der fühlloſen ſtarren Seite gegen die Töchter gerichtet und mit der andern voll Bewegungen und Zuckungen gegen die Söhne; — die Mutter iſt eben ſo gelähmt und getheilt, nur nach den umgekehrten Seiten hin — und die Kinder ſind es auch wieder herwärts. — — Himmel! wie viele menſchliche Gefühle wurden von jeher den Altären geſchlachtet! . . . . . .

Glücklicher Weiſe trat jetzo der Alexander der dickſten Knoten auf, oder vielmehr der wahre Mattheis, der das ſtärkſte Eis bricht, oder wo es nicht iſt, macht — der Tod, oder die Leichenfrau, die viel ſtärker und ſchneller als die Hebamme, auf Thronen und andern Höhen, die Zeiger der Weltuhr rückt und vorwärts dreht.

Margaretha mußte ihre dritte und ſchönſte und ihr ähnlichſte Tochter mit dem Leben erkaufen. Zum Glücke für ihre letzten Stunden, die der alte Elias Marggraf mit keiner Verſöhnung verſüßte, ging ein Franziskaner-Mönch durch das Städtchen Rom, bei welchem ſie die lang entbehrte Beichte ablegen konnte. — Hier fiel dem Reiſeapothe-

ker ein, ob er einen alten engen Wandſchrank dicht mitten am Bette der Frau mit einer Tapetenthüre nach dem einen Zimmer, und einer nach dem andern, nicht zum letzten Male — er ſtand oft halbe Nächte darin — mit einigem Gewinn benutzen und betreten könne, während der Beichte.

— Und da hörte er ſo deutlich wie der Franziskaner, daß ihr Nikolaus der Sohn eines katholiſchen weltlichen Fürſten ſei, deſſen Namen ſie zu verſchweigen, beſchworen, und der eben ſeinen Heiligenſchein und ſeine Naſen-Narben auf den Kleinen fortgepflanzt; — und endlich, daß ſie für die ächten Steine in den Ringen des Fürſten die ähnlichen falſchen hineingeſetzt, die rechten Juwelen hingegen hinter dem Bilde des heiligen Nikolaus zwiſchen dem Papier und dem Holzdeckel ſammt einem Anweiszettelchen aufgehoben, weil ſie durch die Steine künftig für eine katholiſche und fürſtliche Erziehung des armen Weſens beſſer zu ſorgen gedacht. — Und ſie bitte nun, ihr an Gottes Statt zu vergeben. —

Hier riß Henoch die Schrankthüre ſo weit auf als das Bett erlaubte, und ſtreckte den Arm darüber hinein und rief; „ich vergebe, vergebe. — Hab' alles vernommen. — „Ich ſpring' nur um die Stube herum und ſchieße gleich „vor Dein Bett und verſöhne mich.“

Er ſprang auch zur entgegengeſetzten Tapetenthüre hinaus, aber vor allen Dingen zum Bilde des h. Nikolaus, um es einzuſtecken, und dann erſchien er vor dem Bette als ein umgeſtülpter Ehemann voll Liebeblicke. „Dacht' ich's „nicht längſt? (ſagt' er) Das laß' ich mir ſchon gefallen. „Fahre hin in Gottes Namen! Ich will unſer Söhnchen „zu einem Fürſten ausbacken, daß ſein Durchlauchtigſter „Herr Vater Ihre Luſt daran ſehen ſollen, wenn ich ihm „den Schelm überbringe . . . . . . Und Sie, hochwürdiger

„Herr Beichtvater, ſollen mir bezeugen, daß alles wahr iſt „und die Mutter es wirklich auf dem Sterbebette in der „Beichte ſo ausgeſagt.“

— — In meinem jüngern, friſchern Jahren in Leipzig hätt' ich vielleicht durch langes Jagen ein Gleichniß aufgetrieben, um damit das betroffne Geſicht des Franziskaners nothdürftig darzuſtellen; — jetzt aber bei ſo ſpäten in Bayreuth iſt alles Aehnliche, was ich geben kann, etwa die Maulſchelle, welche in Hamburg der Stadtphyſikus Paul Marquardt Schlegel von einem Kadaver bekam, der unverſehens auflebte, als er ihn eben mit dem Meſſer auseinander legen wollte *). Schlegel ſelbſt verſchied darüber an einem hitzigen Fieber; der Franziskaner kam blos mit einem milden Zahnfieber davon, das durch das Knirſchen des Gebiſſes das Naturtreiben eines wachſenden anzeigte. Er ſtotterte mit rauher Bauerſtimme heraus: „negatur; der „Ketzer verſteht nichts vom Sigillum confessionis (Beichtſie„gel), das ich der heil. Dreifaltigkeit ſelber nicht öffne. „Aber den heil. Nikolaus hat ſie der Kirche vermacht, den „verlang' ich.“ — „Ich hab' ihn ſchon in der Taſche, verſetzte Henoch, und Ihr habt Euer Beichtſiegel gebrochen. „Ich verklag' Euch künftig, wenn Ihr nicht bezeugt, daß „ich die Beichte mit gehört.“

Nun kamen die Hundezähne bei dem Mönche zum Durchbruche, und er rief der Beichttocher zu, er abſolviere ſie nicht, wenn ſie nicht laut der Kirche die Steine vermache. Glücklicher Weiſe aber hatte Schrecken und Schreien die Schwache ſchon in die letzte Stunde geſenkt, worin die Sängerin zufolge einzelner Zeichen ſchon ihre eignen ſchönen

---

*) So ſteht die Geſchichte in Vulpius Curioſitäten erzählt, etwas verſchieden aber in Unzers Arzte.

Töne aus alten Blütenwäldern herüber hörte. Da nun ihr Mann immer lauter ihr zuſchrie: „'s iſt vergeben, ver- „geben; und Dein Sohn wird fürſtlich erzogen;" ſo kann ſie leicht noch einen Lebens-Endtriller mehr genoſſen und die eheliche Stimme für die beichtväterliche genommen haben.

Der Franziskaner renne immer mit einem Schocke von Weisheitzahnfieber-Ausbrüchen davon, und uns aus dem Geſicht; uns allen iſt hauptſächlich daran zu wiſſen gelegen, warum Henoch durch dieſes Horchen früher in den Himmel gefahren als die Frau, und warum er mit ihr ſo zufrieden geworden, als hätte ſie ihm zum Brautſchatze ſtatt eines Fürſtleins ein Fürſtenthum mitgebracht und nachgelaſſen; denn die abgelauſchte Erbſchaft der ächten Ringſteine konnt' ihn eigentlich mehr gegen ſie verhärten als erweichen. Allein der Umſtand oder der Mann war dieſer: Da Henoch ein wahres Knall-Queckſilber von Menſch war, das Schießpulverlärm macht, ſelten gegen Noth und oft ohne Noth: ſo hatt' er ſich an Margarethens Sterbebette aus ihrem wenigen Goldſchlich und Apothekergolde von Wahrheit auf der Stelle eine der längſten Slußketten geſchmiedet, welche für ihn als eine goldne Gnadenkette oder Ziehbrunnenkette in die Zukunft hinunter hing. Denn er ſagte nämlich zu ſich — und wahrſcheinlich innen in dem Style, den er außen gebrauchte: „Koſtgelder — „Poſtgelder — Tafelgelder — Lehrgelder — Beichtgelder — „Trankgelder verſchwend' ich auf das kleine Marggräflein „Nikolaus; und zwar davon drei Mal mehr als auf mein „jetziges Tochterdrei; nur daß ich dabei die Ringſteine nicht „angreife; denn die Zeit wird kommen, die Stunde, die „Minute, das Jahr, wo ich mich hinſtelle und das Marg- „gräflein ſeinem hohen H. Vater ganz fertig gemacht hin-

„hinhalte und des Erſatzes der Auslagen (ſie ſind aber „ſämmtlich beſcheinigt) ſammt einigen Grazialen und Ver„zugzinſen gewärtig bin. Womit mein hoher Sohn mir „ſonſt noch für ſeine Perſon erkenntlich iſt, will ich erwar„ten und mit Jubel empfangen."

Ueber das künftige Auftreiben eines Vaters zum Marggräflein war, ſchien es, Marggraf gar nicht in Angſt. „Ich „gehe, dacht' er, blos der Naſe nach, nämlich der fürſtlich „pockennarbigen, mit welcher ich dann den Vater auf die „gleiche kindliche ſtoßen will. Hab' ich nur erſt ein ge„kröntes Haupt an der ſeinigen: die Nebenumſtände wer„den ſich ſchon von ſelber ausweiſen." — Herr von Benkowitz in ſeiner mehr herz- als kunſtreichen Gemäldeausſtellung der Klopſtockiſchen Gemäldedarſtellungen bemerkt zwar ganz richtig, daß ein Heldengedicht wie die Meſſiade die Naſe als ein zu gemeines Wort nicht einlaſſe, ſondern auslaſſe; — haben doch vielleicht deswegen, möcht' ich hinzuſetzen, viele Helden ſelber dieſes alltägliche Gliedmaß im Heldengedichte ihres Lebens an höhere Schönheiten aufgeopfert — aber gerade eine Naſe erhob des Reiſeapothekers gemeines Leben zum Epos, zum Pik mit Naſenlöchern *), in welche nicht nur Tabackpflanzungen, ſondern ganze Tabackpflanzer gehen.

Und ſah er nicht noch außer der Naſe den väterlichen Heiligenſchein vor ſich, unter welchem er die Krone, wie unter einem Flämmchen einen Kronſchatz, finden konnte, der ihn als Grubenlicht und Feuerſäule und Leuchtthurm zum Vater führen mußte? — Denn er wollte durchaus alles, Ueberreichung des Marggräfleins und der Rechnun-

*) Die beiden Oeffnungen des Pik auf Teneriffa ſehen nämlich zwei Naſenlöchern ähnlich.

gen, ſo lange erſparen, bis beide groß genug gewachſen und erſtes gut ausgearbeitet, zugeglättet, ausgeprägt und Kopf ſammt Hand zu Kron- und Szepterträgern mit vielen Koſten abgerichtet, dem Potentaten quaestionis zu überreichen war, ſo daß dieſer das Kind mit in den geheimen Staatsrath gehen laſſen konnte. Die Freude des vielleicht gar kinderloſen Fürſten, dem er auf einmal einen Stammhalter einpelze, konnt' er ſich gar nicht unbeſchreiblich genug vormalen und ſie keiner andern gleichſtellen, als ſeiner eignen darüber, daß er ſo was von einem appanagierten oder erbenden Prinzen im Meiſenkaſten ſeines Ehebettes wirklich gefangen oder mit den Schlagwänden von deſſen Vorhängen einen Wappen-Falken erwiſcht, womit er künftig hohe Jagd auf Beute machen könne, an die wol niemand denke.

— Und ſo wäre denn das Ur- oder Belehnkapitel zu Ende gebracht, und der ſtärkſte Schritt zum erſten Vorkapitel gethan. Im erſten kann der Held ſelber auftreten — in jedem Falle reif, zwar nicht für den Thron, aber doch für das Dintenfaß — und kann beſtimmter leiten und handeln und überhaupt das Ding führen, was wir Menſchen ein Leben nennen. Denn es war nie mein Vorſatz, ihn nur um einen halben Bogen früher vorzuführen, oder anders denn als ein ganz fertiges Kind. Wer wird Embryonen Taufnamen geben, da ſie inkognito fortkommen können? oder wer einem bloſen Fötus ein Ordenband umhängen? Leztes kann erſt an die Stelle der abgerißnen Nabelſchnur treten, bei neugebornen Prinzen. Alles dieß gälte ſchon, wenn ich hier auch keine Geſchichte ſchriebe, ſondern einen bloſen Roman. Denn die Kindheit, wodurch einige Romanſchreiber das Spätleben zu motivieren glauben, braucht ja ſelber wieder motiviert zu

werden. Geſtaltet der nackte Geiſt ſich ſeine Gehirn-Organe? oder deſtillieren letzte durch Helm und Kolben ſich ihren beſondern Geiſt ab? — Oder formen weiches Gefäß und weicher Teig ſich einander gegenſeitig durch Erhärten? Dieß hieße aber nur die Aufgabe in zwei Hälften aus einander rücken, ohne ſie doch über irgend eine zu löſen. Kurz vom Helden ſelber — ich rede noch immer vom Helden des Roman, nicht des Geſchichtſchreibers — muß mit einem Allmachtſchlage das ganze Wunder ſeines Daſeins und Gipfels voll gegeben ſein; und die Zeit kann nicht ſeiner aufplatzenden Aloeknoſpe, wie einer italieniſchen Seidenblume, Blatt nach Blatt einſetzen. Wenn nun dieſes die Dichtkunſt thut, welche nach Ariſtoteles noch mehr als die Geſchichte belehrt: ſo muß die wahre Geſchichte ſich ſo gut als möglich ihr zu nähern ſuchen — wie Voltaire in ſeinen Lebensbeſchreibungen Peters und Karls gethan — und ich werde mein Ziel erreichen, wenn ich die hiſtoriſchen Wahrheiten dieſer Geſchichte ſo zu ſtellen weiß, daß ſie dem Leſer als glückliche Dichtungen erſcheinen, und daß folglich, erhoben über die juriſtiſche Regel fictio sequitur naturam (die Erdichtung oder der Schein richtet ſich nach der Natur), hier umgekehrt die Natur oder die Geſchichte ſich ganz nach der Erdichtung richtet, und alſo auf Latein natura fictionem sequatur.

— Und ſo ſtehen wir denn vor der Façade oder Antlitzſeite des erſten Vorkapitels, auf deſſen Schwelle wir unſern Helden und Kleinen ſchon ſo lange ſpielen ſahen mit ſeinen — Aeltern.

Die ernſten Ausſchweife für Leſerinnen zum Urkapitel ſind: die Ziele der Menſchen — Klage des verhangnen Vogels — die Weltgeſchichte — die Leere des Augenblicks — die ſterbenden Kinder. —

Erſtes Vorkapitel,

wie der kleine Nikolaus die Menſchen ſehr zu lieben weiß.

Leſer und Leſerinnen bekommen nun den Helden dieſes Werks, den ſie durch unzählige Bände hindurch mir nachziehend begleiten müſſen, zum erſten Male in Handlung zu Geſicht, wie er noch ſeine Mutter hat und neben einem großen Pudel kniet, dem er die ungeheuern Ohren, ſo lange ſolcher frißt, wie zwei Schleppen über der warmen Schwarz-Suppen-Schüſſel in die Höhe hält, damit ſie ſich nicht eintauchen und beſchmutzen oder verbrennen. Feurig und ernſt ſieht er mit ſeinen ſchwarzen Augen und mit der großen welſchen Naſe darein, und die langen blonden Haare fallen ihm über die Backen, und das ſonſt zartweiße Geſicht iſt bis an die Schläfe roth angelaufen. Er war nämlich mit ſeinen Seele in den Pudel hinein gefahren und ſtellte ſich vor, wie es ihm ſelber thäte, wenn ſeine Ohren in die Suppe hingen.

Mit dieſer Seele nun fuhr er in alles hinein: doch aber in Puppen vorzüglich, und es konnte ihnen kein Glied abgeriſſen werden, wovon er nicht die Schmerzen am erſten verſpürte. Dadurch wird Licht auf die Thatſache geworfen, daß er, ein Knabe, die weiblichen Puppen ſeiner Schweſtern in ihren alten abgeſchabten Tagen gewöhnlich an Kindes Statt annahm — nämlich nicht zum

Spielen, ſondern zum Leimen. Eine arme Schäferin mit ihren Schafen in Moos zu ſehen, aber ſo, daß ihr abgedrehter Arm nur noch am Schäferſtabe anpicht — vielleicht gar mit mehren Schäfchen, denen ihre Baumwolle nicht abgeſchoren, ſondern geradezu ausgeriſſen iſt (man ſieht die bloſe Haut von Teig) — oder ein ſchön geputztes und angefärbtes Ehepaar von Stand in einer Kutſche mit abgebrochenen Beinen (man ſieht an den vier Strümpfen das nackte Fleiſch von Kleiſter) — ſolche ſchuldloſe Weſen dieſer Art zu ſehen, welche nach der ſchönen Weihnachtfreudenzeit, vielleicht ſchon vor dem großen Neujahre, ſo weit heruntergebracht waren, dieß ſtand er nicht aus, ſondern er ſetzte ſich an ihre Stelle, und fühlte ihre Leiden, und that was er konnte, um ihnen Beine, Arme, oder Wolle wieder anzukleiſtern in ſeinem Lazareth; und mich dünkt, ſein Puppenhoſpital kann wenigſtens als Vorhof neben dem Thierhoſpital in Surate ſtehen, in welches die weichen Indier ſogar Flöhe und Wanzen aufnehmen. Es iſt in der Marggraf'ſchen Apotheke eine bekannte Sache, daß er, als ſeine älteſte Schweſter, ihm zum Aerger, in das bildſchöne Wachslärvchen ihrer ſchon abgetragnen Puppe mit der Scheere einſtach, er auch das ſchweſterliche Geſicht und Haar bedeutend handhabte. — Und warum ſollte er ſich nicht ärgern? Man kann Mörder werden eines Wachsbildes und Menſchenfreſſer von einem Affen; die Menſchengeſtalt ſei uns bis in jeden fernſten Nachſchatten heilig, wie dem Türken jedes Papier, auf welches er, weil Gottes Name könne darauf geſchrieben worden, ſo wenig tritt, als ein zartfühlender Menſch auf das ſteinerne verwitterte Geſicht eines liegenden Marmormenſchen Stiefel und Ferſe ſetzen wird. — Wenn die Familien-

nachricht noch dazu ſetzt, daß unſer Nikolaus dieſe Puppe ſpäter, nachdem ſie aus einer geputzten Theaterprinzeſſin und Pallaſtdame allmälig durch den Verbrauch und das Spielen mit ihr zu einem Aſchenbrödel geworden, bis ſie endlich alles Wächſerne, Geſicht, Bruſt und Hände abgenutzt und verloren, wenn die Familiennachricht berichtet, daß er die zu einem Maden-, nämlich Leinwandſäckchen eingewelkte Puppenmumie in großer Bewegung ſeines Herzchens ordentlich zu Grabe beſtattet und — wie wir uns unter einander im Sarge auf Hobelſpäne — ſie unter die Sägeſpäne gelegt, die ſchon überall aus den Wunden der Leinwand heraus rieſelten: ſo glaub' ich nichts lieber und leichter; aber der Himmel (wünſch' ich) verſchone künftig ein ſolches mitſeufzendes Weſen mit dem Anblicke ſeiner trüberen beſeelten Spielpuppen der Männerfäuſte, welche, als Karyatiden fremder und eigner Sündenlaſten, auch wie Puppen Glieder und Geſtalt hingeben, aber keine von Wachs, ſondern vielmehr für ſolche von Wachs; — ach! er kann dieſe vergrößerten mit keinem Grabe bedecken, ſo lange ſie ihr eignes offnes bleiben... Himmel! laß uns ſchnell vom ſtädtiſchen Schmerze wieder zur kindlichen Unſchuld kommen!

Auf dieſe Weiſe iſt es ſehr erklärlich, wie der kleine Nikolaus Marggraf, obwol von verſchiedner Kirchenkonfeſſion, doch immer mehr ſeine katholiſche Mutter an ſich feſſelte, welche als Armenfreundin freilich nichts lieber haben konnte, als einen Armenfreund wie er. Wol war er ein Narr aufs Geben. Nur daß er vom Vater nichts dazu bekam, als ſein Bischen Eſſen. Einige Mal konnte ihm die Mutter nur mit zehn Lügen bei dem Apotheker durchhelfen, als er einer alten zahnloſen Frau, die in der Nacht auf der Gaſſe über das fürchterlichſte Zahnweh

in der Kälte geklagt, ſein Schnupftuch um die Kinnbacken gebunden, und als darauf die Frau und das Weh und das Tuch auf immer wie weggeblaſen waren. — Uebrigens mögen die Thränen manches Armen, ſo viel mangelt und ſo wenig brauchen ſie, mit einem Schnupftuch abzutrocknen ſein, das von bloſer Hausleinwand iſt und das man ihnen ſchenkt.

Ich muß mir's gefallen laſſen, wenn Weltleute und Weltweiſe dieſes Nachgefühl fremder Schmerzen durch eigne — ſo wie ſein Mitjubeln über fremden Jubel — faſt körperlich und eben ſo ſehr aus mitzitternden Nervenſaiten, als aus ſeiner dem Herzen vorſpielenden Phantaſie erklären; ich treffe ja faſt das Aehnliche bei dem lieben Montaigne an, welcher einen fremden Huſten nachhuſten mußte, ſo wie er ſich vom Anblick geſunder Leute zu leben getraute *). Stand eine gelbe abgedorrte Bettlerin mit ihrem Gicht-Reißen in allen Gliedern vor Nikolaus: ſo ſteckte er der Hungrigen, um nur ſelber nicht länger zu ſiechen und zu hungern, heimlich etwa einen Wurmkuchen, oder ein Brechmittel zu, oder einige Pillen, oder was er erwiſchen konnte; denn er glaubte, ſein Vater theile auch alle Arzenei g a b e n und Biſſen (boli) als Geſchenke und milde G a b e n aus; aber möge nur der Himmel bei ihm beſſer als bei einem praktiſchen Arzte dafür geſorgt haben, daß er mit den Laxiertränkchen und Kliſtieren und Pflaſtern unter den kränklichen Bettelkindern, denen er die Mittel gereicht, kein bedeutendes Unheil angeſtiftet.

Wir ſahen ihn im Urkapitel bei dem Leichenbette ſeiner Mutter ſtehen. Daß er bei ſolcher Rege der Phan-

*) Deſſen Essais L. 1 ch. 20.

taſie nicht an ihrem Sterben mitgeſtorben, verdankt er eben dieſer Phantaſie.

Da nämlich die Weiber im Hauſe bei der tödtlichen Niederkunft Margarethens ihre großen eleuſiniſchen Myſterien feierten — die kleinen feiern ſie gewöhnlich mehre Monate vorher — ſo vernahm er geheimnißvolle Worte, und die Rede, Maria (wie ſie außer Margaretha noch hieß) ſei in den Himmel gefahren. Dabei ſprach der Apotheker, ſeit der Entdeckung ſeines Beichtkindes, mit mehr Verehrung von der Donna Sängerin. Da nun für das Beichtkind Nikolaus ſchlechterdings nichts ſo Unglaubliches und Tolles zu erfinden war, was er nicht in der Minute ſteif geglaubt hätte, ſo daß er den ganzen Legendenglauben ſeiner Mutter in ſeinen vier Gehirnkammern unterbrachte, und doch noch Erker und Eckſtuben für alle nordiſche und indiſche Fetiſcherei übrig behielt —: ſo ward es ihm nicht ſchwer, den Tod ſeiner Mutter Maria für eine Himmelfahrt der Madonna anzuſehen, und das dagebliebne Kind für ein Jeſuskindlein, wie ſo viele fromme Nonnen nach den mütterlichen Erzählungen dergleichen kleine Jeſuskindlein in ihren Zellen in der Wiege hatten und wiegten und anputzen. Das Ineinanderrühren mehrer Geſchichten kann eine neue backen. So warf ſich nun ſeine ganze Liebe auf das ſchöne Schweſterchen Libette; und er faltete die Hände vor ihm, und ſah ihm ſtundenlang ins ſchlafende Geſicht. Nach einigen Tagen war er von Maria Himmelfahrt ſo feurig überzeugt, daß er verſicherte, er habe ſelber die Maria gen Himmel fahren ſehen und ſie habe einen ſehr goldnen Mantel angehabt. Sein kurzer Irrthum war ein Glück für ſein Herz; wie hätte dieſes ſonſt die theuere ſinnver-

wandte Mutter nicht beweinen müſſen und die ſchuldlos muttertödtende Schweſter anfeinden!

Als nun der Reiſeapotheker ſeine Regierung über den kleinen Regenten antrat, um ihn zu einem erwachſenen zu erziehen, änderte er ſein Moralſyſtem über die Mildthätigkeit und friſchte unabläſſig den Kleinen zu den freigebigſten Geſinnungen an, und ſtellte ihm vor, wie ſehr ſie den Menſchen zieren; nur ſchoß er keinen Heller zu ihrer Ausübung her, ſondern ſagte, ſobald er einmal ſein eigner Herr werde — nämlich ein regierender, meinte er und hoffte für ſich — ſo könn' er verſchenken und zwar nicht genug. Bedeutende Eßwaaren mußte Nikolaus als eine Penſion im Lande ſelber, in der Apotheke, verzehren. Das Abſchneiden der bisherigen mütterlichen Lieferungen an die Armuth, dieſer ihrer Charitativſubſidien, peinigte ihn oft an der Apothekerthüre, wenn eine zaundürre grauhaarige gelbe Hand ſich vor ihm aufſperrte und er nichts hineinzulegen hatte, als ſeine eben ſo leere. — Und doch warf er deshalb nicht den mindeſten Groll auf den filzigen Vater, ſo warm iſt die kindliche Liebe, oder vollends die ſeinige....

— Mehre Leſer und Feinde der ſittlichen Hartleibigkeit Henochs haben gewiß auf den erſten Bogen dieſes Werks bedauert, daß ein ihnen längſt theuer gewordner Schriftſteller — meine unbedeutende Perſon meinen ſie — jetzo auf ſo viele Bände und Jahre lang einen Helden anzuſchauen und abzumalen bekomme, welcher nach allem, was man aus dem pflegväterlichen Vorbilde und Vorſatze ſchließen könne, zuletzt und mit den Jahren mit kalten dürren Augen, wie ein Stabs-Wundarzt, über das ganze Wundenfeld der Menſchheit ſchreiten müſſe und unter allen niemand verbinden werde als ſich zuerſt, falls

er ſich etwan an dem Knochenſplitter eines Verwundeten geſtoßen hätte..... Himmel! ſo ſeht aber doch vor allen Dingen dem Helden ſelber ins Geſicht und blickt ſeine runden Vollippen, und die ſanfte Bogenſtirn, und die äußerſt zarte lilienweiche und lilienweiße Geſichthaut an, deren Schnee bei der kleinſten Herzbewegung ſich, wie ein Schneehügel vor der Abendſonne, mit dünnem Roth bis zu Stirn und Schläfen überdeckt! Uebrigens freilich ein ſeltſamer Ineinanderbau von welſchem und deutſchem Geſicht, von ſchwarzen Augen und Haaren und mächtiger Naſe, mit weißzarter Haut!

Nur auf Einen Menſchen in ganz Rom war Nikolaus heftig ergrimmt, und dieß war der Scharfrichter, der im Frühling vor der Stadt draußen (ſtark gefoltert hatt' er ohnehin ſchon viel Leute, wie der Kleine gehört) einem blutjungen Menſchen Vatermords wegen den ganzen Kopf abgeſchlagen. „O wenn ich nur könnte und „der Kaiſer wäre, ſagte der Knabe, ich ließe dergleichen „Scharfrichter — dieſe verfluchten Teufel — einſperren „und abköpfen, damit ſie auch ſpürten, wie es thut, denn „ſie fragen ja nach nichts und hauen hin, du lieber Heiland!" — Da er am Tage vor der Hinrichtung das aſchenbleiche Kerker- und Richtplatz-Geſicht des Miſſethäters geſehen hatte: ſo hatt' er ſich in der Nacht unaufhörlich ſelber auf das Armenſünderſtühlchen geſetzt, und war der langen blanken Schwertſchneide, wie einem Malerpinſel, zum Treffen geſeſſen, ſo daß er im Gewühle der einander nachziehenden Träume und ſchlaftrunknen Halbgedanken zuletzt zu glauben anfing, er ſelber ſei auch ein hinlänglicher reifer Miſſethäter an ſeinem Vater, dem Apotheker, und zum Köpfen gezeitigt. Erſt um elf Uhr Morgens, als er die Zuſchauer der Hinrichtung zurückkommen ſah —

er ſelber hätte um kein Geld zugeſehen — holte er wieder friſchen Athem und fühlte ſich, ſo wie den Geköpften, um vieles erleichtert und glücklicher.

Die ernſten Ausſchweiſe für Leſerinnen des erſten Vorkapitels ſind: die Erinnrung an Dahingegangne — Troſt der Greiſe — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme und Kälte und Entwicklung aus andern Menſchen.

Zweites Vorkapitel,

welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war ſowol in der Wirklichkeit als in ſeiner Einbildung, und wie er ſein eigner Pabſt iſt und ſich kanoniſiert, nebſt einer Schlägerei dabei.

Nikolaus rückte nun in die Jahre, wo es ſich von Seiten ſeiner Talente immer mehr entwickelte, welche ſeltene er hatte, indem er ein großer Seeheld, ein großer Gaſtprediger, ein großer Heiliger (der größte Apotheker ohnehin), kurz alles Große war, was ihm eben unter die Hände kam oder unter die Füße; denn ſeine köſtliche Phantaſiekraft ſetzte ſich nicht, wie die des Dichters, an die Stelle der fremden Seele, ſondern er ſetzte, wie ein Schauſpieler, die fremde an die Stelle der ſeinigen und entſann ſich dann von der eignen kein Wort mehr.

Als z. B. Lavater in Rom kurz nach der Mutter Tode gepredigt und gerührt hatte: ſo hielt ſich Nikolaus zwei Sonntage hinter einander für Kaſpar Lavater den zweiten — bis er am dritten darauf Iffland der II. wurde, weil Iffland der erſte durchgereiſet und von deſſen Spielen in der Hauptſtadt viel Redens geweſen — und bei einer ſolchen eignen Metallveredlung unterſtützte ihn nichts ſo ſehr, als daß er ſich alle Mal hinſetzte und ſich es ſtundenlang ausmalte, wie alles erſt wäre, wenn er den großen Mann tauſend Mal überflügelte, und z. B. eine ſo koſtbare himmliſche göttliche Predigt Lavaters hielte, daß die Zuhörer vor Schluchzen und Bußfertigkeit ganz

des Teufels würden und ordentlich heulten und ſtampften und die Kirchgänger ſich vor dem Manne niederwürfen, und ihn halb anbeteten, wenn er die Kanzeltreppe herab käme voll ſeiner unbegreiflichen unendlichen Demuth. Auf dieſe Weiſe ſtrich nun ſelber der große Mann die Segel vor Nikolaus und dieſer fuhr luſtig mit dem Winde dahin.

Man halte mich hier um des Himmels Willen mit keinem Vorwurf auf, daß mein Held nach ſeinen Beweiſen ein Narr ſei — ich gedenke wol noch ſtärkere zu liefern — und alſo ganz friſch aus Brands Narrenſchiffe ausſteige; denn dieß iſt ja eben bei einer ſo langen komiſchen Geſchichte mein Gewinn, daß ich für ein Jahrzehnd wie unſeres, wo Ueberchriſtenthum und Ueberpoeſie, ſtatt der alten paar Monatroſen und Monatnarren des erſten Aprils und der Faſtnacht, dauerhaftere Jahrnarren liefern, weil beide ihr tollmachendes Bilſenkraut *) zum Fliegen eingeben, mein Gewinn iſt's, ſag' ich, daß ich einen Helden aufgetrieben, der den Flug mit ihnen aufnimmt, und ſo toll iſt wie nicht jeder. Narrheiten hat, ſo wie Eingeweidewürmer, jeder vernünftige Menſch, und niemand iſt dadurch vom andern verſchieden; nur ein langer unaufhörlicher Bandwurm des Kopfes, ſo wie einer des Unterleibs, unterſcheidet die Perſonen. In ſo fern dürfte nun den myſtiſchen Muſenſitzen, Kanzeln und Lehrſtühlen wenigſtens für dieſes Jahrzehend das Privilegium gebühren, welches die Stadt Troyes beſaß, für die franzöſiſchen Könige die Narren zu liefern **).

*) Bilſenkraut gibt, eingenommen, das Gefühl des Fliegens. Die Hexen haben es wahrſcheinlich in ihre Einſalbungen gemiſcht. Eſchenmaiers magnet. Archiv. B. 3. St. 1.

**) Geſchichte der Stadt Paris von Saint-Foix. B. 4. Flögels Geſchichte der Hofnarren.

Ich fahre nun in Nikolauſens Knabenzeit fort, und ſtoße darin mit wahrem Vergnügen auf eine Begebenheit, die am ſchönſten beweiſen wird, daß er die Gabe beſaß, ohne welche kein Held, am wenigſtens ein komiſcher, gedenklich iſt, nämlich die mäßige Gabe zeitverwandter Tollheit ſammt großen Anlagen zur Wahrheit und zur Unwahrheit. Im Chriſtmonate, dem eigentlichen Erzählmonate, pflegte Nikolaus gern ſeine Schulkameraden mit Erzählungen, und zwar am liebſten von Heiligengeſchichten, zu beſchenken, weil er in dieſen die ſchönſten unglaublichſten Wunder — die mannigfaltigſten Teufel Charaktermasken — die gräßlichſten Martern — und die feinſten Erhaltungen, nur die Köpfe nicht, *) liefern konnte, da er ſie aus der beſten und nächſten hiſtoriſchen Quelle geſchöpft, aus ſeiner Mutter. Dabei verſtand er beſſer, als die größten Bollandiſten, Heiligengeſchichten mit ſolchen neuen guten Zügen zu bereichern, und das geſchichtliche Kunſtwerk oder Stückwerk eines Heiligen, wie römiſche Reſtauratoren ein marmornes, durch ſolche friſche Glieder zu ergänzen, daß man geſchworen hätte, man habe eine ganz neue friſche Geſchichte vor ſich.

Nun gab er am ſechſten Dezember, gerade am Feſttage des heiligen Nikolaus, ſeines Taufpathen, den die katholiſche Mutter gern in ſeinen Schutzpatron verwandelt

*) Leicht kommen nämlich Blutzeugen aus heißen Oelkeſſeln, aus Waſſerſchlünden, aus brennenden Scheiterhaufen, aus Teufel- und Menſchenklauen, mit dem Leben davon, aber das Köpfen nachher halten ſie nicht aus, ſondern kommen daran um. — Das Köpfen hat überhaupt etwas ſo Vorzügliches, das blos durch deſſen häufiges Wiederholen ein Scharfrichter die Doktorwürde gewinnt; hängen hingegen mag er noch ſo viele oder rädern und erſäufen: ſo wird ihm doch der Doktorhut nur für das Abnehmen der Köpfe auf ſeinen geſetzt.

hätte, da gab er Abends der Welt, nämlich einem gebildeten Knabenzirkel um den Ofen herum, nebſt einigen Magenmorſellen die Heiligengeſchichten ſeines heiligen Herrn Pathen. Er trug aber in der Dämmerung das Leben und die Verdienſte des Biſchofs Nikolaus ſo feurig vor, daß die Zuhörer leicht einſahen, warum er der Schutzpatron nicht nur der Schiffer, ſondern auch aller Ruſſen geworden. Er berichtete, daß deſſen Bild im ruſſiſchen Rieſenreiche an ſo viel Tauſend Wänden hange und noch mehre Tauſend Verbeugungen erhalte, weil zuerſt ihm jeder eine mache, der eintrete. Aber wie warm floß erſt ſeine Rede, als er dem Schirmherrn des Weltwaſſers und des Foliokaiſerthums vor den Zuhörern — ſämmtlich Schüler der lateiniſchen oder deutſchen Schule — gar als den Schutzheiligen ausſtellen konnte, der ſich niederbückte zu den Schulen, als der Schutzpatron derſelben, indem er der kleinern Schüler ſich annehme, ſie anſporne und fördere und ihnen am Niklastage die herrlichſten Eßwaaren zu Thür und Fenſter einwerfe. Und als er vollends in der Erzählung auf die Oelquelle aus deſſen Grabe ſtieß, aus welcher ſo viele Kranke ſich geſund geſchöpft: da konnt' er es ſich gar nicht anders vorſtellen, als daß der Erzbiſchof, wie tauſend ſchlechtere heilige Märterer, enthauptet worden, ob er gleich ſelber ſo wenig davon gehört, als die allgemeine Weltgeſchichte und er ſetzte alſo die Märtererkrone, die er erſt auf dem Seſſel fertig geſchmiedet, und unter lauter Thränen dem armen geköpften Biſchof vor allen Hörern auf.

Seine Herz-Bewegung bei dem unerwarteten Schickſal eines ſolchen Menſchenfreundes war unbeſchreiblich. Jetzo ſah' er im Spiegel den bekannten elektriſchen Heiligenſchein, den ſein eigner Kopf, wenn er ſich ſehr er-

hitzte, ausdampfte. „Vielleicht — fuhr er unter heißem „Weinen fort — hat mich der heilige Märterer zu sei„nem Nachfolger auf der Erde auserſehen, und hat mei„nen Kopf von Kindes Beinen an mit einem Schein an„gethan, zum Zeichen, daß ich ſo gut geköpft werde, wie „er. Und in Rußland, wenn ſie dieſen Schein ſehen, „und dabei hören, daß ich mich Nikolaus ſchreibe, wer„den ſie mich für einen Betrüger und Nachmacher ihres „Schutzpatrons halten, und mir deshalb den Kopf weg„putzen. Ach! mit Freuden werd' ich zu einem Märte„rer und einem Heiligen, wenn's auch ein kleiner iſt, „und zu einem Schutzpatron der Schüler, um nur allen „recht zu helfen. Ja ich will ſchon jetzo für euch für„bitten, und zwar immer länger, je länger ich werde. „Ich vermahne euch alle aber insgeſammt zum Fleiße, „und lernt brav, vorzüglich das Schreiben und Leſen „und die Exzepzionen in der Langiſchen Grammatik, die „merke jeder beſonders. Jedoch euer Freund und Für„bitter werd' ich verbleiben auf der ganzen kurzen Lauf„bahn, die ich hienieden zu wallen habe bis zu meinem „frühen Grabeshügel.“

Hier konnt' er vor Bewegung nichts mehr vorbringen, als ſtatt der Worte einige Gerſtenzuckerſtengel, welche dem bewegten Zuhörerzirkel ordentlich lieber und ſüßer vorkamen, als die längſten Dornen ſeiner Märtererkrone und alle Stralen ſeines Haarabglanzes.

Ich mache gar kein Geheimniß daraus, daß er in der einſamen Nacht nach dieſem Erzählabende, die ihm erſt den Kopf recht heiß, anſtatt kalt machte, ohne Bedenken ſich an ſeine ſelige Mutter wandte, den H. Biſchof, da ſie gewiß bei ihm ſei, durch Fürbitten dahin zu vermögen, daß er als ein Wunderthäter mit Heilöl und

als ein Retter der Schiffbrüchigen für ſeinen Namenverwandten auch etwas thun und ihm ſchon bei Lebzeiten mit einigen Kräften zum Beglücken der romiſchen Schüler verſehen möchte. Wie geſagt, ich mache kein Geheimniß aus der Sache. Wenn Zinzendorf als Kind Briefe an den Heiland ſchrieb, und zum Fenſter hinaus warf, weil der ſie, bemerkte der Graf, finden würde; oder wenn er gar mehre Stühle um ſich ſetzte und ſie zu erbauen ſuchte durch eine kurze Predigt, als wären ſie ordentlich beſetzte Kirchenſtühle; ja wenn ſogar Lichtenberg Zettelchen mit Fragen an Gott unter den Dachſtuhl legte, und ſagte: „lieber Gott, etwas aufs Zettelchen!“ — ſo wird mich niemand überreden, daß mein Held anders gehandelt als der Profeſſor und der Graf.

Dieß bewies er ſo ſchön am Tage darauf. Er ſchritt durch die romiſchen Gaſſen mit Würde, ohne einen einzigen Sprung, er hob den Kopf mehr Mal gen Himmel als woll' er etwas daran ſehen, und ſenkte ihn ſchwer nieder, weil er darin viel hatte, und blickte einige Schuljugend, als ſie **aus** der Schule mit Sprüngen rannte, **in** welche ſie nur mit Schleichen wallfahrte, ganz bedeutend an, aber doch milde, weil ihm war, er habe als Schutzpatron ſie mehr zu lieben und zu bedenken.

Einen wildeſten Springinsfeld, Namens Peter, (ſein Vater hieß Worble), der die Bücher im Riemen über den Kopf ſchleudernd ihm auf dem Schulheimwege entgegentanzte, hielt er an und ſagte zu ihm mit ungewöhnlichem Ernſte: da er geſtern bei ſeiner Geſchichte nicht geweſen, ſo mög' er heute kommen und die andern mitbringen, er wolle ſie wieder geben und etwas Süßes zu

*) Spangenbergs Leben I. 30. 32.

eſſen dazu. Peter verſetzte: „Wer wird nicht kommen?
„— Mache nur kein ſo hochtrabendes Leichenbitter-Ge-
„ſicht dazu!"

— Jetzo aber wünſchte ich, bevor ich die Sache hinaus erzählt, wol zu wiſſen ob irgend ein Mann, der eben geleſen, wie Nikolaus zugleich ſich und andere in die Gaukeltaſche ſteckte, noch den Muth behält, ſein Scheidewaſſer aufzugießen und in die Reden eines Muhammeds, Rienci's, Thomas Münſters, Loyola's, Cromwells und Napoleons, das was ſolche zeittrunkne Männer andern vorſpiegeln, rein von dem, was ſie ſich ſelber vorſpiegeln, abzuſondern, und ſo durch eine Hahnemann'ſche Weinprobe ihren Schein niederzuſchlagen aus ihrem Sein. Es wird aber ſchwerlich ein Leſer dieſe Scheidung zwiſchen den Waſſern verſuchen, wenn er merket, daß er nicht einmal meinem noch unerwachſnen Nikolaus gewachſen iſt, der noch viele Jahre hin hat zu dem ſeines erwachſenen Namenvetters auf Helena *) —

Und herrlich beſtätige ich meinen Satz, wenn ich fortfahre. Die geſtrige Hörgeſellſchaft ſammt Peter Worble erſchien, und Nikolaus theilte ſein Süßes aus — dieſes Mal aus Mangel an Geld ſüße Mannakörner, die bekannte bibliſche Speiſe in der Wüſte, obwol eine Kinderlaxanz in der Apotheke; — denn Geben war ihm ſo zur zweiten Natur geworden, wie ſeinem großen Namenvetter auf Helena das Nehmen, welcher letzte dem heiligen Nikolaus, der nach der Legende ſogar an der Amme bei heiligen Zeiten faſtete und erſt Abends ſog **), nur ſo weit nachahmte, daß er, ſtatt ſeiner, die Amme ſelber,

*) Napoleon heißt bekanntlich Niccolo oder Nikolaus.
**) Breviar. roman. fest. Dec.

die Jungfer Europa faſten ließ, und für ſeine Perſon fortſog. — Nun wollte der Kleine die Erzählung noch tauſend Mal friſcher und farbiger als Tags vorher auftragen — obgleich ich meines Orts bedacht hätte, nur das Körperliche kann man wiederholen, ſelten das Geiſtige — und er ſtrengte ſich tapfer an; ein Paar Babelthürme höher ſuchte er heute ſeinen Biſchof zu ſtellen, zumal da er ſelber ihm ſeit geſtern um manches nachgewachſen war bis zu einem halben Weihbiſchof; wahrlich er wollte mit Gewalt ſich und alle außer ſich und in Schwung bringen.

— Es iſt hier weder Zeit noch Ort, dem Keimen und Treiben der Mannakörner tiefer nachzugehen, und daher zwiſchen Gehirn und Gedärm alles gehörig zu vermitteln: genug, Nikolaus hätte eben ſo gut die Erfurter Glocke ſammt dem Thurme in Schwung gebracht, als ſich oder ſonſt einen Jungen. Nun weiß ich nicht, war es unglücklicher oder gewählter Zufall, daß er ſeine Heiligengeſchichte bei brennendem Lichte verſteigerte, wie in manchen Städten mit Waaren geſchieht, die mit auslöſchendem zugeſchlagen werden; kurz die Zuhörer von geſtern baueten darauf, er werde wieder mit dem Haarſchein da ſitzen, wenn das Licht weg ſei. Als daher der kleine Peter dieſes ausſchnäuzte, damit endlich die Haarglorie zu ſehen wäre: ſo ſtand der Kopf ganz lichtkahl und ohne die geringſte Faſſung oder Einfaſſung im Finſtern; an abbrennende Zündkraute, oder Feuerwerke heiliger Triumphe war nicht zu denken. Da ſang Peter die ſehr einfältigen Kinderverſe (ſie ſtehen entweder im Wunderhorn oder in den Grimmiſchen Wäldern) ſpottend ab: Nikolaus, fang' die Maus, mach' mir ein Paar Handſchuh draus.

— — Ich glaube nicht, daß ich es ſchildern kann,

aber ſo viel berichten will ich doch, daß auf der Stelle Nikolaus aufſprang und an ſich und jeden andern Nikolaus, oder an einen Verehrer deſſelben, mit keiner Sylbe mehr dachte, ſondern den kurzen Peter Worble an den Haaren mit einer Geſchwindigkeit an die Erde legte, die ich am beſten Niederreißen nenne — und zwar alles dieß blos zu dem Entzweck, auf der Kehrſeite Peters auf und ab zu ſpringen, gleichſam wie auf der Harzſcheibe eine elektriſche Korkſpinne, oder ſonſt eine elektriſche Figur, welche tanzt.

Er trat ihn natürlich blos darum mit ſeinen Füßen, um das geiſtige Unkraut, ſo weit es körperlich zu thun war, umzutreten. Schade war's, daß der Junge nicht zwei Mal ſo lang geweſen; das kleine Weihbiſchöfchen hätte nicht ſo oft dieſelbe Stelle bei ihm zu treten gebraucht. Inzwiſchen mit jedem Eilſchritte — Peters Glieder ſtellten die Springhölzer in einem Vogelbauer vor — prägte er ihn mit einem andern Namen aus: „Du Satanas — „Du Höllenbeſen! — Du Höllenbrand!" —

In die Länge hielt Peter, wie jeder, eine ſolche Verknüpfung von Verbal- mit Realinjurien, von Wort- mit Thatbeleidigungen nicht aus, ſondern drehte und ſchnalzte ſich unverletzt empor, und faßte den künftigen Schutzheiligen bei der beſten oder heiligſten Seite, nämlich bei den Haaren, der Heiligenphosphoreszenz und leitete ſonach an dieſen einen neuen, ſteilrechten Wettſtreit ein . . . Rede oder ſchreibe nur aber niemand etwas wider die Wildheit, worein jetzo Nikolaus vollends verfiel, als einige riefen, da er unter dem Balgen zu phosphoreszieren anfing: „Niklas, du haſt den Heiligenſchein wieder auf!" — „Den lebendigen Höllenſchein hab' ich — rief er — der „Teufelbraten hier hat mich um Himmel und Hölle und

„alles gebracht, und da ſteh' ich" — und ſah in den Spiegel, als ihn Peter losließ.

„Ja — fuhr er fort und fing an zu weinen — ich „ſeh' es, ich ſitze ſchon leibhaftig in der Hölle, und brenne „voraus — kein Heiliger darf ſich raufen und die Men„ſchen mit Füßen treten." — Je länger er ſich im Spiegel beſah, deſto mehr rührte er ſich ſelber: „Ich fahre „nun zum Teufel, und hätt' ein ſolcher Schutzheiliger „werden können!"

Vergeblich wollten einige, aus Mitleiden über das Abjammern, ihn tröſten und ſagten, Peter habe ja angefangen und er werde das Treten ſchon vergeſſen; ja dieſer ſelber verſetzte weinerlich komiſch: „meinetwegen!" Jetzo wurd' er von andern ſo ſehr gerührt wie vorher von ſich: „trete mich nur, rief er, jeder, wer will — Peter Du „zuerſt. — Hier lieg', ich (er blieb ſitzen) — Ich werde „ohnehin kein Märterer mehr, und bin nichts."

— Ich habe nirgends weniger Zeit als hier, es ſcharfſinnig genug aus einander zu ſetzen und genau vorzuwägen, wie viel Tropfen *wahrer* Schmerz in dieſer Herzen-Mixtur, wie viele *eingebildeter*, und ſogar wie viele *vorgeſpiegelter* enthalten iſt. Genug dem Herzen iſt's, zumal bei poetiſchen Naturen, wie der Hand, welche bei harten Körpern, die man in ſie gedrückt, nach einigen Sekunden nicht mehr fühlt, ob ſie noch darin ſind, oder ſchon heraus. *)

Den Knoten des Helden zerſchnitt ein Leuchter mit Licht, der ihm von ſelber den heiligen oder hölliſchen Schein abnahm. Aber da er nichts mehr vom Heiligen erzählen konnte, ging die kleine Kirche oder Gemeine deſ-

*) Darwins Zoonomie. B. 2.

ſelben fort, und nur Peter blieb gleichſam als Tröſter da. „Ich für meinen Theil frage nichts danach, fing Peter „mit der Hand in der Weſte an, aber ich ſpüre, du „haſt mir in der Eile die untern Rippen abgeknickt, ſie „ſind viel kürzer als die obern.“ Erſchrocken befühlte ihn Nikolaus und fand die kurzen Rippen; ein bittrer Schmerz ſtand in ſeinem Geſichte. „Verſchlägt nicht viel, ſagte „Peter, die Rippenendchen werden ſich wol nur umgebo„gen haben am Bauche.“ Zum Glück riß Niklas ſeine Weſte auf, und hielt ſeinen Leib mit dem fremden zuſammen, um beider organiſche Lesarten zu vergleichen. Da er nun auch bei ſich die kurzen Rippen antraf: ſo that er aus dem Abgrunde einen Sprung in die Entzückung und rief: „So wollen wir auch nun, Peter, die „beſten Kameraden bleiben, die es nur gibt; und wenn „du deine Geckereien mit mir machſt, ſo will ich dich „nicht mehr niederſchmeißen, ob ich gleich länger bin, ſon„dern ich verharre dein ewiger höchſt beſtändiger Blut„freund.“ — „Ein Wort, ein Mann, verſetzte Peter, „ich ſchlag' ein, du läßt dich manchmal von mir zum „Narren haben, und ich unterſchreibe mich dein ewiger „Freund.“

So ſchloſſen beide eine ewige Freundſchaft, welche lange in dieſem Buche dauern kann; die in Handdrücke verwandelten Fußtritte dienten ſtatt des Blutes, das ſonſt bei mehren Völkern Freunde ſich ausritzten und in einander gemiſcht auf ihre Freundſchaft tranken.

Nun war Nikolaus durch die Selber-Unheiligſprechung aus allen Legenden-Träumen geweckt; und er trug ſeinen Heiligenſchein nur wie eine dünnere feinere Krone als ein feuriger lichtvoller Kopf.

Ich weiß nicht, ſoll ich zum Beweiſe ſeines ewigen

Wohlmeinens und Irrmeinens noch die kleine Geſchichte geben, die bald nach der großen vorfiel? Es lag nämlich in einem zu Vorſtadthäuſern führenden Durchgange zwiſchen langen Staketenmauern von Gärten gewöhnlich ſo viel gute Gartenerde von Koth, und die umhergeworfnen Sitzſteine, die ſonſt ein gutes Stadtpflaſter vorſtellen konnten, lagen ſo weit aus einander geſäet, daß Nikolaus am Sonntage mit Erbarmen zuſah, wie bei Regenwetter ganz alte Mütterchen und kleine Töchterchen mit den weißeſten Strümpfen von der Welt nach den wie Sonnen aus einander gerückten Steinen umher ſetzten und meiſtens fehlſprangen. Andere Menſchen in Rom konnten es täglich ſehen und aushalten — ſo wie oft ein ganzes Dorf Jahrzehnde lang den Querſtein in einem Hohlwege umfährt und befährt und vermaledeit, ohne daß einer aus dem Dorfe ſich die Mühe gäbe, den Querſtein aufzuladen und den eisgrauen Jammer wegzufahren; — aber Nikolaus konnte dergleichen nicht, ſondern dachte als Menſch und Weginſpektor. Er brachte deshalb bei ſchönem Wetter jedes Mal einige Steine in den Durchgang mit, und warf ſie in ſo wohlthätigen Entfernungen auseinander, daß er das erbärmliche Wetter kaum erwarten konnte, wo die weißeſten Strümpfe ſo gut und beſſer über alles ſchritten als bei ſtaubendem. Weg- und Pflaſtergeld dafür entrichtete dem kleinen Wegaufſeher niemand als ſeine eigne Freude dauber, dieſer ſchönſte Wechſel auf Sicht. —

Aber da trat jemand auf, der ihn mit einem andern bezahlen wollte. Es hatte nämlich der Unteraufſchläger oder Rendant Schleifenheimer, der an den langen Staketenmauern ſein ſchönes Gartenhäuschen beſaß, von wo aus er jeden Paſſanten dicht an den Augen, ja an den

Händen hatte, längſt die ſtéts zunehmende Verſteinerung des Durchganges verdrüßlich wahrgenommen, welcher bei trocknem Wetter eine wahre Kunſtſtraße geworden war, mit loſen Steinen aufgefriſcht, denen man, wie ein Fuhrmann, immer auszuweichen hatte. Zum Glücke ſah der Unteraufſchläger aus dem Gartenhauſe herab, als der kleine Weginſpektor wieder einen anſehnlichen Straßenbauſtein getragen brachte und ihn in ſchickliche Weite von andern Springſteinen gerade unter des Rendanten Fenſter zu ordnen ſuchte. „Ei, du biſt's," ſagte ſanft der Aufſchläger; und griff, als Nikolaus aufſtehend die Mütze abnahm, herunter und ſammelte in der Eile ſo viel von deſſen blonden Haaren, als nöthig, in die Fauſt, um an ihnen den Weginſpektor wie an einer Aufziehbrücke aufzuziehen, oder wie einen Anker. Als er ihn nun wie eine Hängſpinne feſt im Hängen und Schweben hatte, ſchüttelte er ihn in der Luft mit Macht, wie etwa der Jäger einen an den Ohren aufgehobnen Hund, und ließ ihn dann als eine Zug- und Fallbrücke ſchnell wieder fallen. . . . .

— Viele und verſchiedne Weſen werden hienieden in die Höhe gezogen und da im Schweben erhalten — Diebe und Gefolterte an Seilen — Layola durch ſeine Andacht — Hellſeherinnen am bloſen Daumen ihres Magnetiſörs — Hähne und ihre Luftfahrer durch Luftbälle — Fiſche an Angelſchnuren — der eingeſargte Muhammed durch Magnete — inzwiſchen fuhr unter allen dieſen Weſen keines der Geſchichte ſo unbändig über das Erheben auf, als der Weginſpektor, da er wieder ſtand; die brennendſten Schimpfflüche flogen, jeder mit einem Pflaſterſteine geladen, in das offne Fenſter des Aufſchlägers; nach wenigen Minuten war in das Häuschen für das aufreißende Zugpfla-

ſter der Schleiſenheimeriſchen Hand das halbe aufgeriſſne Steinpflaſter eines Wegs geſchleudert, welcher vielleicht nach Namen-Aehnlichkeit vom appiſchen, trajaniſchen, flaminiſchen Weg, der nikolauſiſche, oder nikolaitiſche hätte können genannt werden, wenn er ganz geblieben wäre, oder auch nach Laut von König- oder Kaiſerſtraße, die Marggraf-Straße.

Da ihn endlich Würfe und Worte etwas angegriffen hatten — zehn Mal mehr als den Gegner — und er alles im Häuschen todtenſtille hörte: ſo überfuhr ihn plötzlich der Schlaggedanke, der Aufſchläger liege oben halb erworfen unter dem Geſtein und ſchweige daher. Der Boreaswind des Zorns ſprang in den lauen Zephyr der Wehmuth um — und der Saulus der Steinigung ging als Paulus nach Hauſe; — ich will es aber nicht drucken laſſen, was er oben unter dem Dachboden empfand; es ſei jedem genug, daß er verzweifelte, und unter einem zufällig einfallenden Leichengeläute ſchon das künftige des erworfnen Aufſchlägers vernahm, in welches noch ſein eignes Armenſünderglöckchen hinein ſchlug, — bis er endlich ſo glücklich war, ſeinen Vater unter der Apothekenthüre herauspoltern zu hören: „Wohl! Ich höre. Ich will ihn „ja auswixen, daß er Oel gibt — und damit holla, H. „Schleiſenheimer!“ Dieß war doch einiger Troſt. — — So glücklich war ſchon des Helden Knabenzeit. Denn dieſe kleinen Dornen der Phantaſie — wie die eben gezeichneten — werden ganz von dem vollen Roſengebüſch derſelben bedeckt. Da die Vergangenheit und die Zukunft, die beiden reichen Indien der Phantaſie, um ganze Quadratmeilen größer ſind als der Punkt der Gegenwart, dieſe Erdzunge zwiſchen beiden: ſo kann man mit den Silberflotten der Phantaſie ſchon die Ausgaben der Ge-

genwart beſtreiten. Daher macht ſie immer in der Jugend glücklich und nur im Alter unglücklich, wo ihr die neue Welt der Zukunſt ſchon genommen iſt, und nur die alte der Vergangenheit noch mit ihrer Nebelküſte nachſchimmert.

Hat ſich nun einmal die Phantaſie zum größten Glück eines Menſchen der erſten Form der Anſchauung à priori — welche, wie jede Leſerin aus ihrem Kant wiſſen kann, die Zeit in ihrem Dreiklang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft iſt — bemächtigt und ſie zu ihrem Brennſpiegel und Vergrößerſpiegel ausgearbeitet und zugeſchliffen, ſo hat ſie natürlicher Weiſe die zweite kantiſche Form der Anſchauung à priori als ihren zweiten Pfeilerſpiegel in ihrer Gewalt, nämlich den Raum, der in nichts Anderes einzutheilen iſt, als in das Nächſte, und in das Fernſte, oder in Mittelpunkt und Umkreis. Aber was iſt das Bischen Mittelpunkt des Beſitzes gegen die unzähligen Quadratmeilen der Ferne, die ſtets viel größer als die Nähe iſt, und allein durch die Phantaſie erobert und genoſſen wird? —

Man kann ſich nun denken, wie weit und breit Nikolaus Himmel war, da ihm alles gehörte, was er nicht hatte. Dem Sprichwort entgegen, war ihm eine Taube auf dem Dache viel lieber als ein Pfennig in der Taſche; dort hatte er alſo einen ganzen Taubenflug, gegen eine dünne Pfennigbüchſe hier. So zog ihn die Kirchthurmfahne — zumal von der Abendſonne rothgeglüht — unbeſchreiblich an, blos weil er ſie nie anzufühlen hoffen konnte; denn wäre ſie ihm vor die Füße gefallen, ſo hätt' er ſie liegen laſſen und mehr ſehnſüchtig nach der Thurmſtange geblickt. Wenn er als Kind in ein Wachtelhaus guckte, und innen den langen Rittersaal und die Dreh-

Erker anſah, und das weiche Tuch, das nicht, wie bei uns, die Stubendiele iſt, ſondern die Stubendecke belegte; und wenn er ſich vorſtellte, wie er, falls er drinnen herumliefe, ſo ſchön in die Erker ſpringen und ganz ins Freie und in die Apotheke ſehen könnte, und die vergoldeten Thürmchen dazu über ſeinem Kopfe hätte: ſo hätt' er ſich gern in einen Wachtelkönig verwandelt, um in einem ſolchen Bauer, der gerade recht zweckmäßig aufgehangen war, das häusliche Glück der Einſchränkung mit der freiſten Ausſicht in die Apotheke und in die Welt zu verknüpfen.

Wenn nun Nikolaus auf einer ſo ſeltnen Muſenberghöhe ſeiner Phantaſie, wie wir ſehen, ſtand — die beiden Gehirnhügel, welche dieſe, nach Gall, wie zwei Parnaßſpitzen, innen beſitzt, müſſen ſich folglich außen ſehr erhoben haben — daß er, ſobald er ſich oben umſah, bei einigem Nebel, wie ein Mann auf dem Aetna, ganz neue Länder und Städte in den Lüften hangend antraf, die niemand gehörten als ſeinem Auge, wenn er, ſag' ich, auf ſolcher Höhe das Fremde ſo vergrößert erblickte: ſo konnt' ihm auch das andere Glück nicht abgehen, daß er, wie der Reiſende auf dem Brocken ſeine Geſtalt im Nebel als Rieſenbild erſchauet, ſich ſelber ungemein vergrößert wahrnahm. Ja er übertraf hierin manche neuern Dichter. Obgleich dieſe das Wundervermögen der Einbildkraft, welche, wie Midas, alles, was ſie berührt in Gold verwandelt, natürlich am allernächſten Gegenſtande zuerſt verſuchen und ſich ſelber vergolden, vom Kopf bis zum Fuß: ſo findet ein ſolcher am Ende ſich doch nur als den größten Dichter, als einen Muſengoldſohn aus dem goldenen Zeitalter, aber als nichts Weiteres, nicht als den größten Meß-, Heil-, Ton- oder ſonſtigen

Künſtler. Nikolaus hingegen ſah ſein Bild im oben gedachten Brockendunſte, als wie durch ein Polyedron oder Vieleckglas, zu einer Gallerie großer Männer vervielfältigt. Denn es kam nur auf die Bücher, die er las, und die Sachen, die er eben treiben mußte, an: ſo war er einen Tag lang ein zweiter Friedrich der zweite — darauf ein ſtarker Kotzeluch auf dem Klavier — dann ein wahrer Franzoſe wegen der franzöſiſchen Grammaire — häufig, wenn er wollte, ein halber Linné, da er täglich in die Apotheke lieferte, und den botaniſchen Proviſor und die einſammelnde Kräuterfrau hörte, und ein zweiter Marggraf der Chemiker, weil er theils ein entfernter Verwandter deſſelben war, theils der Adoptivſohn ſeines chemiſchen Vaters. — Freilich war er dieß alles nicht auf ein Mal an einem Tage, ſondern er nahm ſich die nöthige Zeit und war ſo erſt nach Gelegenheit immer einer der berühmteſten Männer nach dem andern.

Und ich weiß nicht, was mehr zu ſeiner wahren Glückſeligkeit hätte beitragen können, als eben dieſes ſeltne Vermögen, ſo viel zu ſein. Es beſchränkt einen Mann unglaublich, wenn er ſich blos für einen großen Dichter halten muß — oder blos für einen großen Philoſophen, oder Weltmann, oder ſonſt für etwas einzelnes Großes, indeß hundert andre Große um ihn ſtehen, die er alle nicht iſt; und doch möcht' er ſo gern nicht Eine Glanzfarbe allein haben, ſondern den ganzen Regenbogen mit allen ſieben Farben auf ein Mal vorſtellen. Dagegen gibt es wol keine andere Hilfe, als daß einer, der z. B. nur ein ausgezeichneter Dichter in irgend einem Fache iſt, auch in den übrigen Dichtfächern groß zu ſein ſich vorſtellt oder vornimmt, und ſo ſtatt des Regenbogens doch

ein Thautropfe iſt, der einen Regenbogen ſpiegelt. — Mir ſelber als epiſchen Geſchichtdichter — denn was iſt die Geſchichte anders als ein Epos in Proſa — kommt Nikolauſens Viel- und Großmännerei am meiſten zu Paſſe; da, wenn in einem Heldengedicht, wie im homeriſchen, jede Wiſſenſchaft und alles zu finden ſein muß, es dann immer viel dazu hilft, wenn ſie alle ſchon im Helden ſelber ſitzen.

Zuweilen mußte wol unſer Nikolaus durch dieſelbe Phantaſie, die ihn zu allem machte, etwas ausſtehen, wenn ſie ihm alles nahm; aber es war nicht von Dauer. Es ſind mir mehre ſolche Fälle erinnerlich; — ich will aber nur des einen gedenken, wo er öffentlich die Kirchenbuße ausſtand, in der Kirche vor allen Zuhörern geſcholten zu werden, weil er von einer fiſchdummen Katechismusſchülerin das in Einem fort zagende und zuckende Geſicht der antwortloſen Unwiſſenheit aus Mitleid durch zu lautes Vorauseinhelfen wegzubringen getrachtet. „Wer berechtigte Euch zum Einblaſen?“ hatte der Katechet geſagt. In dieſem und ähnlichem Falle pflegte Nikolaus ſich vor ſeinem Freunde Peter Worble einen langen alten Eſel zu nennen, aus dem nichts werden könne, als höchſtens ein Stiefelputzer oder ein Subjekt*), und er erſuchte Petern, ihn vor den Kopf zu ſchlagen oder ſonſt mit guter Manier von der Welt zu ſchaffen.

Jedoch wie kurz war ein ſolcher dunkler Zuſtand gegen die langen hellen Zwiſchenräume, wo er vor den Stadtſchülern ganz frei ſich lobte und nicht das kleinſte Treffliche verſchwieg, das er in ſich antraf. Er eröffnete geradezu, er wiſſe hundert Dinge aus ſeinen Büchern,

*) So heißt in manchen Gegenden der Apothekerjunge.

die ſie alle erſt lernen müßten, er habe einen ganz beſondern Kopf und daher leuchte derſelbe auch oft; und ſie würden ſchon ſehen, was er einmal werde; — denn wenn man es nur recht mache, ſo werde man, denk' er, einer der berühmteſten Männer mit der Zeit; freilich anfangs ſei keiner gleich berühmt. — Und dieß brachte er alles mit ſo wenigem Stolze und ſo unbefangen, und mit ſo froher Ueberzeugung vor, jeder werde darüber im höchſten Grade erfreut und keiner zweifelhaft ſein, daß ich's ihm wol vergönnt hätte, wenn es ſo gekommen wäre. Aber für prahlendes Lügen wurde wärmſte Offenherzigkeit genommen, ſelber von Stadtſchülern, denen er bei öffentlichen Prüfungen mehre Gedächtnißkügelchen aus der Apotheke geſchenkt. Die wärmſte Liebe heilt keine verwundete Eigenliebe, und die größte Freigebigkeit vergütet nicht die kleinſte Lob-Entziehung. Leichter gönnen ſogar gute Menſchen dem andern jedes Glück, ſogar das unverdiente, aber nie das unverdiente Lob.

Nur fehlte Nikolaus darin, daß er ſich nicht auf die Weiſe lobte, wie ſich jeder von uns. Der beſcheidne Mann geht nicht weiter, als daß er roth wird und einige Vorzüge zwar wirklich eingeſteht, es aber dem andern überträgt, das lange Undſoweiter oder Etcetera anzuhängen, in welches die Unzahl der übrigen hineingeht. Leider ſprach Niklas ſelber ſein ganzes Etcetera aus, und war außen nicht um ein Wort ſtolzer als innen: dergleichen erboßt. Haben freilich auf der andern Seite beſcheidne Männer das Ihrige gethan, und von ſich, wie wol jeder von uns, viele Mängel und nur wenige matte Verdienſte zugeſtanden, in dem feſten Dafürhalten, der Zuhörer werde das Undſoweiter derſelben ſchon ſtatt unſrer ausſprechen: ſo iſt der Krieg erklärt, ſobald er's

nicht thut. Kündigte nicht ſchon in ähnlichem Falle der König Karl Guſtav von Schweden einen Krieg der Krone von Polen an, weil ſie im ſchwediſchen Titel ein P. p., oder p. p., (oder Undſoweiter, oder Etcetera) weggelaſſen und dadurch den Sumsdorfer Frieden gebrochen*)? Und wurde deswegen für Schweden nicht der Name Etceterati erfunden? — Es kann ihn aber jeder von uns gebrauchen und ſich einen Etceteratus nennen; weggelaſſene „p. p." am Ende ſind wie weggelaßne P. P. oben am Briefe, welche bedeuten Praepositis praeponendis, ſo wie jene postpositis postponendis. —

Es iſt nun Zeit, daß wir endlich zum dritten Vorkapitel und zum Apotheker Marggraf gelangen, welcher dem kleinen Fürſtſohn eine Art von fürſtlicher Erziehung geben will, um die Koſten dafür wieder zu gewinnen. Iſt aber nicht ſchon ein guter Schritt zu einem Fürſten zurückgelegt, wenn Nikolaus ſelber alle die verſchiedenen großen Leute iſt, die er kennt, anſtatt daß ſonſt Hofleute bei einem erwachſenen Fürſten oft Jahre lang zu arbeiten haben, bis ſie ihm das Nämliche beibringen und er es glaubt?

Nachſchrift.

Da in dieſem Kapitel eines gewiſſen Knaben Worble gedacht wird, und da es gerade derſelbe iſt, der viele Jahre ſpäter das berühmte magnetiſche Gaſtmahl gegeben, ſo will ich die Beſchreibung davon ſogleich hier einſchichten; es wird aber auffallen.

---

*) Lichtenbergs Taſchenkalender. 1781. S. 73.

Das große magnetiſche Gaſtmahl des Reiſemarſchalls Worble.

Magnetiſche Gaſtmähler können nur wenige Menſchen geben, Fürſten und Kapitaliſten am allerwenigſten. Deſto lieber iſt es mir, ob ich gleich nicht mit an der Tafel ſaß, daß der Reiſemarſchall Peter Worble die Sache machen konnte, der unter allen Tiſchen, den Spiel= und den Schreib= und den Seſſiontiſch nicht ausgenommen, keinen ſo gern hatte, als den Eßtiſch; nur mußt' es kein einſitziger, ſondern eben ſo wol etwas an als auf ihm ſein. Ein Mitteſſen war ihm ein halbes Eſſen; er genoß zu ſeinen Speiſen immer einige Gäſte, ja er hätte auf eine Nachtigall, welche die geſangreichen Italiener ſo gern verſpeiſen, ein paar Gäſte eingeladen, und den Vogel in der Luft geſchickt zerlegt, wär' er einem ſolchen Braten mit ſeinem Beutel gewachſen geweſen.

Es fiel zum Glück gerade in die Zeit eines Mittelalters, wo er halb bezahlen und halb entlehnen konnte, daß er ſeine Menſchenliebe und Eßliebe durch das große magnetiſche Gaſtmahl befriedigte, das ich eben zu beſchreiben habe. Künftig wird man noch genug davon leſen, daß dieſer Peter Worble der ſtärkſte Magnetiſör war, welchen nur die Geſchichte aufführen kann nach einem Puyſegur, der ſogar einen widerſpenſtigen lachenden Poſtillon vom Weiten zur Ruhe brachte, oder nach einem Pölitz in Dresden, der an einer Tafel blos durch Handauflegen auf die Achſel auf der Eßſtelle einſchläferte. Worble freilich war gar noch darüber hinaus; er überſprang und überflog alle Grade der Einſchläferung ſo mächtig, daß er ſogleich bei dem Erwachen anfing, nämlich bei dem Hellſehen. Es ſei nun ſeine durch Markſuppenanſtalten verdoppelte Körperkraft — oder ſeine zwei ſechſten Finger an

den Händen, die er, wie Katzen und Löwen unter dem Gehen ihre feinen Schneidekrallen, gewöhnlich einſchlug, und die er folglich ohne Abnutzung geladen erhielt — oder es ſei ſein verſtecktes Magnetiſieren mit den Fußzehen — oder weil es überhaupt magnetiſche Goliathe geben kann, auf die man erſt künftig mehr achten wird — oder es ſei, was am wahrſcheinlichſten, dieß alles zuſammen genommen die Urſache davon; kurz Worble brachte durch Anſchauen und allmächtiges Wollen und unſichtbares Fernhauchen und Finger- und Zehenhandhaben die magnetiſchen Wunder des Hellſehens, der Sinnen-Verſetzung, der Anſchmiedung an den Magnetiſör, zu welchen andere Monate brauchen, in Minuten zu Stande.

Unter allen Wundern war nun dem guten eben ſo ſpaß- als menſchenliebenden und eßliebenden Reiſemarſchall Worble das bekannte das liebſte, daß ein Hellſeher jeden Biſſen und Tropfen ſchmecken mußte, den ſein Magnetiſör zu ſich nahm. Nie aber zeigte ſich ſein gutes Herz und ſeine Freigebigkeit, ſo wie ſeine herrliche Magnetkraft, in ſchönerem Lichte, als bei dem berühmten Gaſtmahl, das er in der Stadt Wien — ſo heißt der Gaſthof — einer anſehnlichen Geſellſchaft von kranken und hungrigen Männern aus verſchiedenen Ständen gab.

Er ließ nämlich in der gedachten Stadt Wien eine große Tafel mit 32 wenn nicht mehren Gedecken bereiten, und beſtellte zwei Gänge der ausgeſuchteſten Speiſen, jedoch von jeder Speiſe nur eine Porzion, und zwar für ſich allein. Unter den höchſt bedeutenden Gäſten (um doch einige näher anzugeben) erſchienen ein philoſophiſcher Ordinarius, der an ſeiner neuen Philoſophie, weil ſie hinter den drei andern frühern Philoſophien nicht abgehen wollte, halb umkam vor Hunger und vor Aerger — ein

außerordentlicher Profeſſor der Jurisprudenz, der ſich an Napoleons rheiniſcher Bundes-Akte zu einem erlangiſchen Glück über das römiſche Recht, nämlich zu einem Glück über das neue deutſche hatte hinauf kommentieren wollen, aber damit ſammt dem Bunde ſitzen geblieben war, gleichfalls ſiech und arm — mehre Schulmänner voll Eßluſt und Nahrungſorgen — ein Prälat und ein Probſt, und noch einige Kloſterleute, ſämmtlich krankhaft genug, weil ſie immer ſowol vor dem Eſſen gegeſſen, als nach dem Eſſen — desgleichen einige Hofleute, aus demſelben Grunde preshaft — und ein paar Landleute von Stand, aber durch Krieg herunter und erdfarbig — und ich könnte noch fünf oder ſechs Gäſte anführen.

Nachdem nun der Reiſe- und Futtermarſchall ſeine Gäſte mit Handdrücken und Fußſcharren — nicht ſowol aus Achtung als aus magnetiſcher Liſt — empfangen hatte und vor die ſo kunſtreich wie Schwüre gebrochnen Tellertücher ſetzen laſſen: bracht' er ſie alle, noch eh' ſie ein Tuch entfaltet hatten, auf ihren Eßſtühlen in magnetiſchen Schlaf, und ſie faßten ſich alle, (ſo wollt' er's ſtill als Magnetiſör) wie Brüder an den Händen an, woran ſie ſich auch unter dem ganzen Eſſen feſthielten, und ſahen ſämmtlich hell.

Jetzo ließ er eine köſtliche Sardellenſuppe auftragen, und leerte zwei Teller davon mit ſolchem Wohlbehagen ab, daß die Profeſſoren und die Schulmännrr einſtimmig verſicherten, ſie hätten zum erſten Male eine ſo feine Suppe geſchmeckt, als er ſie darüber fragte und ihnen die trocknen Suppenteller weggenommen wurden und andere vorgeſetzt.

Es wurde ferner aufgetiſcht moſkowitiſches Rindfleiſch und eine Krebspaſtete, nebſt gebacknen Froſchſchenkeln

Der Reiſemarſchall ſchickte, noch ehe er das Meſſer genommen, die Bemerkung voran: er habe mit Vorbedacht, damit die Parität und Duldung der Römiſchkatholiſchen und der Proteſtanten erhalten werde, auf heute, wo kein Fleiſchtag ſei, für die Bekenner der römiſchkatholiſchen Kirche die Krebſe und die Fröſche beſtellt; wenn er aber das moſkowitiſche Rindfleiſch eſſe, ſo werd' er natürlich dafür ſorgen durch ein recht ſtarkes Wollen *), daß niemand von den Katholiken etwas davon ſchmecke außer den Proteſtanten. Allein hier fielen ihm zwei katholiſche Hellſeher, der Prälat und der Probſt, ächte Maulchriſten, aber im ſchöneren Sinne, nämlich im Schmeckſinne, Männer, welche das Sprichwort: Blut (der Märterer) iſt der Samen der Kirche (sanguis semen ecclesiae) auf ihr eignes anwandten, und deſſen nicht genug durch Verdauen zu machen wußten, dieſe gaben ihm die Nachricht, daß ſie für ihre kränkern Jahre, ſo ſtrenge ſie auch in ihren geſündern das Faſten gehalten und ſich blos auf die von der Kirche erlaubten Faſtenauſtern, Faſtenforellen, Aale, Salme, Seekrebſe eingeſchränkt, ſich Faſtendiſpenſen erwirkt hätten, und daß er alſo das moſkowitiſche Rindfleiſch und alles andere Fleiſch ihnen ſo gut wie ſich ſelber könne ſchmecken laſſen. — Auf dieſe Weiſe konnte der Marſchall als ſchottiſcher Eß- oder Logenmeiſter ſeine Loge zum hohen Lichte ausgeſucht traktieren, ſogleich bei dem erſten Gerichte. Es wäre überhaupt nicht zu ſagen, wie herrlich es allen geſchmeckt, da er zu eſſen anfing, hätten nicht ein paar Landleute von Stand einen zu großen Ekel

*) Bei mehren Magnetiſören kam es blos auf ihr ſtarkes Wollen an, daß die Hellſeherin Geſprochnes nicht hörte u. ſ. w.

an den Froſchſchenkeln verſpürt, den ihn ſein Käuen mit zu koſten gegeben; die einfältigen Landleute konnten ſich gar nicht in Franzoſen und Fröſche, nämlich in den Geſchmack daran, hinein verſetzen, und Worble hatte zum Unglück in der Eile ganz vergeſſen, es zu wollen, daß ſie nichts davon ſchmeckten.

Darauf bewirthete unſer Bienenwirth — um ſo mehr einer zu nennen, da die Bienen ſich bei jedem Bienenwirthe ihren Honig ſelber machen müſſen, — den geiſtlichen Bienenſtand, beſonders den Prälaten und Probſt mit einem Auſterragout, welches ihm ſo gut ſchmeckte, daß er den weltlichen und tonſurierten Leckermäulern ſich aufopferte und anderthalb Teller mehr verzehrte, weil man ihn von zu vielen Seiten darum erſuchte; aber freilich konnte er damit eine eben ſo ſeltne als unſchuldige Freude machen, da die guten Leute, welche bisher zu ihrem Magenſchaden vergeſſen hatten, daß man, wie an Purgiermittel, Eide und Meſſen, eben ſo an Eſſen blos nüchtern zu gehen habe, nun auf ein Mal ſo viele Auſtern durch ihren Verdaugeſchäftträger genießen konnten, als ſie nur wollten, ohne das geringſte Magenfieber. Was die miteſſenden Hofleute betrifft, ſie waren vollends außer ſich über den Wirth, und ſympathetiſches Mitgefühl ihrer Geſchmacknerven mit ſeinen zeigten ein Herz, das fühlte, was der andere fühlt, und an fremder Freude Theil nahm, was weit ſchwerer iſt, als Mitleid.

Dieſes üppige Genießen der ganzen eingeladenen Koſtſchule — nämlich einer Schule zum Koſten — dauerte von Schüſſel zu Schüſſel fort; beſchränkte Landleute, darbende Schulleute und Kloſterleute, magere philoſophiſche Ordinarien und juriſtiſche außerordentliche Profeſſoren der rhei-

niſchen Bundakten, erfuhren nun an ſich ſelber, wie geſpickte Hechte ſchmecken, und gebratene Duck-Enten und Krapfen und Rehziemer, und geſtiefelte Mandelköche. Unaufhörlich erkundigte ſich der Reiſemarſchall bald bei dem einen, bald bei dem andern ob er mehr von einem Gerichte begehrte, und nahm gern noch eine Gabel oder einen Löffel voll; indem er jedem die Furcht einer Ueberladung auszureden ſuchte und ſich auf den Senf berief, den er als die beſte Magen- und Gedächtnißſtärkung zu allem reichlich nehme. Dabei wurde ächter Kometen- oder Elferwein nicht geſpart, ein Gewächs, das über manches ſpeiſenden Zechbruders Zunge gar noch nie gekommen war, ja eigentlich zu ſprechen, auch jetzo nicht darüber kam. — Und was mußten vollends die Land- und die Schulleute denken und empfinden, als die Superweine großer Tafeln durch den feſtſtehenden Elfer, gleichſam als Bravourarien durch ein Singſpiel, ſich ſchlängelten, nämlich Vorgebirgs der guten Hoffnung-Wein, ungariſcher Ausbruch, veſuviſcher Lacryma-Christi Ausbruch? Sogar dem Reiſemarſchall ſtieg ſo viel davon in den Kopf, daß die hellſehende Schlafkameradſchaft zuletzt etwas in den ihrigen bekam.

Als endlich die Geſellſchaft ſatt und froh genug geworden, und Worble zum Abſchluſſe der Verdauung noch ein Gläschen anisette d'Amsterdam, deſſen Stärke jedem einheizte, genommen: ſo hob er die Tafel auf, und beurlaubte ſämmtliche Miteſſer, gleichſam die Milchbrüder ſeiner Koſt-Amme, mit der geiſtreichen und lebendigen Tiſchrede: „Mög' Ihnen doch allen mein wohlgemeintes „Traktament, ſo gut es in der Stadt Wien zu haben „war, einigermaßen geſchmeckt haben! — Es hätte wol „beſſer ausfallen können, ja zehn Tauſend Mal beſſer, und

„gern hätt' ich (ich darf es ſagen) Bayonner Schinken „aufgetiſcht, und Straßburger Paſteten ſammt polniſchem „Salat, desgleichen gefüllte Zungen von Troies und Käl„ber von Rouen, und Hähne von Caux, Kapaunen von „la Fleſche und Rothkehlchen von Metz; mit Freuden, wie „geſagt, hätt' ich damit bewirthet; aber die Sachen wa„ren nicht zu haben; konnt' ich doch kaum in der Stadt „Wien gebacknen Katzendreck auftreiben, und ſächſiſche „Chriſtſcheit *) und abgetriebne Weſpenneſter **) und „boeuf à la mode und pommerſche Gans.

„Indeß war doch das Eſſen geſund und leicht. „Wenn nach dem Koran in jenem Leben die Speiſen „durch die Schweislöcher abgehen: ſo kann ich ſchon jetzo „von den meinigen daſſelbe verſprechen, da ich Ihnen, „ſo wie nach Strabo die Perſer den Göttern von Opfer„thieren nur die Seele darbrachten, etwas eben ſo Gei„ſtiges am Gaſtmahle aufgetiſcht, nämlich den Geſchmack, „das Einzige, aber Beſte, was der Kenner eben an Kunſt„werken hat, und womit er ſie genießt.

„Ich ſelber danke freilich der vortrefflichen Tiſchge„noſſenſchaft den größten Genuß, um ſo mehr da ich „ungern allein genieße und hierin den Manichäern ähn„lich bin, welche in der Taufe ſchwuren, niemals ohne „Geſellſchaft zu eſſen ***), auch dem Romanſchreiber

*) Wie beides zu machen, ſteht im ſchwäbiſchen Kochbuch von Chriſtiana Kieſin S. 284 und S. 312.

**) Wie dieſe zu machen, ſiehe baierſches Kochbuch von Klara Meſſenbeck. 6. Auflage B. 1. S. 481.

***) Fueßlins Kirchen= und Ketzerhiſtorie. B. 1. S. 21.

„Hermes beifalle, welcher Gelehrten das einſame Eſſen „ſo eifrig abräth. Wahrlich wer dem andern keinen An„theil an ſeinen Genüſſen zuläßt, iſt mir eine wahre „Drohne, die wol Honig einſammelt und ſaugt, aber „nur für ſich allein, indeß ein Beſſerer der Bienenwirth „iſt, der zwar auch den Honig genießt und zeidelt, „aber ihn ſtets in harten Wintern mit den Arbeitbienen „theilt. So handelt oft z. B. der gute Fürſt, wenn er „offne Tafel hält und dadurch vielen Hundert offnen Mäu„lern von Hungrigen den Himmel offen zeigt, ſo daß, „wie zuweilen bei den Römern dem einen Erben die „Kunſtmünzen (numismata) vermacht wurden, dem „andern aber der Genuß, ſie anzuſchauen *), hier das „gaffende Volk der zweite Erbe iſt und recht anſieht. —— „Und ſo wünſch' ich Ihnen ſämmtlich zwei geſegnete „Mahlzeiten zugleich, nämlich nach der jetzigen auch die „nächſte, da Sie, wie ich wünſche, wenn ich Sie durch „Gegenſtriche aufgeweckt und nach Hauſe gegangen, ſich „etwas bei dem Wirthe beſtellen und den Appetit befriedi„gen ſollen, den ich nach Vermögen mit meinen ſchlechten „Speiſen zu ſchärfen getrachtet, ſo wie man von Plato's „ſpärlichen Gaſtmahlen gerühmt, daß die Gäſte darauf „immer beſondern Hunger verſpürt."

* * *

So wurde denn der große magnetiſche Eß-Kongreß in der Stadt Wien geendigt, von deſſen Pracht und

---

*) L. 28. D. de usu fruct.

Fülle ich ſchon ſo viel Rühmens vernommen. Und in der That war es wol bloſe Beſcheidenheit, wenn der Reiſemarſchall ſich mit einem Fürſten verglich und ſein ſchmackhaftes Gaſtmahl mit einer offnen Fürſtentafel, von welcher kein Zuſchauer das Geringſte ſchmeckt. Wahrhaftig, was hat ſelber bei dem an ſich trefflichen Gabelfrühſtück des Kaiſers Napoleon in Erfurt der ganze an der Tafel naheſtehende Kongreß von Königen, Herzogen, Generalen, Miniſtern und Hofräthen, worunter ſelber ein Wieland ſtand, von welchem man es eben aus ſeinen Briefen weiß, was hat der ganze Kongreß mehr davon gehabt als das Zuſehen? Und war das offne Gabelfrühſtück wol etwas Beſſeres als ein Bild der Rheinbundakte, an welcher der außerordentliche Profeſſor ſich zum Pandekten-Glück emporarbeiten wollte? — Hingegen der Kongreß in der Stadt Wien, wo vom Hofmann an bis zum Schul- und Landmann alles in zwei Gängen ſchwelgte, und ſogar ſich berauſchte, kann anders ſprechen vom Reiſemarſchall. Ja kaum war die Tafel aufgehoben und jeder aufgeweckt und der Reiſemarſchall zur Thüre hinaus: ſo ließen ſich (er zahlte unten noch in der Wirthſtube an der Zeche ſeine Portion) Schulleute und Landleute (ſie hatten etwas im Kopfe) ganze Stücke gemeines Privatfleiſch herauftragen, und ſtillten den ſchönen Hunger (ſo wenig hatte die feine franzöſiſche Küche ihren Magen verderbt) mit wenigem Reellen, indeß zum großen Gaſtmahl viel magnetiſcher Aufwand für die Zungen Reſonanzböden nöthig war, ſo wie die Engländer kleine Ausgaben mit Metallgeld abthun, aber große mit Papiergeld. — Kurz, man darf es wol noch ein Mal wiederholen: wo war ein ähnlicher froher Kongreß, wie in der

Stadt Wien, und wo kam ſo viel auf die Zunge, wenn auch nicht in den Leib?

Ernſte Ausſchweife zum zweiten Vorkapitel ſind: der Menſch ohne Poeſie — Einſamkeit der Menſchenſeele. — Der Atheiſt — Der Dichter — Geiſtige Erhabenheit des Berges.

Drittes Vorkapitel,

wie Nikolaus fürſtlich erzogen wird — und der Pater Joſephus geheilt — und der Armgeiger de Fautle gekränkt und ausgefragt.

Ich habe im Belehnkapitel den Apotheker Marggraf am Grabe ſeiner Gattin in lauter Freude über das Glück ſtehen laſſen, das Fürſten, welche an bloſen bürgerlichen Hofbedienten das Mitmachen der Hoftrauer beſtrafen, dieſen doch zuweilen an Hoffreuden und erſten Wiegenfeſten kleiner Prinzen ſchönen Theil vergönnen; denn der Apotheker hatte ſeinen guten Theil, den Prinzen, im Hauſe. In manchen frohen Stunden konnte Marggraf ſich nicht enthalten, mit unglaublicher Schlauheit und Vieldeutigkeit auf Nikolaus hinzuweiſen und zu ſagen: „Ja, Ja! „Da, Da! Der liebe Nikel! — Ich habe hier ein kleines Marggräfschen, aber nicht jeder hat's.“ — Da er nun ſelber Marggraf hieß, der Marggraf von Hohengeis aber noch keinen Prinzen hatte: ſo konnt' er ſo ſehr mißverſtanden und verſtanden werden, als er nur wollte, Ehrverluſt ſpürte er nicht viel mehr als andere Leute Blutverluſt, die ein fliegender Hund im Schlafe anbeißt. Zum Glück haben überhaupt Männer, die durchaus etwas vor ſich bringen wollen, es ſei an Höfen oder im Handel, die Naturgabe, daß ſie mit ihren breiteſten Ehrenwunden den Helden der Walhalla gleichen, die jeden Tag aus Gefechten die gefährlichſten Wunden mit ihren

luſtigen Leibern holen, jedoch jeden Morgen ſie wieder zugeſchloſſen antreffen.

Elias Henoch hatte nun einen kleinen Potentaten von drei oder vierthalb Fuß zu erziehen vorbekommen, und ſolchen freilich künftig gut ausgearbeitet abzuliefern; aber wie er es machen ſollte, da in der ganzen Nachbarſchaft aus Prinzenmangel kein einziger Prinzenhofmeiſter zu haben war, der ihm etwas hätte vormachen können, dieß wäre für den Apotheker eine wahre Aufgabe geweſen, hätt' er ſolche ſich gemacht; denn er konnte eben ſo gut einen Elephanten (was die Römer gethan) auf dem Seile tanzen lehren, als einen Potentaten regieren.

Inzwiſchen ſchickt' er ihn vor der Hand in die Stadtſchule.

Zum Glück bekam er einen pädagogiſchen Formſchneider in die Hand. Es traf ſich nämlich herrlich, daß der Exjeſuit und Pater Joſephus, der als künftiger Prinzeninſtruktor des *** Kronprinzen nach deſſen Hofe durch Rom gehen wollte, allda von ſeinem eignen Körper als einem Schlagbaum angehalten wurde, welcher ihn in die Marggraſſche Apotheke als ein heimliches Kontumazhaus auf einige Wochen einwies. Der Hof, wohin er ging, wurde von reinen ſtrengen Sitten beherrſcht, welche gewöhnlich mehr unter einer Fürſtin, als unter einem Fürſten, regieren. Da nun der gute Joſephus, wie Proſerpina unter dem Blumenpflücken der Freuden, in eine dumme Art von Orkus gerathen war: ſo wollt' er vorher inkognito im Landſtädtchen Rom bei dem verſchwiegnen Apotheker ſich ſo gut herſtellen laſſen, als in dieſem, wenn nicht unſchuldigen und goldnen, doch queckſilbernen Zeitalter möglich iſt. Dädalus gab einer hölzernen Venus

durch Queckſilber lebendige Bewegung *); und noch bleibt dieſes Halbmetall ſtets in heilſamer Verbindung mit der Göttin und hilft auf die Beine.

Der Ex-Jeſuit oder der Dominus ac Redemptor noster-Jeſuit **) kannte überhaupt ſeine zweifache Würde, als Jeſuit von der großen Obſervanz und als Prinzenlehrer, viel zu gut, als daß er nicht als ein ungefallner reiner Engel — und wie wohlgebildet, geſittet, jugendlich und freundlich war nicht ſein feines Geſicht! — hätte auftreten ſollen; daher ließ er ſich mit Freuden von der Kratzmühle des Apothekers zermahlen und ſein Gold mit Queckſilber verquicken, um aus ihr nach dem Verrauchen des Queckſilbers ganz ſchlackenlos herauszukommen als reines Gold.

— Und einen ſolchen trefflichen Prinzenlehrer und Schatz beſaß nun der Apotheker umſonſt im Hauſe und konnte ihm unbeſorgt ſeine ehelichen Geheimniſſe anvertrauen, da er deſſen uneheliche als Fauſtpfänder des Schweigens in Händen hatte.

Der Pater Joſeph erklärte zu Marggrafs Freude: er habe Nikolauſen bald das Prinzliche angemerkt in den hohen Phantaſien, ſo wie leicht aus den Geiſtesgaben gemuthmaßt, daß er nicht Marggrafs Sohn ſei, ſondern irgend ein Baſtard, weil Baſtarde nach der Geſchichte ſo viele Talente zeigen. Vor allen Dingen rieth er ihm, den jungen Fürſten die Geſchichte, und zwar die ſeines Hauſes ſtudieren zu laſſen; da aber das letzte noch auszumitteln ſei: ſo möge Nikolaus den gothaiſchen Taſchenkalender oder ſonſt einen recht auswendig ler-

---

*) Beckmans Geſchichte der Erfindungen B. 4.

**) So heißt die Bulle, welche die Jeſuiten aufhob.

nen, nämlich das genealogiſche Verzeichniß aller regierenden Häuſer in Deutſchland, ja in Europa. Da man nicht wiſſe, fuhr er fort, mit welchen von ſo vielen hohen Häuſern der Prinz verwandt ſei: ſo hab' er ſich die Linien und Seitenlinien jedes einzelnen Hauſes und alle Geburt-, Vermähl- und Kröntage ſammt allen Prinzeſſinnen einzuprägen, um dann leicht, wann er zu den Seinigen komme, auch den entfernteſten hohen Verwandten mit allen Taufnamen ſogleich zu kennen: dieß werd' ihn außerordentlich empfehlen und jeder werde Lunten riechen.

Der dankbare Pater Joſeph übernahm, außer den Stunden ſeiner Verquecksilberung, ſogar ſelber die hiſtoriſche Profeſſur bei dem Prinzen und überhörte ihm gern die verſchiednen, vor der Hand noch nicht muthmaßlichen Stammbäume, und der gothaiſche Taſchenkalender war hier ein ſchöner Plutarch und Schröckh. Dabei friſchte der gute Jeſuit das äußerſt trockne, blos mit Lettern gezeichnete Namenregiſter mehr farbig auf durch Wappenkunde — dieſe fürſtilche Bilderbibel — und ſuchte ſo durch die heraldiſchen Thiere mehr Leben in die Sachen und Namen zu bringen; denn ein Wappenbuch bleibt um ſo mehr ein heraldiſches Hierozoikon *) für den Adel, als darin die edelſten Raubthiere ihre Thierherrſchaft ihm als dem Löwenwärter und Falkenmeiſter unterordnen.

Wenn mein Held mir in Zukunft einige Ehre macht und den Leſern lange Freude: ſo haben wir wol das Wichtigſte davon dem trefflichen Erzieh- und Studien-Plan des Dominus ac Redemptor noster-Jeſuiten zu

*) So heißt das Werk, worin Bochart über alle in der Bibel vorkommenden heiligen Thiere ſeine Erläuterungen gibt.

verdanken. Der koſtbare Fürſtenſpiegel, den er während ſeiner metalliſchen Kurzeit für den Erzieher Marggraf goß und ſchliff und mit dem nöthigen todten Queckſilber als Folie belegte, ſtellte den ſo wahren Grundſatz auf: der Prinz ſoll kein Vielwiſſer werden, aber ein Vielerleiwiſſer; und wie er ſchon als Soldat in wenig Wochen ſich von unten auf bis zum Oben diene und die Stufe von Schildwache — Korporal — Leutenant — Hauptmann — Major — Oberſt — nicht auf einer Schneckentreppe ſondern auf einer Sturmleiter auflaufe, ſo daß er ſchon ganz oben herunter ſchaut, wenn man ihn kaum unten geſehen, und andere Kameraden noch alle unten auf der Folterleiter liegen: ſo könne und müſſe er noch mehr als Wiſſenſchaft alle Felder des Wiſſens ſchnell überſehen aus der Vogelperſpektive, wenn er die rechten Luftſchiffer von Lehrern gehabt zum Aufſteigen. Non scholae, sed vitae discendum, ſagte Joſephus; d. h. der Fürſt habe nicht für Lehrſtuhl und Schreibepult zu lernen, ſondern für die Hoftafel, für den Spieltiſch und für die Seſſel im Schauſpiel und Konzert; wiſſe er etwas zur Hälfte, ſo werde immer jemand da ſein, der die andere Hälfte vorausſetze oder anflicke: daher kenn' er ſelber für eine fürſtliche Erziehung keine wichtigern Werke und keine mehr ad usum Delphinorum (zu Kronerben-Gebrauch) als Reallexika oder Sachwörterbücher; denn erſtlich werde in ihnen die größte alphabetiſche Ordnung beobachtet, bei dem übermäßigen Reichthum in allen Wiſſens-Artikeln; und zweitens könne ein geſchickter Lehrer leicht aus ihr eine Ordnung nach Sachen zuſammenklauben. Er wußte aber damals dem Apotheker aus litterariſcher Unkunde kein andres Erziehwerk vorzuſchlagen, als das Zedleriſche Univerſallexikon.

— Himmel! wäre doch meinet⸗ und des Prinzen wegen ſchon damals wenigſtens die erſte Auflage des „Konverſazionlexikons“ bei Brockhaus zu haben geweſen! Wie wäre ſeine Bildung, auch ohne die Supplementbändchen, viel reicher und zeitgemäßer ausgefallen! Denn mit dieſem bloſen Lexikon von 10 Bänden, getrau’ ich mir jeden Prinzen oder ſonſt einen für Hof und „Konverſazion“ beſtimmten jungen Menſchen vollſtändig zu bilden, wenn ich’s recht mache und die Artikel der nämlichen Wiſſenſchaft aus dem Zehnerſyſtem der zehn Bände ſyſtematiſch zuſammentrage und geſchickt zuſammenſchweiße, ob ich gleich gern zugebe, daß ein gewöhnlicher Prinzenhofmeiſter, der den Prinzen blos nach der feſten Buchſtabenordnung des Lexikons ausbilden wollte, anfangs immer nur einen ABC⸗Schüler liefern würde, bis erſt nach langer Zeit ein D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z⸗Schüler daſtände.

Endlich nahm der ſchöne, wie eine Jungfrau, junge und milde Pater Joſeph, nach dem Ablaufe ſeiner Verquickungen, von dem Apotheker mit vielen weichen Dankſagungen Abſchied, dieſer aber, dem nie mit Worten viel gedient war — ausgenommen mit ſeinen eignen — preßte dem glänzenden entqueckſilberten Jeſuiten das Verſprechen ab, daß er ihm durch einen Feldſcheerer, einen alten Freund in der Hauptſtadt, von Zeit zu Zeit die wichtigſten Schritte wolle ſchreiben laſſen, die er dort in der Erziehung des Kronprinzen thue, damit Henoch ſie in Rom bei ſeinem bloſen Erbprinzen gleichen Alters blos nachzumachen habe. Natürlicher Weiſe mußte Joſephus die Sache dem hitzigen Manne zuſichern; denn dieſer wollte gern in der Erziehung mehr zu viel als zu wenig thun — als Egerie und Geſetzgeber eines künftigen Ge⸗

ſetzgebers; — er wollte den künftigen Vater mit vielleicht einem bloſen Fürſtenhute durch einen Sohn überraſchen, der ſogar eine königliche Metallkrone zu tragen gelernt, und folglich noch leichter ſein Fürſtenhütchen aufſetzte und ſchwenkte, ſo wie bei den Griechen der Läufer ſeine Kunſt in bleiernen Schuhen einübte, um nach Abzuge derſelben noch behender zu laufen.

— Und bald fingen nun die pädagogiſchen Strick-nadeln oder Poussiergriffel nach den beſten Muſtern ſich zu bewegen an. Der Feldſcheer berichtete, der Potentat habe einen Muſiklehrer bekommen: ſogleich war der Stadt-kantor in der Apotheke, welcher für ſeine Waſſerſucht noch Rechnungen ſchuldig war, und der vier bis ſieben der ſchwerſten Klavierſtücke dem kleinen Nikolaus einſchmieden mußte, damit ſeine Finger künftig, wenn er den Szepter darin hätte, durch die Taſten in Erſtaunen ſetzten. Nur zu leichte Stücke lernte er nicht ſpielen.

Der Feldſcheer hatte kaum geſchrieben, das Franzö-ſiſche werde getrieben: wozu wäre ein alter Tanzmeiſter in Rom herumgegangen, wenn ihn nicht ſogleich Henoch zum Sprachmeiſter des Marggräfchen inſtalliert hätte, da-mit er in Kurzem keine geringern Wunder thäte als Pfingſtwunder? Da Henoch nämlich vom Pater Joſeph gehört hatte, daß Fürſten an vornehme Fremde, die ih-nen vorgeſtellt werden, blos Fragen — franzöſiſche — zu thun haben, nicht aber Antworten zu geben, welche vor-zureizen gegen den Reſpekt laufe: ſo konnte der Apothe-ker den franzöſiſchen Unterricht vor der Hand faſt um die Hälfte ohne die geringſte Einbuße des fürſtlichen Parlie-rens abkürzen, wenn der Kleine aus den Geſprächen in der Grammaire blos die franzöſiſchen Fragen auswendig

lernte, ohne die Antworten darauf, welche nur der andere zu geben und zu verſtehen hatte.

Der Apotheker griff zu dieſen Erzieh-Abbreviaturen aus mehr als einer guten Anſicht; er wollte nicht nur ſeinen fürſtlichen Neſtling ſo früh als möglich fertig, und gleichſam auf den Kauf gemacht haben — jede Minute konnte ja der Fürſt-Vater aufs Theater ſpringen aus dem Lager — ſondern er wollte auch künftig recht viel für das Erziehen einnehmen und jetzt recht wenig dafür ausgeben. Ein vernünftiger Sparhals wird zwar zuweilen, wie Friedrich der Einzige, Feſte veranſtalten; aber ihnen wird, wie nach der Sage denen Friedrichs, immer ein Thaler fehlen, wenn er nicht gar lieber mit dem fehlenden Thaler das ganze Feſt beſtreitet; und er erwartet, wenn er auch mit einer Flaſche Wein beſchenkt, als vernünftiger Mann die leere Flaſche zurück, ſo wie bei der Vorſetzung von einem Glas Wein natürlich das Glas.

Noch wohlfeiler hatt' es Henoch, als aus der Erziehhauptſtadt auch die Nachricht einlief, daß der Kronprinz eben Unterricht im Kartenſpielen nehme, vielleicht das wichtigſte Stück im ganzen Studienplan. Wie dem Fürſten die Jagd als ein Thierkrieg empfohlen wird, ſo das Spiel als ein Papierkrieg, da die Karten eigentlich Staatpapiere und Territorialmandate im Kleinen ſind. Ein König wird nie auf ſeinem Frieſierſtuhle, oder am Schreibpult, oder auf dem Sattel Audienz ertheilen; aber wol wird er an feierlichen Tagen am Spieltiſche hinter der Stuhllehne Große empfangen und Gehör geben; ordentlich als wenn das Bild des Kartenkönigs, den er in der Hand hat und ausſpielt, einigermaßen das in den Sitzung- und Audienzzimmern über dem leeren Seſſel aufgehangene fürſtliche Bildniß vorſtellte, ſo wie er

wieder mit den Königbildern der Karte ſein eignes Bild auf dem Gelde gewinnt oder verſpielt. Ich erwäge dabei nicht einmal ernſthaft, daß ein Spiel Karten von jeher in hohen Händen den Handatlas von ſeligmachenden Himmelkarten abgegeben, da hohe Perſonen an langer Weile oder langer Zeit ſo außerordentlich leiden, daß ſie, um ſolche nur etwas zu verkürzen, genöthigt, ſich mit den Karten, ihren periodiſchen, einzigen Zeitblättern der Abende, verbinden müſſen.

Glücklicher Weiſe konnte nun der Apotheker dieß Mal ſelber den Privatdozenten machen, und das Schulgeld oder Kartengeld eigenhändig verdienen; denn er hatte die beſten adeligen Spiele längſt auf ſeinen Reiſen gelernt, wie Whiſt, Piquet, Boſton, Tarok, und l'Hombre zu vier Perſonen mit dem Mort; wie er aber natürlicher Weiſe gar erſt die bürgerlichen mag verſtanden haben, den Sauſaus, den Kuhſchwanz, das Grobhäuſern, den dummen Hans und das Sticheln, darüber iſt Eine Stimme. Gleichwol ſchrieb er als Kartenmentor nicht Einen Heller Lehrgeld an, den er wol ſo gut für ſich, wie für andere Prinzeninſtruktoren ſeines Nikolaus hätte fodern können; das Höchſte, was er ſich erlaubte, war, daß er die einzelnen ſchwachen Spielſchulden in Rechnung brachte und anſummierte, welche Nikolaus täglich bei ihm machte, weil der kleine Prinz vielleicht das Spiel anfangs nicht genug verſtand.

So trug nun Henoch Jahre lang in ein Buch, das er Kronſchuldbüchelchen überſchrieb, mit muſterhafter Vollſtändigkeit und Treue und mit Belegen, alle Ausgaben für den angenommenen Prinzen ein — jeden Strumpf und jeden Biſſen — alle Medizingroſchen und Schmerzengelder — alle ſeine Lieferungen in adoptivfürſtliche

Küche und Keller und Schule — am meiſten aber die Schul- oder die Lehrgelder als die wichtigſten; daher er für die verſchiednen Wiſſenſchaften, die ein trefflicher Kandidat aus dem Zedlerſchen Univerſallexikon vortrug und abthat, eben ſo viel verſchiedne Lehrer in Rechnung brachte; was ohnehin ſchon früher ſeine Richtigkeit gehabt, da die Wörterbuchs Artikel ja von eben ſo vielen Verfaſſern mußten ausgearbeitet werden.

Der Apotheker, der ſich in der Welt nichts lieber machte, als Hoffnungen, hatte ſchon in frühern Jahren, noch vor Ankunft des Exjeſuiten, die größten aus dem kleinen Nikolaus zu ſchöpfen gewußt; indem er ihn mit den ſchönſten kindiſchen und einfältigſten Wendungen der Erzieher ausholte: „Nickelchen! Denk' an mich! Du biſt „etwas außerordentlich Vornehmes! Schon mit mir biſt „Du verwandt, und das iſt viel: denn ich ſtamme ge„radezu von der Seitenlinie des berühmten Chemikers „Andreas Sigismund Marggraf in Berlin ab. — Der „Mann wurde aber anno 1709 geboren, und iſt daher „1782 geſtorben. Dort in ſeinen Büchern ſteht's, wie „viel er konnte; und alle Proviſoren ſind etwan Eſel „gegen ihn.“ — Nikolaus verſetzte: ich heiße ja auch wie „er, und kann wol noch mehr werden, da er ſchon todt „iſt, und ich noch lebe.“ — „Außerdem,“ fuhr Henoch fort, „biſt Du wol gar mit einem Fürſten verwandt, der „gewiß Dein leiblicher Vater iſt, und einmal ſchon kom„men wird; denke aber!“ Hier wurde Nikolaus blutroth für Freude: „ach wie herrlich,“ rief er, „wenn ich zwei „Herrn Papas hätte, und Sie ſind ſchon ſo gut. Der „andere wäre alſo der große Herr Marggraf in ſeiner „Reſidenzſtadt, der gegen alle Leute ſo gnädig iſt?“ — Henoch verſetzte: „Gott bewahre! — Aber Dein Vater

„wird ſchon kommen, und dann ſich nennen, wann er „Dich an Kindesſtatt und zum Landes-Vater annimmt. „Dann kommt das Schwere, und Du mußt ſo gut re„gieren können wie er. Bedenke aber, was Du dann „für gelehrte und vornehme Leute um Dich bekommſt, die „Du alle regieren mußt, und noch die unzähligen Städte „und Dörfer voll Menſchen dabei, — Nickelchen! wie „willſt Du es denn machen?" — „Sehr ſchön," (verſetzte er) „ſo wie unſer Herr Marggraf; ich will unter „die Armen recht viel Geld auswerfen; und Ihnen werd' „ich, ſobald ich nur das Gold und Silber kriege, die „neue Hofapotheke kaufen, und den Schweſtern einen „prächtigen Staat — und alle die Bettler in meiner „Marggrafſchaft laſſ' ich neu kleiden und beſtelle auf dem „Markte ein herrliches Eſſen für ſie. Ich will ſchon noch „mehr thun, und vor allen Kindern recht freundlich den „Hut abziehen, wie unſer Herr Marggraf."

Welche lachenden Ausſichten ſchon frühzeitig für den Kebsvater Marggraf! — Aber ohne Fürſtvater häufte er Hoffnungen und Rechnungen von Jahre zu Jahre in ſeinem Kronſchuldbüchlein auf; er ſah immer mehr, daß er am Ende ſelber mit der lebendigen Reichspfandſchaft, mit Nikolaus, nach dem Schuldner und deſſen Phyſiognomie umherreiſen müßte, und wartete nur auf Zeit. Er brachte freilich ein kleines Münzkabinet von Gold- und Silberſtücken mit hohen deutſchen Geſichtern zuſammen; aber war jemals auf einem Thaler eine fürſtliche pockengrubige Naſe aufzutreiben, die ſich ihm zum Zeigefinger oder Fühlhorn der dunkeln Vaterſchaft zum Zeigefinger ausſtrecken konnte? Und was war vollends ſtatt des Heiligenſcheins auf Münzköpfen anders zu finden, als ein Lorbeerkranz? — Ja, wär' es nicht viel beſſer und närri-

ſcher geweſen, wenn er in den damaligen Reichsanzeiger die Anzeige hätte ſetzen laſſen: „Ein junger Prinz mit „zwölf Blatternarben auf der Naſe, und mit Heiligen„ſcheinen auf dem Kopf bezeichnet, mit den beſten Zeug„niſſen und mit allen Vorkenntniſſen zum Regieren ver„ſehen, ſucht ſeinen Herrn Vater; und iſt das Nähere „in der Expedizion des G. N. Anzeigers gegen frankierte „Einſendung zu erfahren" — wäre dieß nicht viel beſſer und toller geweſen, frag' ich?

Ich ſollt' es hoffen; auch ſchickte der Apotheker wirklich ſpäter eine faſt ähnliche Anzeige ein, die aber aus Mangel an Einrückgebühren für eine Satyre gehalten und aus dieſem doppelten Grund nicht aufgenommen wurde.

Reißen alle Stricke, dachte er zuletzt, ſo begleit' ich als ſein Prinzengouvernör den Narren auf ein Jahr nach Leipzig auf die Univerſität, und ziehe ſpäter nicht nur die nachträglichen Einkünfte eines Gouvernörs, ſondern komme auch unter ſo vielen Meßfremden am Ende hinter den Vater.

Er war nicht abzubringen; gleich einem Faraoſpieler ſetzte er immer höher auf die zögernde Karte.

In dieſen Zeitraum fiel die für mehre Vorkapitel dieſer Geſchichte wichtige Begebenheit, daß ein alter Bekannter — von Margarethahauſen her — auf ſeiner weiten Reiſe um die Welt — nämlich um die muſikaliſche — einen Sprung in die Apotheke that, um da ein gut Glas Doppelkourage zu trinken, nämlich der berühmte Bratſchiſt Mr. de Fautle, ein rundes, dickes, galliſches Männchen, mit wetterleuchtenden Augen und umfahrenden Windmühlarmen. Der erfreute Apotheker erinnerte ſich — und ihn — ſogleich, daß er ihn im Bade habe

zu den Liedern ſeiner ſel. Margaretha geigen hören; — mit Vergnügen erſann und entſann ſich de Fautle, daß er Madame an mehr als an einem Hofe mit ſeiner Armgeige begleiten helfen. Eigentlich wußte er nichts mehr davon, denn Anſäßigen bleibt wol der Reiſende im Kopfe ſitzen, aber dieſem nicht jeder Anſäßige, vor welchem er vorüber rollt. Ein ſolcher hof- und weltkundiger Armgeiger, für welchen es eher zu wenige als zu viele Höfe gab, fiel dem Apotheker als ein guter Kometenſucher eines Fürſtvaters in die Hand. Der Bratſchiſt verſicherte, er habe vor allen großen und kleinen Höfen wenigſtens zwei Mal den Bogen gezogen, kenne alle Fürſten perſönlich, wiſſe aufs Haar, welcher regierende Herr eine Glatze unter dem Fürſtenhute trage, und welcher nicht, und er drückte auf ſeine Fürſtenkenntniß noch durch die Nachricht das Siegel, daß einige Wagen voll Prinzeſſinnen, deren Namen ihm ſogleich beifallen müßten, weil er vorgeſtern vor ihnen geſpielt, unfehlbar durch Rom gehen würden. Nur führte er ſtarke Klage darüber, daß ein reiſender Dakapo-Künſtler immer ſo lange warten müſſe, bis man ihn ſo weit vergeſſen habe, daß er wieder erſcheinen könne und mit einer neuen Auflage von dal Segno; ja daß manche ſchon bei bis ſagten: tant pis. Und allerdings möchte man wol wünſchen, da die Wiederholung nicht blos die Mutter der Studien iſt, ſondern auch die Säugamme eines Studienmachers, — daß einige kultivierte Welttheile mehr entdeckt würden, damit ein Tonkünſtler erſt größere Zwiſchenräume bekäme, um ſein eigner Zwilling, Drilling, Vierling zu werden; ja was die fahrenden Deklamatoren anlangt, ſo wäre ſogar zu wünſchen, ſie durchreiſeten keine andern als die unendeckten Welttheile.

Der Apotheker, der ſogleich an ihm den Mann zu finden glaubte, aus welchem etwas herauszuholen ſei, zog ihn nach den erſten Gläſern Doppelkourage in ſein Laboratorium, um ihn als alten Freund mit den übrigen zu bewirthen. Anfangs warf er zum Ausfragen nur von weiten die Fragen wie Leuchtkugeln hin, ob er nicht vor manchem gekrönten Haupte geſpielt, das ſich unter ſeinem Thronhimmel oder Betthimmel härme darüber, daß es Tauſende von Landes-Kindern beglücke, und doch ſo viele ihm näher angehende natürliche Kinder in Bädern, Forſten, Hauptſtädten elend ſitzen laſſen müſſe, da es ſie gar nicht kenne. Aber wie er nun auf der einen Seite ſich in den Gram ſo herrlicher Fürſten recht tief hinein fühle — fuhr Henoch fort, obwol nicht in dem langen Periodenbau, den ich ihm hier, der Zierde wegen, leihen muß — ſo ſtell' er ſich auch auf der andern eben ſo lebhaft den Wonnetanz vor, in welchen ein ſolcher Herr — der vielleicht in ſeiner eignen Ehe keine Mißgeburt, geſchweige eine Geburt erſchwungen — hinein gerathen müßte, wenn plötzlich eine geheime Geſellſchaft Pflegeeltern aufträte, und ihm alle ſeine verſtreuten Kinder oder enfans perdus lebendig vorführte; — ja, ſogar dann möchte der Fürſt ziemlich jubeln, (wenn nicht gar am meiſten) falls ein gewiſſenhafter Mann auch nur einen einzigen, aber völlig auserzognen friſchen Fürſt-Sohn ihm wie ein Männchen aus der Uhr beim Glockenſchlage vor die Augen ſpringen ließe; und wenn er ſelber ſich nun gar als den Ueberbringer des Sohnes vorſtellte, als einen ſtillen bisherigen Wunderthäter am kleinen Kronweſen, ſeines möglichen Lohnes gewärtig und gewiß, — — — „O, Monsieur de Fautle! rief Henoch, wahrlich ich ſehe den Pflegeva-

ter, den man ſo ungemein belohnt, ordentlich vor Luſt in die Höhe ſpringen vor ſeiner Hoheit, dem Vater!“ —

Der Armgeiger horchte mit geſpitzten Ohren; zwar viel Dummes hatte er bisher als muſikaliſcher Specht und klopfender Baumläuſer an Thronen und Stammbäumen vernommen, und manche närriſche Sätze gehört — wozu er jedoch ſeine Tonſätze für ſein Inſtrument nie zählen wollte —; aber ſolche Sätze waren ihm niemals in Paris und auf der ganzen Reiſe zu Ohren gekommen. Er begann daher: „Zwanzig, funfzig, hundert, hundert „und funfzig — gerade ſo viel natürliche Kinder zähle „Leopold, der Großherzog von Toskana *), ſonſt ein ſo „gütiger Herr, der aber wiſſe, daß keine Fürſtenbank lang „genug ſei, um ſie darauf zu ſetzen. — „Er wollte ſich,“ fuhr de Fautle fort, „nicht einmal auf ſich ſelber berufen, „welche Menge weiblicher Bekanntſchaften (man erſtaune „darüber) er ſchon auf ſeinen Kunſtreiſen gemacht, und „wie wenig ihm bei ſeiner Inſtrumentalmuſik, die „ihm nothdürftig forthelfe, mit einer Zahl untergelegter „lebendiger Vokalſtimmen als Texten gedient ſein „würde — und zwar mehr Schreier denn Sänger — „pardieu! er würde, wenn ſie alle ihn anſängen, ver„zweifeln, und hätt' er noch ein Mal ſo viel Doppelkou„rage getrunken, als heute bei einem ſo werthen Kunſt„freunde. Stell' er ſich aber gar einen armen Fürſten „vor, nach ſeiner großen Tour um das Länder-Drei und „nach den kleinern Tanz-Touren in ſeinem eignen — und „mit ſeinen Appanagegeldern und mit ſeinen Finanzkam„mern — und mit den zarten Rückſichten auf ſeinen ho-

*) Dieſe Angabe ſteht nebſt der andern von 200 gemißbrauchten Mädchen im 1ſten Hefte der Fragmente über Italien.

„hen Stand, deſſen Ehre gerade durch das würde ver„wundet werden, was im bürgerlichen als eine Pflicht „gegen natürliche Kinder gelten ſoll — ſtell' er ſich einen „ſolchen Fürſten vor: wahrlich! er möchte keiner ſein.—" Und dann beſchloß er ruhiger: „Und überhaupt, welchem „deutſchen Fürſten wären die Familienſtreitigkeiten nicht „bekannt, die unſer großer Louis XIV., der nicht einmal „die große Tour gemacht, zwiſchen ſeinen legitimier„ten Prinzen und den Prinzen von Geblüt zu erleben „hatte!"

Etwas Verdrüßlicheres konnte der Apotheker nicht zu hören bekommen, aber in der Hoffnung, vom Armgeiger nicht durchſchauet zu ſein, ſtellte er, indem er langſamer einſchenkte, ſich an, als ſpringe er auf etwas Andres und könne ſich nicht ſogleich auf den Namen eines großen Fürſten beſinnen, der damals im Bade Margarethahauſen geweſen, und der, wie er ſich dunkel erinnere, eine närriſche Naſe mit 12 Blatternarben gehabt. „Wie hieß er aber „doch?" ſagte Henoch. De Fautle konnte auf nichts kommen.

Da es nun zur Darſtellung einer Phyſiognomie und deren Naſe keinen beſſern Handgriff gibt, als die Vorzeigung einer ähnlichen: ſo ſtellte der Apotheker dem Armgeiger auf einige Minuten ſeinen Nikolaus mit den Worten vor: „Sein leiblicher Sohn ſei dem Fürſten durch „ein Verſehen der Mutter wie aus den Augen geſchnit„ten." Aber der eben ſo luſtige als liſtige Franzoſe, ſchon längſt über alles ſtutzig, ſchauete nun durch das Bratſchen-Eſloch oder eirunde Herzloch in den ganzen innern Apotheker hinein, und erboßte ſich in Geheim unglaublich darüber, daß ein dünner Apotheker, während er ſelber nur der muſikaliſche Hollandgänger und Grönlandfahrer

bei Fürſten war, ſo prahlende Anſprüche auf Verhältniſſe mit ihnen verrieth. Er drückte ſich daher — ſeine Eitelkeit war zehn Mal größer, als ſeine Höflichkeit und Dankbarkeit und ſein gegenwärtiger Durſt — über höhere Naſen und Blattern mit einer Rohheit aus, daß ich gerne um den Ausdruck etwas gemildert wieder zu geben, zu dem Gleichniß greife: die Höhenmeſſungen mancher Hohen geſchehen gleich denen der Berge, durch — Queckſilber.

Als der Geiger mit ſeiner Doppelkourage abgegangen, blieb dem Apotheker nicht viel von einer einfachen zurück. Auch wuchs ſie nicht ſonderlich, als die vom Bratſchiſten angekündigten Wagen mit Prinzeſſinnen richtig eintrafen, ſondern der Mann wurde etwas krank.

Was aber Nikolaus wurde, als die Prinzeſſinnen ankamen, werden wir nirgends beſſer erfahren, als im vierten Vorkapitel, wo ſie wieder abgehen.

Ernſte Ausſchweife des dritten Vorkapitels ſind: Annahme ſittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philoſoph zugleich — Die leidenden Kinder — Anſchauung der Größen und der Kleinheiten — Staatleute — Politiſches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Viertes Vorkapitel.

Liebſchaften in die Ferne nebſt dem Prinzeſſinraub.

Bis auf dieſe Zeile wurde mit keiner der Liebe des Helden gedacht, und die Welt wartet noch auf das erſte Wort davon; — und das ſoll auch kommen —; denn ob wir alle gleich noch in den Zeiten der Vorkapitel leben, wo die Helden nirgends zum Vorſchein kommen als im Hintergrunde, ſo weiß doch jeder Leſer, was Liebe iſt, nämlich der hebende Sauerteig der Jugend — die Bienenkönigin des jugendlichen Gedankenſchwarms — das Baumark des Lebens, das alle jungen Herzen haben, ſo wie alle jungen Pflanzen, indeß ein alter hohler Stammrumpf leicht ohne Mark fortgrünt, und das Herz im Spätalter ſich verknöchert und ausleert, und für nichts mehr ſchlägt, als für ſein Blut.

Auch brauchte Nikolaus nicht erſt auf die Zufuhr zu warten, welche etwan die obengedachten Wagen voll Prinzeſſinnen in ſeinem Herzen auszuladen hatten, um es zu füllen. Wahrhaftig, es ſtand nie leer und er liebte hinlänglich; nur wußt' es keine Geliebte, denn er betete jede Dulzinea immer in ſolcher Ferne an, und hielt ihr in ſo tiefem Hintergrunde auf den Knien ſich als perſonifizierten Liebhaber hin, daß keine etwas erwiedern konnte, die nicht ein Sehrohr der Blicke und ein Hörrohr der Seufzer in der Taſche hatte. Eine aber, die

Digitized by Google

ſeine Arme geſtreift hätte, wäre für ihn nichts Mögliche-res als ein Regenbogen geweſen, deſſen Fuß an ſeinen geſtoßen.

Indeß blieb ihm noch Kühnheit genug übrig, daß er ſeine jedesmalige Geliebte häufig zu ſehen ſuchte, entweder von ſeinem Fenſter aus, wenn ſie am Markttage ihrer Mutter das Körbchen zum Einkaufen trug — oder in der Kirche vom Chore herab, wenn ſie unten in den langen Tulpenbeeten der weiblichen Kirchbänke blühte und nickte. Ja er hatte ſogar einmal (verwegen genug) ſeine Liebe einer himmliſchen jungen Freiin von .... innerlich erklärt, und ſich kein Bedenken daraus gemacht, ſie jeden Morgen während ihrer Sing- und Klavierſtunden zu ſehen, indem er auf den Thurm ſtieg und aus dem Schallloch heraus ſolche mit einem ſchlechten Fernglaſe aus ihrer Stube zu ſich hinan und hinaufzog. Auch einer bloſen Pfarrtochter hatt' er, während ſie in der Apotheke auf die Zubereitung einer Schachtel voll Marggrafenpülverchen für einen Schreihals von Wiegenkind warten mußte, im Vorbeigehen ſein Herz ſchweigend geſchenkt, — und wie oft entzückte ihn darauf das ihrige, wenn er ſpazieren ging und den Kirchthurm ihres Dorfs in der Ferne ſtehen ſah. Der runde Thurm war ihr Schattenriß und Gipsabguß und Steindruck, ja noch mehr; denn ſie hörte ihn täglich läuten.

Ein furchtſamer Leſer wird ſich verwundern — ſo wie deſto mehr ein gutmüthiger ſich erfreuen — daß Nikolaus es zuweilen bis ins Kecke trieb, und einer oder der andern Geliebten ein Geſchenk machte durch die dritte Hand. Letzte war meiſtens ſeine Schweſter Libette, oder zuweilen ſein Freund Peter Worble; denn in der ſchönen Zeit des Vorjünglings wird dem Freunde alles, ſogar das

ſcheueſte Lieben, geſtanden, nur höchſtens, wie hier, der Geliebten ſelber nicht. Freilich waren Geſchenke die feurigſten Werthers- und Saint-Preux-Briefe, die er nur aufſetzen konnte; und als er einmal (er war noch ſehr jung) ſeinem verſchenkten Herzen noch ein Marzipanherz an die kleine minderjährige Göttin nachliefern konnte: ſo war er freilich ſo glücklich, damit die Glut des ſeinigen auszudrücken.

Was nun unſer Seelenbräutigam für alles verlangte, betrug nicht viel über einen Blick, einen ordentlichen; — Gegengeſchenke aber am allerwenigſten, etwa blos das fremde Herz ſelber ausgenommen. Nur ein Mal wollte ihm das Glück ſo wohl, daß er von einer geliebten Jungfrau von 12 Jahren nichts Geringeres habhaft wurde, als ihre Puppe, die ſie aus ihren früheren aufgehoben. Himmel! dieſe Puppe war ja nicht viel weniger als die Braut ſelber. — Hat denn kein Leſer irgend eine blutjunge geliebte Leſerin, damit er ſich es denken kann, was er ſelber empfinden würde, wenn er eine Kindheit-Puppe von ihr in Händen hätte, welche ſie unermüdet herumgetragen, ſo oft geputzt, ſo herzlich geküßt, gelobt, ans Herz gedrückt? Würde ihm nicht das kleine lederne oder wächſerne Mädchen ordentlich ein Medallonbild, eine ausgebälgte Milchſchweſter, eine Erſatzmännin der geliebten Leſerin ſein? Ja würde er die Puppe nicht für eine Vorläuferin und Vorweſerin achten, und ihre Bruſt für eine Parallelſtelle der ſeinigen? — Wenigſtens that es Nikolaus.

Und ſo luſtwandelte denn der junge Menſch in einem wahren zugeriegelten Paradies der Liebe, indem er eine Eva-Geliebte ſtets bei ſich behielt, ſtündlich ſah und hörte und küßte, in Kirchen und Schulen, auf der Wieſe

und auf Kopfkiſſen, und überall; denn er trug ſie, wie geſagt, klug genug blos in ſeinem Kopfe herum, der mit ſeinen vier Gehirnkammern ihr Bienenkönigin- oder Weiſelgefängniß war — ihre Stifthütte — ihr Schwanenhäuschen — ihre Brautkammer — oder wie man ſich ſonſt zierlich-bildlich auslaſſen will.

Dabei war er nun bei aller der Menge von Geliebten, die er allmälich in ſich hinein bekam, ſo treu und beſtändig, daß er keiner nachtrug, wenn er mit ihr brechen mußte. Mit dem Bruche war er zwar auf der Stelle da, wenn die Geliebte ihn beleidigte und ſein Anblicken — von welchem, dacht' er, ſie etwas wiſſen hätte ſollen — ihm nicht zufällig mit eignem vergalt; oder gar wenn ſie vor ſeinen eignen Augen die ihrigen aus wahrer, obgleich ihr unbewußter, Treuloſigkeit auf einen Nebenbuhler fallen ließ; aber alles, was er that, lief dahinaus, daß er den Blickwechſel aufhob ohne allen Wortwechſel; und er war durchaus nicht im Stande, einer ſolchen Ungetreuen den Hals zu brechen oder auch nur das Herz, oder ihr rothe Thränenaugen einzuimpfen, oder einen ſchlechten Kerl von Bräutigam; er ſtieß die Unglückliche nicht eigentlich aus dem Herzen, ſondern er ſchob ſie nur aus der linken Herzkammer von der größten Pulsader weg und hinaus in die rechte näher an die Hohlader; und hier in dieſem Hintergrunde konnt' er noch immer ihr Köpfchen unter andern Köpfen ragen ſehen.

Ja, ich treib' es mit dieſem Beſchreiben noch weiter; nicht zu zählen waren die Frühlinganfänge mit ihren Himmeln, noch auszumeſſen und zu erſteigen die hangenden Gärten, noch zu heben die ſchweren Freudenblumenkränze, welche er jeder Landes- oder Herzens-Verwieſenen in den Stunden zutheilte, wo er eben ſich verträumte.

Nun erſt gar was er vollends einer liebenden Geliebten reichen und wünſchen würde, dieß male ſich einmal ein vernünftiger Menſch aus! Er kann es aber nicht.

Indeß die drei angelangten Wagen mit Prinzeſſinnen warfen ſein ganzes Herz um, und ſämmtliche Geliebten fielen heraus: es mußte aber auch Platz gemacht werden für eine neue ſo glänzende Jungfrau, welche allein zwei Herzkammern nebſt Herzohren recht gut ausfüllen konnte.

Es war gerade im ſchönen Lebensjahre des jungen Marggrafs, wo die Erde dem friſchen Menſchen wie eine Sonne unter den Fußſohlen liegt und zu ihm empor ſcheint, als die angekommenen fünf Fürſtinnen — wol keine über 13½ Jahr alt — an einem Sommerabende Arm in Arm den Lindengang des Schloßgartens zu Rom auf und nieder wandelten. Mondſtralen und Mondſchatten, Liedenblüten und Bienen — dieſe flogen ſogar auf abgebrochne Lindenzweige in hohen Händen — ſchienen gaukelnd den fünf weißen Jungfrauen nachzuziehen; und der Apotheker Nikolaus folgte wieder jenen. Da er keiner beſtimmten Prinzeſſin ins Geſicht ſehen konnte, um ſich im Verlieben danach zu richten: ſo ſchlug er hinter dem Rücken dem ganzen Grazien-Fünf ſein Herz zu, und ging mit ſeinen fünf Wundenmaalen hinterdrein. Er hatte eine beſondre Kraft, ſich nach Gefallen zu verlieben, ſobald man ihm nur einige Stunden Zeit dazu gab; er konnte ſein Herz, wie andre ihren Naſenknopf, nach Willkühr bewegen. Vollends in Prinzeſſinnen ſämmtlich hatt' er ſich, ſo viele es deren auch geben mochte, ſchon ſeit Jahren im Voraus verſchloſſen; denn etwas Schöneres konnte, wußt' er, gar nicht leben, als eine; daher, wo und wie eine auch wäre, ſubſkribierte gern ſein Herz auf das ih-

rige. Von den gekrönten fünf Jungfrauen hatte nun gar das Volk — zumal das weibliche, welchem gerade der Neid gegen weibliche Reize und Kleider auf nachbarlichen Stufen das wärmere Preiſen der gefürſteten auf den unerreichbaren eingibt — in allen Gaſſen und Buden Prachtbilder ihrer Schönheit auf Goldgrund gemalt aufgeſtellt, und die gemeinſte Scheuermagd lobte ſo inbrünſtig wie ihre Herrin. Aber alle dieſe Lobreden auf das Geſicht wirkten nicht ſo tief in ſein Herz als die andern Lobreden auf die fünf fürſtlichen Herzen, auf deren Mildthätigkeit und Leutſeligkeit und ihr unaufhörliches Verſchenken, welches das Volk gerade an Fürſten mehr lobt als an jedem andern weniger reichen Geber. Und freilich braucht man kein junger Nikolaus Marggraf zu ſein, um der Allmacht des Bundes der Schönheit mit der Hilfe und Güte zu unterliegen; eine Vereinigung, wie die der begeiſterten Weinrebe mit dem Fruchtbaum, oder die der Glanzfarben eines Edelſteins mit ſeinen Heilkräften. — Und nun laſſe man noch das zugleich bezaubernde und menſchenfreundliche Geſicht gar unter einem Fürſtenhute hervorblicken — an ein Königin-Diadem will ich nicht einmal denken — ſo wird wol niemand ein großes Geſchrei darüber erheben, daß Nikolaus ſagte: es iſt wahrlich des Guten zu viel und des Schönen.

Er behielt aber im Schloßgarten, als er ein Vorausverwundeter den fünf Ungeſehenen nachfolgte, wenigſtens ſo viel Verſtand und Furcht übrig, daß er keinen Verſuch machte, die Fürſtinnen zu überholen und vor ihnen vorüber zu fahren, — er hätte in dieſem Falle die junge Madonnengallerie äußerſt ſchnell übergleiten müſſen und nirgends einwurzeln können — ſondern er ging immer langſamer, wie ſeine Pulsadern ſchneller, weil er voraus-

ſetzte, daß ſie alle oben vor dem zuſperrenden Drehkreuze des Lindengangs ſich umwenden und ihm folglich den ganzen Blumenſtrauß von Lippen und Wangen in die Hand, nämlich in das Auge liefern müßten. „Vier oder „fünf Schritte vom Kreuze — dacht' er — halt' ich „ohne Hut ſtill, und ſie müſſen dann vor mir langſam „vorüberſtreichen mit ihrer Sonnenſeite, und ich bekomme „volle Ladung. Und dabei bring' ich auch die heraus, „die die wunderſchöne Redeſtimme hat." — Es lief anders ab.

Die luſtigen kleinen Huldgöttinnen gingen über das Drehkreuz hinaus; und drei waren ſchon hindurch; als ſich aber die beiden letzten hurtig durchhaſpeln wollten, drehten ſie auf einmal entgegengeſetzt das Kreuz, und ſtanden ſo feſt. Die Richtungen ſtellten die ſchönſte Unordnung wieder her, zwei Durchgegangne ſahen ſich nach den Gebliebenen um, eine fünfte zog allein etwas voraus. Zweien Grazien zugleich ſah er nun geradezu ins Geſicht und er ſchwankte in der Wahl, bis auch die Dritte im Drehkreuz umkehrte zum Vollmachen des Grazien-Dreiklangs. Dieſe Herrliche bekam dafür, — denn ſie hat wahrſcheinlich die wunderſchöne Redeſtimme, dacht' er — ſein Herz auf der Stelle und büßte es auch nicht eher ein, als bis gar die vierte ſich umwandte, in der That eine Venus Urania, ein wenig länger, ernſter, erhabener und etwas allmächtiger, als ihr Grazienhof. „Das iſt „etwas Anderes, und wenn ſie vollends die wunderſchöne „Redeſtimme hat: wahrlich!" — dachte Nikolaus und ſchenkte daher der Venus auf ewig ſein ſchleunigſt zurückberufnes Herz.

Natürlich hatten die Fürſtinnen, als ſie den langen immer nachſchreitenden Menſchen erblickt, der jetzo gar

mit dem Hute an der Erde paßte und ſchilderte, den Rückzug angetreten, um ihn nicht länger hinter ſich zu wiſſen, und hatten daher alles Geſchütz der Geſichter umgewandt und ihm entgegen gerichtet. — Himmel! warum hatt' er ſo wenig Herzen, nämlich nur eines, anſtatt eines ganzen Poſtzugs davon, um ſich damit dem Triumphwagen dieſes Tetrarchats von vier Fürſtinnen vorzuſpannen — dieß waren ſeine Gedanken, als die heilige Tetraktys oder Vierzahl nahe vor ſeinem Auge und Hute durch das Drehkreuz durchſchlüpfen mußte.

„Amanda!“ riefen auf einmal einige Prinzeſſinnen der fünften, gedankenvoll vorausgezognen nach; aber ohne die wunderſchöne Redeſtimme. Amanda ſprang um wie ein Wind, und eilte, vielleicht ſchneller als der hohe Stand erlaubte, zurück; ſo trug ſie ihr ganzes Geſichtchen mit den großrunden Augen, woraus ein mildes Aetherfeuer fortloderte, und mit dem vollen Lippenmund ſammt der glänzend-abgeründeten Stirne, obwol über einer Naſe, die faſt mehr ein Näschen war, vor ſich voraus und gerade dem an dem Drehkreuze haltenden Nikolaus aufgedeckt entgegen.

Zwei Minuten vorher hätte Nikolaus darauf geſchworen und Leib und Leben zum Pfand eingeſetzt, daß er oder ein andrer niemals die Liebe empfinden könnte, die jetzo in ihn hineingefahren war — nichts Aehnliches hatte ſich je in der ganzen Gegend ſeines Herzens zugetragen — er war ein andrer Menſch, ein verklärter Nikolaus, eben erſt auferſtanden aus dem Grabe des platten Erdentreibens.

Da er ſah, daß Amanda zum Durchſchlüpfen hereilte, ſo drehte er verbindlich mit dem wenigen Verſtande, deſſen er noch mächtig war, ihr das Drehkreuz offen ent-

gegen, und hielt ſie ſo in der Hummerſcheere deſſelben, wider ſein Wiſſen, in Haft. Jetzo ſah er im Hintergrunde des langen grünen Hutes ihr reizendes Geſicht recht nahe, das halb im zarten Roſenſcheine der Abendſonne blühte mit dem feucht-ſchimmernden Augenpaar im Schatten. Aber vergeblich und lächelnd rückte ſie an der Krebsſcheere, er ſelber wollte mit der Gabel zugleich die Jungfrau bewegen — denn der Verſtand war dahin — als ſie mit der wunderſchönen Redeſtimme, ohne allen Verdruß und Spott, blos immer ſagte: „Ich danke, ich danke,“ damit er endlich das Kreuz fahren, und ſie gehen ließe. Dahin kam es denn auch wirklich zuletzt; und ſie dankte freigelaſſen ihm noch mit einer freundlichen Verbeugung.

Darüber war ihr Strauß, ein Orangezweiglein — mit vielen Blüten und einer unreifen Orange — entfallen; — und Nikolaus ſprang ihr und den Blüten nach, um ſie einzuhändigen. Aber ſie lehnte mit einer kleinen verneinenden Hand-Bewegung, welcher ein liebreicher Blick alles Harte eines Neins benahm, das Annehmen ab. Es wird ſchon für mich ſchwierig, zu entſcheiden, ob dieſes Abtragen eines Durchgangzolls an den Apotheker mehr einer ſtolzen Fürſtlichkeit, die nichts ſchuldig ſein will, oder einer verlegenen Eile, oder einer belohnenden Güte zuzuſchreiben iſt. Aber der letzten ſchrieb der Apotheker alles zu — und zerlief faſt neben ihr vor Dank.

Anzuführen für unſern Nikolaus Marggraf iſt hier viel; denn er hörte, als ſie den Geſpielinnen zuflog, auf eine Frage der letzten, die ſich vermuthlich auf den eingebüßten Blütenzweig bezogen, mit eignen Ohren Amanda's Laute heraufgeweht: „Thut aber nichts! der liebe Marg„graf wird es ſchon zu nehmen wiſſen.“ Da nun der beſcheidene Nikolaus nie bei ſeinem Geſchlechtnamen an

den regierenden Marggraf dachte — wie denn keiner von uns, er heiße Richter, oder Kaiſer, oder Engel, Schneider, Becker, Wolf, Kuh, Ochs, ſich dabei an die uneigentlichen Namen erinnert — ſo konnt' er aus ähnlicher Beſcheidenheit hier nicht wohl anders glauben, als man habe blos ihn ſelber gemeint anſtatt des Marggrafen.

Jetzo wurde ſie ihm am ſchönſten, denn Schönheit iſt die Verkörperung der Liebe, und daher iſt keine Schönheit ſo glänzend, daß ſie ſich nicht ſonnenartig vergrößerte hinter der Aurora der Liebe. Als er Amanda den Baumgang mit der oben gedachten heiligen Prinzeſſin-Vierzahl hinuntergehen ſah: wurde dieſe blos zu einer Profeſſor-Wagneriſchen in Würzburg — oder die vorigen vier ſchönen Figuren wurden zu vier ſyllogiſtiſchen Figuren, durch welche zwar etwas geſchloſſen werden kann, aber kein Bund; doch ſah er ihnen, als den Pallaſtdamen ſeiner Königin, gern nach.

Was noch von ſeinem Verſtande aus dieſem Phönix-Brande übrig geblieben, legte er dazu an, daß er, anſtatt der nach Hauſe gehenden Quintuple-Alliance ehrerbietig nachzuſetzen, durch das Drehkreuz in einen dunkeln Laubengang hinein flog. Es ſoll noch der Anfang eines ſpätern Gedichts vorhanden ſein — das ich aber nicht geſehen —, wo er ſingt und ſagt: „Wer kann Sonnen „folgen, wenn ſie in den Ozean ſich ſenken" — dieß heißt vielleicht, wenn Prinzeſſinnen ſich Nachts nach Hauſe begeben in die Eiderdunenwogen.

Er ſetzte ſich in eine durchdämmerte Laube und hielt den Blütenſtrauß und berauſchte damit den ſchönſten Traum ſeiner Jugend. Denkt kein Leſer daran, daß er das Schönſte hatte, was ein Mädchen zum Erinnern geben kann, eine Blume, deren lebendiger Duft in einem

Heiligenſcheine deſſelben wird? Iſt nicht eine ſolche Blume ſchon ein Blumenkranz? Was iſt eine Taſſe mit eingebrannten Blumen, ja eine Weſte mit aufgenähten, gegen lebende oder gar gegen Orangeblüten, deren fremder Edenduft aus fernen Paradieſen herzuwehen ſcheint, wo die Liebe wandelt und winkt?

Auch fand er gar in einem Blütenkelche einen Tropfen; — ließ ihn vielleicht Amanda's Auge fallen, wie Blumenmaler immer einen Waſſertropfen anbringen, als wären alle Blumen Freudenblumen, worin freilich die Thräne nicht fehlt? Marggraf zweifelte nicht einen Augenblick daran; aber ach! wäre nur dieſer Tropfe unvertrocknet, wie etwa einer in Bernſtein, zu erhalten!

Um das Schönſte, was er noch in der Laube zu genießen hatte und was nicht zu ſehen war, beneid' ich ihn noch heute, nämlich um Amanda's wunderſchöne Redeſtimme, welche in Einem fort in ſeinen Herzohren bis zu den Kopfohren hinauf nachklang. Es gibt ſolche Stimmen, welche aus der Bruſttiefe wie lauter Anreden des Wohlwollens und Tröſtens aufſteigen und ordendlich das Herz ſuchen, dem ſie recht helfen können; Redeſtimmen, ſchöner als Singſtimen, weil ſie länger reden, und weil ſie nur Eignes, nicht wie dieſe, Fremdes ausſprechen und weil ſie nicht, wie die Flöte, bezaubern wollen, und kaum, wie die Harmonika, erweichen, ſondern nur, wie das Waldhorn, liebevoll ins Herz hineinreden wie Ruf aus der Ferne. So nämlich klang Amanda's wunderſchöne Stimme blos täglich, wöchentlich, jährlich; — nun aber gar dieſe Stimme in der Feſtzeit der Liebe, in den Geiſterſtunden des Herzens — — Himmel! wenn dann Nikolaus ſie zu hören bekäme! . . .

Denn vernünftigen Männern wird wol ſchwerlich

ſein Glauben an die Liebe einer Prinzeſſin lächerlich erſcheinen, wenn ſie ernſthaft bedenken, daß er ſchon von jeher als ein aufrechter Träumer ohne Deckbett umherging, welchem kein Glück und Unglück ſeines Lebens zu unwahrſcheinlich vorkam, ſobald es nur groß genug war, z. B. das, gekrönt — oder geköpft — oder verewigt — oder ein Bettler zu werden — oder ein Millionär, falls nicht Trillionär.

Als Dichter könnt' ich allerdings ſein Glauben und Lieben um vieles motivieren, wenn ich anführen wollte, daß er ja ein, obwol nicht geborner Prinz war, doch ein gezeugter; aber ich würde hier zum erſten Male im ganzen Buche lügen und dichten; denn er ſelber glaubte gar nicht daran, und zwar aus zwei Urſachen. Erſtlich hatte der alte Apotheker in ſpäterer Zeit der Reiſe ſich immer ſparſamer und dunkler mit Winken und Zeichen von deſſen fürſtlicher Abſtammung benommen, vielleicht weil er mit einem natürlichen Sohne von Geburt nicht recht auszukommen fürchtete. Aber zweitens hätten doch alle Winke nichts verfangen, da Nikolaus dem Apotheker weniger glaubte als dem eignen Glauben an ſeine Mutter; wie eine Heilige ſah er ſie ſeit ſeiner Kindheit auf den Wolken ſtehen; hätte aber nicht in dieſe die nur uns beglaubigte Fehlthat die Mutter verſenkt und verhüllt?

Hundert Mal mußten Amanda's paar Worte und paar Blicke vor ſeiner Seele umkehren und vorüber ziehen, und immer ſtrenger und unparteiiſcher that er ſich dar, daß ſie am Ende ſelber das Drehkreuz feſtgehalten, um nur nicht fortzukönnen. „Bin ich nur einmal," fragte er ſich, „der ſtille Gegenſtand ihrer Flammen oder „Flämmchen: ſo brauch' ich keine Geburt, ſondern nur

„einen Krieg, und darin thu' ich mich hervor, und werde „dann leicht, was ſie haben will. Aber darauf, o Gott, „ſoll auch die unbeſchreiblich Gute, die mich jetzo ſchon „in meiner unſcheinbaren Geſtalt im Park ſogleich und „innig anerkannt, und wol Tauſenden vorgezogen, von „mir auf meinen Händen getragen werden ihr Lebenlang, „und ich will eine Liebe und Sorge für ſie haben, als „wäre ſie ein Tauſend Unglückliche auf ein Mal, und ſie ſoll gewiß nie weinen."

So ſtellte Nikolaus in ſeiner Laube immer mehr Träume hinter Träume, und der aufgegangene Mond überzog ſie vollends mit Schimmer und Leben; aber er ſah in ihm nicht den Mann im Monde, ſondern die Jungfrau im Monde, vom himmliſchen Heiligenſchein einer ganzen Welt umgeben zur Anbetung für den Erdbewohner. So war er jetzo alles, was um ihn war, die Lindenblüten, die Bienen, die Luna. Wie duftete, wie ſog, wie glänzte ſein Leben!

Freilich nahm er, wie erwachend, aus der Mondhelle ab, daß es ſehr Nacht ſei, und er trat aus der Laube. Da lag ein Gartenhaus, das er vorher im Schatten gar nicht wahrgenommen, in vollen Mondlicht da, und die fünf Prinzeſſinnen ſtanden hinter einander, und ſahen aus Einem Fenſter heraus und den Apotheker an.

Sein Schreck iſt nicht zu malen — ausgenommen von einem Porträtmaler. — „Nimmermehr haben ſich „die Fürſtinnen — ſagte Endymion zu ſich — zum Beſchauen meines Laubenſitzes ſo zuſammen gereihet." Auch ſetzte er mit ſtarken Hut-, Arm- und Rückenſchwenkungen, die er nun machte, kein Köpfchen in Bewegung. Sind's Geiſter, ſagte er ſich, doch ohne beſonderes Schaudern,

weil die Nacht in Lindenduft ſchwamm, in Luna's Tage und in ſeinem Traume. Als er endlich mit entblößtem Kopfe noch näher trat, fand er die feſten Fürſtinnen ſämmtlich auf einem langen Tiſche ſtehend — als Wachsbüſten.

Sie hatten nämlich zu einem eigenſinnigen Künſtler nach Rom reiſen müſſen, um vom Boſſirer als Unionperlen zu Wachsperlen nachgedruckt zu werden.

Zur nächſten und oben am Fenſter ſtehenden Prinzeſſin hatte wol irgend eine überirdiſche Freundin ſeiner Träume gerade Amanda ausgeſucht. — Und hier ſtand er nun an der ſtillen, ſonſt ſo hoch über ihm ſchwebenden Geſtalt ganz nahe; und ihm war, als athme ſie leiſe; ihm war, als ſei die milde Abendſonne vom Himmel herabgefloſſen und habe ſich dicht vor ſeiner Bruſt gelagert, und faſſe ihn mit ihren umher rinnenden Goldwölkchen ein. Er war nicht im Stande, vor der Büſte den Hut aufzuſetzen; er hätte eben ſo leicht vor einer ganzen Hoftafel die Weſte aufgeknöpft. Sie vollends anzurühren — etwan ihre Stirn mit ſeinen Lippen — war ihm eben ſo möglich, als etwa die Taube des heiligen Geiſtes zu rupfen und zu braten.

Da aber alle Menſchen doch am Ende nach Hauſe gehen, ſo that er's ebenfalls, aber ſo ſpät als möglich. Die Nacht wäre die ſeligſte ſeiner Tage geweſen, hätte er ſich nicht nach dem Morgen geſehnt; denn er flog nun in jenem Traumſtücke unſres Lebens, wo der Menſch mit ſeinem Herzen noch als Schmetterling über Blumenbeeten gaukelt, indeß er ſpäter als ein verwehter Zweifalter unter einem Schlagregen, oder auf einem Eisberge, oder neben einer Luftkugel über den Wolken ermattet

zappelt. — Italien ſtand als Gewürzinſel in Waſſer neben ſeinem Kopfkiſſen, der Orangenſtrauß.

Durch den früheſten Morgenbeſuch bei Amanda benahm er ſich die Nachtangſt, ſie ſei gewiß weggetragen worden aus dem Gartenhauſe. Er fand ſie noch — laſſe man mich nicht wieder darüber reden —; aber als er zurückkam, fand er das Urbild nicht mehr in der Stadt — darüber iſt eher zu ſprechen. Die fünf Prinzeſſinnen waren nämlich abgereiſet in demſelben Inkognito, worin ſie gekommen waren, die Landſtadt war außer ſich, und vor Nachfragen außer Athem.

Dieß hatte die wichtige Folge, daß Nikolaus in der nächſten Nacht auf dem Kopfkiſſen, das ohnehin die Grubenzimmerung oder das Erdgeſchoß der kühnſten Luftſchlöſſer der Menſchen iſt, einen der keckſten Bauriſſe ausführte, den ich nur kenne, nämlich den, die Prinzeſſin zu ſtehlen, ich meine das Wachs dieſer Bienenkönigin ſeines Honigs. Denn was blieb ihm eigentlich von der ganzen Geliebten noch übrig? Nicht einmal ihr Name, nur Bild ſammt Strauß. Dieß überlegt' er nun im Bette ſehr kaltblütig und warmblütig; und er ſah es endlich ein, daß er als ein ächter Ritter handle, wenn er ein Prinzeſſinräuber werde, und etwas für ſie thue, indem er ſie entführe, wenigſtens Gleichniß-Weiſe. „Ja mir wird immer wahrſcheinlicher — ſagt' er zu ſich —, daß ſie irgend einem elenden, dummen, dünnen, „greiſen Prinzen, den ſie durchaus nicht ausſtehen „kann, zu ihrem Jammer, wie ich aus der Thräne im „Strauße und aus dem einſamen Vorausgehen nur gar „zu gut ſehe, ſollte erbärmlich angeheftet werden, wozu „ſonſt das Wachs, als zum Wichſen des Zwirns bei die„ſer Ehe-Mätherei, und der dumme Prinz will vorher ihr

„Bild ſehen? — Aber deſto mehr wird ſie mir danken, „daß ich den Muth beſeſſen, es ihm vor der Naſe weg„zunehmen.“

Allein der Morgen ſprengte ſein Luftſchloß in den Aether; er konnte vor Abend nicht hoffen, wieder kühn zu werden. Dazu kam noch eine Betrachtung: es iſt zwar leicht, einen Diamant, ja eine Prinzeſſin zu rauben; aber höchſt ſchwer, dergleichen zu bergen und zu decken; und in der ganzen Apotheke wußt' er einen Schutz- und Schattenwinkel, eine verwahrte Heiligenblende für eine gekrönte Geliebte ſo wenig auszumitteln, als auf der weiten Sonne eine Schattenlaube. — In ordentlicher Angſt, als ſähe man ihm die Diebfinger an, die er auf dem Kopfkiſſen nach Büſten und Kronen ausgeſtreckt, beſchlich er von Ferne das Gartenhaus, um nur zu ſehen, ob etwas zu ſtehlen vorhanden geblieben. Das Etwas ſtand noch da. Dieſem gegenüber erſtaunte er ſelber über ſeinen nächtlichen Wagevorſatz, die Raubbiene eines ſolchen Wachſes voll geiſtigen Jungfernhonig zu werden, und er fing ordentlich an, ſich vor dem Muthe zu fürchten, den er nur gar zu gewiß äußern werde.

Und er blieb auch nicht aus, ſobald er ſich niedergelegt. Zuerſt fiel ihm eine ausgeſuchte Nonnenzelle für ſeine Amanda ein. Es war ſolche eine alte erbärmliche Stutz- oder Standuhr. In ganz Rom gab es keine ſo ſchlechte, nicht blos weil ſie unförmlich groß war, ſondern auch leer und ohne Uhr. Denn das ſtehende Räderwerk war ſchon unter der Regierung der verſtorbenen Margaretha in Gang gebracht, nämlich herausgefahren worden vom kleinen Nikolaus, um mit den Rädern ſeine bunten Weihnachtfuhrwerke zu beſpannen. Was aber noch ganz unbeſchädigt da ſtand, waren die Außenſeiten,

das Zifferblatt mit ſeinen ausruhenden Zeigern und die Rückenthüre mit dem Schlüſſel zum Aufſperren.

In dieſes Uhrgehäuſe konnte nun die Prinzeſſin eingebracht werden, und da ihr Inkognito fortſetzen.

Gegen Mitternacht, die ein Regenguß noch verfinſterte, ergriff ihn der Muth und hob ihn aus dem Bette. Am Tage iſt man kühner gegen Geiſter, in der Nacht gegen Menſchen. Liebe macht ohnehin, wie liſtig, ſo kühn gegen jeden, und nur gegen das Geliebte ſcheuer und einfacher. Er nahm in die Hand ein blos mit einem ſcharfen Feuerſtein geladenes Piſtol zum Zuſtoßen und zum Funkengeben und an den Arm einen Hand- oder Deckelkorb, um die Fürſtin hinein zu ſtellen. Mit dieſem Buzentauro *) ſeiner ſymboliſchen Vermählung am Arme gelangte er ungeſehen vor dem ſtillen Brauthauſe an; — und da ſtanden nun nahe unter ſeiner Hand die ſchönſten Roſen und Lilien zum Brechen, welche je außerhalb des lebendigen Urbilds geblüht, und welche der Mond zwiſchen fliegenden Sturmwolken im Vorbeigehen verklärte. Jetzt hätte Nikolaus viel Zeit zum Löſen einer der ſchwerſten Aufgaben gebraucht, wie und auf welche Weiſe es nämlich zu machen ſei, eine ſolche Schönheit und Fürſtin nur anzufaſſen, anzupacken, ja einzupacken, — ſchon mit den zwei Lippen zu berühren, ſchien ihm zu frei, geſchweige mit den zehn Fingern — aber die Nacht und die Sturmnacht, und die Drohungen der Nachbarſchaft, ſetzten ihm geſchwinde Hände an, zum Ergreifen und Gefangennehmen des guten ſtillen Mädchens.

*) Der Name des Schiffs, auf welchem ſonſt der Doge von Venedig ſich mit dem Meere vermählte.

Mit außerordentlichem Glücke brachte er die Fürſtin-Braut nach Hauſe und in die Stutzuhr hinein, in welche er ſie, mit dem Antlitz gegen das Rückenthürchen gerichtet, einſperrte, damit er ſie, wenn er mit dem Uhrſchlüſſel aufmachte, ſogleich vor ſich hätte. In der Nacht dachte er an nichts als an ſeinen Petrus-Schlüſſel zum Himmelreiche, womit er am Morgen jede Minute aufſperren und außer ſich kommen könnte.

— Ich wollte, ich wäre Nikolaus Marggraf, und er Friedrich Richter dahier, der mich nach Vermögen ſchilderte!

Als um fünf Uhr Morgens die Sonne auf die Standuhr ſchien, wollt' er vor Wonne faſt daran zweifeln, daß er darin einen nahen ſonnigen Himmel verwahre, welcher ihm ſogleich erſcheine, ſobald er nur eine einzige Wolke zurückſchlage, das Thürchen. Er wagt' es auch, das gekrönte Köpfchen zum erſten Male am hellen Tage und unter ſeinem Privatdache zu ſehen, und die Stifthütte aufzumachen, nachdem er ſeine Stubenthüre vorher zugemacht; aber er trat bald darauf wie ehrerbietig zurück, und ſah in den Spiegel, worin er die Fürſtin, wie im Waſſer die verfinſterte Sonne, anſchauete, alſo nur ein Spiegelbild eines Wachsbildes, eines Seelenbildes, inſofern der äußere Menſch den innern abdruckt. O ihr höhern Geiſter! welchen weiten Weg von Nach- und Urbildern hat der Menſch zum wahren Ich! — Als er ihr freilich geradezu und lange ins Geſicht ſah: rollten ihm ſo dicke Liebe- und Wonnethränen herab, daß er viele wild aus den Augen wegſchlug — die andern fraß er unterwegs mit den Lippen auf —, damit ihn ohne ſein Getröpfel die Sonne mild und warm anglänzte. — Mich wundert dabei nichts an der Entzückung; es macht

ſich nur kein Menſch von dem Perlenglanze und Demantfeuer, womit eine Fürſtin in einer Landſtadt ſogar von der gemeinſten Phantaſie umzogen wird, einen rechten Begriff, wenn er nicht etwan auf dem Dorfe wohnt, wo es noch feuriger hergeht.

Aber in Rom wurden um 10 Uhr in den Mäulern aller Gaſſen Feuertrommeln genug gerührt von Zungen: „das Geſicht der Prinzeſſin ſei geſtohlen.“ Die Juriſten in allen Stadtvierteln ſchlugen ſich ſämmtlich zu einander in dem Punkte, daß der Wachs-Raub ein Majeſtätverbrechen ſei, ja ſie beriefen ſich — da die Sache von ſich ſelber ſprach, und ſie überhaupt nicht die gelehrten Stellen darüber im Philoſtrat, Sueton und Tacitus kannten — nicht einmal auf die königlichen Bildſäulen im großen Rom, vor welchen eigne Sklaven zu prügeln, Kleider zu wechſeln, ſeine eigne Statue höher zu ſtellen, ſo gut die Majeſtät beleidigen hieß, als ſie in einem gekauften Garten mit zu erſtehen; — und hier war das Bildniß gar in einem Deckelkorbe weggetragen.

Nikolauſen war nicht beſonders zu Muthe bei der Sache; und er wußte einige Tage nicht zu bleiben, zumal Nachts im Bette, wo ihn die Träume ſtachen und biſſen; denn am gewiſſeſten war er ſeiner Verhaftung und ſchmählichen Hinrichtung, wenn ſpät etwa die Schelle der Apotheke — für ihn die Armenſündergloke — gezogen, und unten von naher Lebensgefahr geſprochen wurde, und von einer Mixtur dagegen. Aber ich wundere mich, daß er, und mit ihm ſo viele Tauſend Leſerinnen, denen ich die Sache zu lebhaft vormale, ſich ohne Noth abängſtigen. War er nicht ſelber ſo klug geweſen, daß er nicht nur die plumpe ſperrige Standuhr auf den Kräuterboden hinaufgetragen, ſondern auch — um dieſen Zurückzug zu

maskieren — anderes Gerümpel dazu, das ſchon ſo lange, wie er ſagte, den Platz verbauet? Sogar den Orangenſtrauß hatte euer Held, ihr gar zu beſorgten Leſerinnen, mit in den Wittwenſitz der Prinzeſſin eingeſperrt, als gäb' es in der Welt nur den, den er aufgeleſen; ja auch ihren Wohlgeruch hätte er als eine Wolkenſäule für einen Spion gefürchtet, wäre dieſe nicht in den ganzen Dampfhimmel des Kräuterbodens zerfloſſen. — Und legte er, der ſonſt vor lauter Phantaſie dumm in die unbedeckteſten Fallen trat, gerade in dieſer Sache nicht ſo viel Schlauheit an den Tag, — wie den Phantaſten Kinder und Landleute die größte bei unerwarteten und peinlichen Gelegenheiten zeigen, — daß er im Stadtlärmen über die geſtohlne Prinzeſſin nur flüchtig mitſprach, und nicht einmal den Namen des Urbildes zu erfragen ſuchte? —

Aber ich will euch, liebe Leſerinnen, ihr glänzenden Zitternadeln des männlichen Lebens, nicht etwa für dieſen einzelnen Fall herzhaft machen, ſondern euch fragen, warum ihr bei manchem Romanenblatte, ſobald es nicht das letzte iſt, euch ſo ſichtbar abängſtigt — ja bei ſo vielen andern Blättern — bei jedem Rockblatte — bei eieinem Tiſchblatte — bei jedem Blättergebäck — kurz faſt bei allen gezähnten (dentatis) Blättern des Lebens? Höchſtens bei den paradieſiſchen Feigenblättern weniger! — Wahrlich, die Lieben wiſſen zugleich oft nicht, wann ſie zu furchtſam, und wann ſie zu kühn ſein dürfen.

Ernſte Ausſchweife des vierten Vorkapitels ſind: der unverwelkliche Brautkranz — Erſtarkung der wilden Jungfrau — weibliche Reize in der Ehe.

Fünftes Vorkapitel.

Krankenbettreden — Der Prinzengouvernör.

Im vorigen Vorkapitel warf ich es hin, daß der alte Apotheker krank geworden. Wenn ein Autor von einer Perſon in ſeiner Geſchichte voll Wahrheit und Dichtung dergleichen anmerkt, ſo iſt's ſo gut, als habe das Leichenhuhn geſchrieen oder die Perſon ſich ſelber geſehen, und im nächſten Kapitel kann man ſicher an ihrem Aufkommen zweifeln. Wenigſtens Elias Henoch lag ohne ſonderliche Hoffnung danieder; und allerdings war dem Armgeiger le Fautle viel von dieſer Niederlage aufzuladen. Lange ſchon fiel es jedem, der den Apotheker liebte, ſchmerzlich auf, daß er anfing, freigebig zu werden, und desgleichen geſetzt; ein doppeltes Todesanzeichen eines luſtigen Filzes, als Charakterabwerfen, gleichſam die letzte Häutung der Seidenraupe vor dem Einſpinnen!

Um die Gränzen eines Vorkapitels nicht zu überſchreiten, muß manches überſprungen werden, bis der alte Apotheker auf dem Bette todtkrank in einem ſeidenen Schlafrock etwas aufrecht ſitzt, und Nikolauſen vor ſich beſcheidet. „Prinz Nikolaus! — redete er ihn an — „Sie hören, daß Sie ein ſolcher ſind und daß ich auf „keine Weiſe Ihr erlauchter H. Vater bin, ſondern ein „anderer. Daher nenn' ich wirklich in der kurzen Zeit, „die ich noch lebe, aus Anſtand Sie Sie, ſo wie Sie

„mich bisher zu nennen beliebten. Ihre ſelige Frau „Mutter iſt aber meine Frau und bleibt ſolche.“ — —

Gewiß wird niemand behaupten, daß Prinz Niklas einer der traumloſeſten Jünglinge geweſen, oder ein gar zu heller nüchterner Philoſoph und Zweifler, der wegen der Menge der Pflaſterſteine an keine Meteorſteine glauben kann; aber gleichwol mußte dieſer Prinz bei der ſeltſamen Anrede annehmen, Henoch ſei fiebertoll, und im Kurzen des Todes, und er widerlegte aus Wehmuth und Liebe kein Wort.

Der Alte ging ruhig weiter: „Sollte Sie nun Ihr „durchlauchtigſter H. Vater künftig, wenn Sie ihn finden, zur Rede ſtellen, ob ich Ihnen die ſtandmäßige „Erziehung geben laſſen: ſo brauchen Sie ihm nichts zu „zeigen, als dieſes Haupt- oder Kapitalbuch nebſt der „Strazza, worin alle Ausgaben für Ihre fürſtliche Bildung ſammt den Belegen und Quittungen auf das „Pünktlichſte zu finden ſind; auch Ihre Kenntniſſe und „conduite werden ſehr dazu beitragen, nämlich zum Beweiſe der gedachten Erziehung; und es war freilich „nicht alles ſo vollkommen wie an einem Hofe durchzuführen, aus Mangel an Pagen und an einer Inſtrukzion höhern Orts, und beſonders aus gänzlichem Mangel an Truppen, was das Krieg-metier anbetrifft.“

Nikolaus bekam jetzo das Kapitalbuch und die Strazza in die Hände. — — Himmel! es war wirklich ſo, und das erſte Ueberblättern zeigte ihm aus den erſten Ueberſchriften der verſchiedenen Rechnungen, daß die Rede keine Traumtochter des jetzigen Krankenbettes war. „Wahrlich, „kein Heller iſt zu viel oder zu wenig angeſetzt, mein „Prinz,“ — betheuerte Henoch dem in ganz andere Betrachtungen geſtürzten und verſunkenen Nikolaus — „aber

„vor allen Dingen geruhen Sie hier das Dokument Ih„rer Legitimierung zu empfangen.“ Er übergab ihm einen netten Pergamentbogen, worauf er die Ohrenbeichte der Frau ſammt der Gegenwart des Paters beſchrieben, beſchworen, beſiegelt und unterzeichnet hatte.

Kein einziger Hauptpunkt dieſer vielen Vorkapitel war darin vergeſſen, und er hatte auf dieſe Weiſe den Prinzen durch den Beweis zu legitimieren geſucht, daß er ein natürlicher Sohn ſei von einem — Fürſten, der alſo ſeiner Seits wieder zu legitimieren habe.

Noch in das ſtumme Leſen des Fürſtenbriefs redete der Apotheker, der den heftigen Bewegungen in Nikolaus Geſichte die rechte Laufbahn geben wollte, aus Ungeduld hinein: „Wenn Sie in einer frommen Gemüthbewegung „ſind, mein Prinz, wie ich erſehe: ſo beſchwör' ich Sie bei „Ihrer vornehmen Geburt, nehmen Sie ſich meiner ar„men drei vaterloſen Waiſen an, die ich, wie ſich's auch „gehörte, ſehr über Sie vernachläſſigt habe.“

— Wie es nun nach der Leſung der Standerhöhung im Kopfe des Prinzen herging, und wie darin hundert Gedanken auf einmal um ſeine Seele ſich ſtritten: davon entwerf' ich in der That nur ein elendes Bild — ich habe aber kein beſſeres — wenn ich das Treiben in ſeinem Kopfe mit dem Treiben am Kopfe eines Mannes vergleiche, welcher in London ſich außer Hauſe in einer Bude altmodiſch frieſieren läßt; vier Menſchen haben ihn zugleich bei den Haaren — einer macht ihm hinten den Zopf — ein zweiter Locken rechts — ein dritter Locken links — ein vierter arbeitet auf dem Scheitel umher — den fünften will ich noch mitrechnen, der das Brenneiſen erhitzt, aber nicht einmal den, der nachher raſiert, was zuſammen fünf Pence koſtet. — So nun, nur hef-

tiger, fuhr alles unter Nikolaus Hirnſchale an einander — Träume erdrückten Träume — Eltern, Schweſtern, Fürſten, Fürſtentöchter überrannten ſich — und er ſtand mitten in einer Sternallee einer vielſeitigen Zukunft, und ſah rund um ſich in blühende Gänge hinaus: Himmel! welche Menge Ausſichten bis an den Horizont hinan!

Endlich nahm der junge Nikolaus des Kranken Hand und ſagte: „Beſtürzt bin ich genug —, ich muß aber al„les glauben. In jedem Falle gebe ich Ihnen das Für„ſtenwort, Herr Vater, daß ich, ſobald ich künftig meinen „Vater gefunden, alles leiſten werde, was Sie nur ver„langen, und noch weit mehr; ich kenne die Pflichten „meines künftigen hohen Standes ganz, und habe mich „oft genug in ihn verſetzt. Glauben Sie mir, ich re„giere viel ſanfter als ſo viele Fürſten in der Geſchichte, „und jeder hat es unter meinem Szepter gut. Ich weiß „noch nicht, was ich mir auf die Tafel ſetzen laſſe, aber „auf die Tafeln meiner Unterthanen muß das Nöthige „kommen, und wenn die Bauern unter Heinrich IV. am „Sonntag ein Huhn im Topfe haben, ſo eſſen meine „in den Wochentagen noch die Hühnerſuppen und die „Eier. — An Günſtlinge oder Mätreſſen iſt bei mir nie „zu denken, und meine göttliche Gemahlin iſt genug, und „hilft, ich weiß es, mit beglücken, ſo daß alles wirklich „blüht unter mir. — O Gott, es iſt unverantwortlich, „wie manche Fürſten Länder preſſen und quetſchen, die ſie „eben ſo gut beglücken könnten wie ich."

„Mein gnädigſter Prinz!" fing der Apotheker an, dem dieſe Freigebigkeit ungemein gefiel — — „Laſſen „Sie, unterbrach ihn Nikolaus, die ſteife Hofetikette und „thun Sie gerade ſo, als wäre ich ihr Sohn noch." —

„So werden Sie alſo (fuhr jener fort) mit Freuden bei „Ihrem durchlauchtigſten Herrn Vater nicht nur die voll„ſtändige Bezahlung aller beſcheinigten Ausgaben erwir„ken, ſondern noch beſonders meine verſchuldete Familie „und Apotheke bedenken.“ — „O Gott!“ erwiederte Nikolaus, „wahrlich es würde unglaublich und prahlhaft „klingen, wenn ich ſagen wollte, was ich alles thun „werde.“

So ſtoßen Sie“ — verſetzte Henoch eilig, welcher gar nichts Schöneres kannte, als einen ſolchen glänzenden offenen Reichthum des Herzens — „zuletzt noch etwas „zu Ihren Wohlthaten dazu; laſſen Sie einem Manne, „der über funfzehn Jahre ſeines Lebens an Ihrer fürſt„lichen Erziehung gearbeitet, ohne bis jetzt dafür einen „Kreuzer zu ſehen, nach ſeinem Ableben eine Art von „Grabdenkmal mit ſeinem Apothekerwappen ſetzen, beſon„ders um nur dem Hundedoktor zu zeigen, wie viel ich „geweſen, ob er gleich nie für einen Skrupel bei mir „verſchrieben aus Bosheit.“ — Nikolaus konnte ſein Ja nicht ohne naſſe Augen ausſprechen. Er war wol mit mehr Recht gerührt, als er nur wußte; denn ein Geiziger bekümmert ſich um kein Denkmal für ſein Grab; thut er's aber, ſo liegt er nicht mehr weit von der Höhle, in die er kommt.

Der Apotheker ſtreckte ihm jetzo die Hand entgegen, aber nicht aus Rührung, ſondern zugeklappt, weil er etwas darin hatte. „Ein Hauptſchritt, ſagte er, müſſe noch „geſchehen, und der Prinz die Univerſität Leipzig bezie„hen, damit ſein hoher Herr Vater auch nicht das Ge„ringſte von dem vermiſſe, was an einem Prinzen zu „ſuchen ſei, und man könne mit der Sache nicht genug „eilen, damit er, falls er ſeinen Vater nicht gefunden,

„die leere Apotheke je eher je lieber übernehme, indem „er ſelber ſein Leben ſchwerlich über drei Tage noch „treibe."

Nikolaus wollte ſtark gerührt einfallen, aber jener fuhr fort: „Um die Koſten des akademiſchen Jahrs mehr „als zu decken, ſagte er, ſo hab' ich, mein Prinz, da „kein einziges Stipendium in dieſer heimtückiſchen Stadt „zu erhalten war, dieſes noch einzige Demantchen aus „dem Ringe ihrer ſeligen Frau Mutter ausgehoben und „aufgehoben, denke aber damit für mehr als eine Perſon „auszulangen."

Der Diamant war ohne Frage — denn es bedarf hier keines beſondern Zeugniſſes — drittehalb Hundert Gulden im 24 Fuß unter Brüdern, geſchweige unter Juden, werth. Da nun ſonſt der Apotheker eine Verbindung mit den Menſchen gleichſam für eine innige Ehe anſah, worin nach dem Geſetze Schenkungen verboten ſind, oder auch die Menſchen für eine Art Bettler, welchen etwas zu geben die Polizei unterſagt: ſo trieb er durch dieſes unverhoffte Gutſein nicht nur alle die Kälte, welche Kinder immer gegen geizige Eltern haben, aus Nikolaus Herzen hinaus, ſondern auch ſo viel Liebe hinein, daß der Jüngling ſich der wehmüthigſten Bewegungen vor dem höchſt ruhigen Manne nicht ſchämte und enthielt, der bisher als ein Vater gegen ihn gehandelt, ohne einer zu ſein.

„Wie geſagt — fuhr Elias fort — für mehr als „Einen Mann reicht ſchon der Stein; denn da ich ſelber „nicht mit Ihrer Erlaucht die Univerſität beziehen kann, „wie ich bisher gehofft, um auf irgend eine Art den un„entbehrlichen Prinzen-Gouvernör, ohne welchen keine „Prinzen auf Akademien zu laſſen ſind, vorzuſtellen: ſo

„muß ein andrer dazu ausgeſucht werden. Mich dünkt „aber, ich habe ſo etwas an einem wackern geſchickten ge„ſetzten Jüngling bei Jahren und von ſchönem Ernſte „gefunden, welcher, da er ſelber auf Univerſitäten gehen „will, bei ſeiner Armuth gern für einige 50 Thaler den „Gouvernör machen wird, zumal da er bisher das Glück „Ihres herablaſſenden Umgangs genoſſen."

Nikolaus konnte durchaus nicht auf den Menſchen kommen.

„Ihr Schulfreund Peter Worble, mein Prinz!" fragte der Vater.

Jeder Peter in Rom wär' ihm leichter eingefallen, als dieſer Peter Worble, den er, wie wir längſt wiſſen, in einem Vorkapitel mit Füßen getreten und welchen er ſeitdem mit Bruderarmen an ſich geſchloſſen. Denn Peter war gerade der Gegenfüßler oder Gegenköpfler deſſen, wofür ihn Elias anſah. Aber kein Irrthum war natürlicher. Erſtlich wies er vor dem Apotheker im Vorbeigehen die Kunſtwörter aller Wiſſenſchaften auf, ſogar der Scheide- und Apothekerkunſt, ſo daß der pharmazeutiſche Mann glauben mußte, Peter ſei in dem Lande bewandert und einheimiſch, deſſen Sprache er rede, ob er ſie gleich nur zu einer geſtohlnen Parole für ſeine Anſpielungen verbrauchte. Zweitens, was ſeinen erwähnten Ernſt anbelangt, ſo war dieſer blos ein Scherz: anſtatt ſeiner ſatiriſchen Ader hatt' er ein ganzes ſatiriſches Schlag- und Blutaderſyſtem, und machte immer Spaß, hauptſächlich blos zum — Spaß; aus Luſt, nicht zur Unluſt, und der ſeinige glich gutem Schießpulver, das auf der Hand aufbrennen muß, ohne einen ſchwarzen Flecken nachzulaſſen. Auf ſeinem Geſichte erſchien kein Zeichen, ſondern er hatte auf die komiſche Maske, in der er ſein Le-

ben ſpielte, ſtets eine, wenn nicht tragiſche, doch heroiſche gedeckt. Dieſen feſtgeſtrickten Musketernſt, womit der Apotheker ihn immer reden ſah, hatte dieſer für geſetztes, gehaltenes Gouvernör-Weſen genommen. Doch nach dem Scherze (keine Sekunde früher) fuhr zuweilen das pockennarbige Geſicht lachend aus einander, und es kamen auf die hangende Backenhaut viele Lichter, und in die grauen Augen etwas Glanz. . . . . .

Fände man nur in Vorkapiteln Zeit dazu, welche völlig fehlt, ſo wären vielleicht Leſern, welche zu wiſſen wünſchen, wann ſie lachen ſollen, wenn ſie einen Spaß machen, ob vor, oder unter, oder nach demſelben, oder ob in einem fort, brauchbare, aber neue Winke zu geben: gleichwol aber weiß ich die Mehrzahl zu ſchätzen, welche ihrem Spaße recht lange ihr Lachen vorausſchickt, damit es für ihn das fremde vorbereite, wie etwan ein Bedienter in Hamburg auf den Leuchter, womit er die Gäſte hinunter begleitet, ſelber ein kleines Goldſtück legt, als hab' es einer von ihnen gegeben, um damit die übrigen zum Nachlegen aufzumuntern. —

Der Prinz umarmte den Scheinvater in der Ueberraſchung. War nicht Peter ſein beſter und tollſter Freund, und war nicht dieſer ihm als ſeinem Pole, wie einem Magnete, als ein Gegenpol eingeboren und eingeſchmolzen? Hatt' er ihm nicht bisher alle ſeine Luftſchlöſſer anvertraut und den Spaßvogel darin herumgeführt, ohne ihm im Geringſten übel zu nehmen, daß er in ſeinen größten ſpaniſchen Luftſchlöſſern und böhmiſchen Dörfern herzlich lachte über alles, über ihren Bauſtil und ihre Verzierungen — über ihre Säulenordnungen und Karyatiden — über die Grubenzimmerung und Grundlage der Luftſchlöſſer — bis zu ihren Thürſtücken und Deckenge-

wälden und Ausſichten darauf? — Aber er wußte, Peter hange an ihm doch feſt. Und er ſelber hatte ihn beſonders wegen deſſen Armuth lieb, weil Peter wirklich nichts hatte, der Prinz aber wenigſtens wenig. Worble hatte — obwol zum Verſenden auf die Univerſität ſo fertig, wie ein in Holland gebratner und in Butter eingepackter Krammetsvogel zum Ueberfahren nach dem Kap der guten Hoffnung — ſchon anderthalb Jahre im Hafen geankert, um auf Geld und Wind zu warten. Sein Vater — zur ſogenannten franzöſiſchen Kolonie in Rom gehörig — war nichts als ein dürrer Friſör; mit noch einiger Puderbleichſucht an Hut und Rock aus vorigen Zeiten, ehe die jetzigen ſo viele Locken, Toupées, Zöpfe und Perücken der Menſchen mediatiſiert und ſäkulariſiert hatten, daß ein Haarkräusler und ein Schulmeiſter als zwei Mitarbeiter an Köpfen chineſiſche Goldfiſche vorſtellen, welche ungefüttert Jahre lang lebendig auf Prachttafeln aufgetragen werden können. Jedoch ſchon in früherer Zeit ſah die Welt nichts ſeltner als einen feiſten Haarkräusler, weil ihn das Pudermehl immer abmagert, er mag es nun anſtäuben, — wodurch Schwindſucht —, oder er mag es gar entrathen, — wodurch Hunger entſteht.

Gehen wir nun von einem ſolchen Vater zu dem Sohne über, ſo erklärt ſich's, daß er nichts hat, und jeder kann ihm das Zeugniß der Armuth (testimonium paupertatis) nach Leipzig mitgeben, um ſo gewiſſenhafter, da überall Armuth leichter und gewiſſer zu erweiſen iſt, als Reichthum. Peter hatte bisher, um in Leipzig ſein eigner Konviktoriſt und Stipendiat zu werden, ſich etwas (was er immer wieder durchbrachte) zuſammen zu bringen geſucht durch alle nur erdenkliche Stunden, die er den Kindern in den verſchiedenen erdenklichen Wiſſenſchaften

gab; wobei er doch in müßigen noch seinem Vater, der mehr die Außenwerke der Köpfe bedachte, ziemlich bei weiblichen Perücken beisprang.

Als Nikolaus das Beglücken ſeines Vaters wahrnahm, vergaß er in der Freude, daß er ein Prinz war und wollte ſelber zu ihm rennen; aber der Apotheker fand Herbeſtellen ſchicklich. Peter kam geſprungen: und Henoch fragte ihn, ob er ſein Wort des Schweigens geben und halten wollte. Peter antwortete, „Ich bin ein Fuchs, „und der geht gehetzt, wie die Jäger wiſſen, immer ge- „rade aus; denn ich mache nicht, wie der Haſe vor den „Hunden, Rück- und Seitenſprünge. Ich könnte Ih- „nen tauſend mir anvertraute Geheimniſſe offenbaren, „ſogar von Ihrem Herrn Sohne hier, aber Sie mögen „warten.“ Nikolaus unterſiegelte es, und ſagte mit Feuer: „Konnt' ich je mich auf meines theuerſten Freundes Ver- „ſprechen ſteuern: ſo weiß ich, iſt es dieſes Mal in „der Zukunft“ — welche Rede Peter wegen des feierlichen Anſtandes, da er noch nicht wußte, daß Nikolaus von Geburt war, nicht ſowol feierlich fand, als recht lächerlich. Als aber endlich der Apotheker — und dazwiſchen der Prinz, der gern ſeine neue Weltkugel mit einem einzigen Ruck ins volle Licht vor den Liebling gedreht hätte — dieſem die Meer-, Land- und Luftwunder der Vergangenheit erzählte — ihn in die Kapitalbücher und Erziehungſcheine gucken ließ und als todtkranker ernſter Mann den Prinzen Prinz nannte — und als Worble gar vernahm, er ſolle deſſen Gouvernör in Leipzig werden: ſo that er an den Apotheker — um Zeit und Kraft zum Sammeln ſeines Ernſtes und ſeiner Geſicht-Muskeln bei einer, wie es ſchien, zweiköpfigen Tollheit aufzutreiben — furchtſam die Bitte, man möge ganz kurz einen

der wichtigſten Vorträge, die er je gehört, rekapitulieren, damit er alles einer ſolchen Wichtigkeit gemäß ermeſſe.

Scheinvater und Scheinſohn rekapitulierten alles mit einander. Zuletzt zeigte jener noch gar den kleinen Diamanten als Grund- und Schlußſtein des an allen Ecken ſchimmernden Zauberſchloſſes der Zukunft vor; und der Prinz trug die Nachricht nach, welchen Antheil und Splitter Worble vom Edelſtein erhalte; ein Splitter, der in deſſen Augen bei ſeinem langen Hunger nach Eſſen und nach Wiſſen ein Balken ſein mußte.

Jetzo fing er eine lange ehrerbietige Rede an, und ſagte beiden Herren für ihr Vertrauen Dank, das er ſehr zu erwiedern ſuchen werde. — Den wärmſten Antheil, fuhr er fort, nehm' er beſonders an der hohen Abſtammung ſeines hohen Schulkameraden, weil ein Fürſt in jedem Fall das Höchſte ſei, was er ſich denken könne, wenn er auch nur berückſichtige, daß ein ſolcher ſchon als Kind in der Wiege Orden und Hofſtaat bekomme, Oberhofmeiſter nebſt zwei Kammerherren, und Tafeldiener und Thürhüter und einen Kammerheizer — und wie ein ſolcher Herr Kröpfe heilen und Feuer beſprechen, was kaum glaublich, und, gleich Louis XIV., fremde Ueberſetzungen vom Julius Cäſar unter ſeinem Namen herausgeben könne, was eher zu glauben, — und daß er ſpäter auf dem Throne, ja noch früher faſt für unfehlbar gehalten werde, aber ſein Miniſter deſto weniger; — er erſtaune, wenn er das Glück betrachte, das einer theils ausbreiten könne, theils ſelber genieße, daher er auch häufig Vater genannt werde, wie Silenus ausſchließend wegen ſeiner

Väterlichkeit in allen Dramen Papa *) — und wenn er nun erſt die Ehre und Ehrenbezeugungen bedenke, die ſolcher einnehme, ſo daß er überall als Muſter am Hofe ſteht und alle ihm, wenn er, wie z. B. König Heinrich der zweite in Paris einen Unterrock ſtatt der Hoſen anzieht, es nachthun und die ihrigen ausziehen und weiblich auftreten — — „O, man kann wahrlich dazu gra„tulieren, mein Prinz!“ beſchloß Peter und umging die Dutzbrüderſchaft, in der er mit ihm von Jugend auf gelebt.

Ueber alle Maßen gefiel dem Apotheker dieſe erſte Huldigung und der ganze Ernſt, den Peter in jedem Worte zeigte. „Ich ſehe mit Vergnügen, künftiger Gou„vernör, ſagte Henoch, daß ich in meinem Manne nicht „fehlgegriffen, und daß Sie Ihre Gouvernör-Gage nicht „umſonſt verdienen werden.“ — „Und wie ſollt' ich an„ders (verſetzte Worble), da ich ſie in meinen Umſtänden „ſchon brauche; ich kann ſagen, ich lebe wie der Biber „blos von Rinden, wenn's auch keine Baumrinden ſind; „und wenn das Leben ein Schauſpiel iſt, ſo finden ge„ſchmackvolle Kunſtrichter, welche verlangen, daß der „Schauſpieler nicht reell auf dem Theater eſſen ſoll, an „mir ihren Mann.

— Es wird doch, hoff' ich, kein Leſer Worble's gelehrte Anſpielungen einem erſt nach der Hochſchule ſich einſchiffenden Jüngling als zu unwahrſcheinliche und mir blos geraubte abſprechen. Dieſen Leſer müßte man ſonſt daran erinnern, daß gegenwärtiger Verfaſſer ſelber tauſend Mal mehr Gleichniſſe für ſeine „grönländiſchen Prozeſſe“ ſchon im erſten Jahr ſeiner akademiſchen Lauf-

*) Nämlich παππος. Creuzer in Daub's Studien B. 1.

bahn in Leipzig, alſo in einem noch jüngern Alter, herausgebracht und herausgegeben. Denn Worble war, als er von Henoch zum Prinzenhofmeiſter inſtalliert wurde, gerade anderthalb Jahr älter als ich, nämlich neunzehn und ein halbes Jahr. — Eben dieſe Aehrenleſe aus ganz entlegenen Wiſſens-Feldern, wovon Worble kein einziges beſaß und beſäete — ob's bei mir derſelbe Fall, errathe die Welt — hatte ihm bei Henoch die hohe Achtung und das Prinzen-Gouvernement ſo leicht erworben, als wäre Henoch Nikolauſens Vater geweſen.

Als der Apotheker eröffnete, was er von ihm als Gouvernör erwartete und fodere — daß er den Prinzen überall begleitet und deſſen Cortége mache, mit ihm die Kollegien beſuche und recht die Wiſſenſchaften treibe: ſo kehrte ſich Peter mit einer kleinen, aber feierlichen Stegreifrede gegen den Prinzen, und that ihm darin ohne alles Du und Sie die Erhabenheit der Wiſſenſchaften für Fürſten artig genug dar. —

Der alte Teſtamentmacher, der bisher Zeit genug zu allen Klauſeln gehabt und verwandt, ſetzte ihnen noch als Spitze die letzte auf, daß man in Leipzig durchaus nicht mit den Anſprüchen fürſtlicher Würde auftreten dürfe, indem man dieſe aus Mangel an Apanagengeldern nie genugſam behaupten und alſo den hohen Vater kompromittieren könnte, wenn er früher oder ſpäter erſchiene und ſein Wort dazu ſpräche, ſondern — teſtierte Henoch — man müſſe unter einem gewiſſen Inkognito fortleben, das längſt die größten Potentaten beobachtet, und dazu hält' er die bisherigen Namen und Titel am füglichſten. —
„So behalt' ich denn auch mein Inkognito, als Gouver-
„nör, vor den Leuten bei — ſagte Peter — und wir
„bleiben vor den Leipzigern ein paar alte gute romiſche

„Schulkameraden; ſind wir aber unter uns unter vier „Mauern, ſo tritt freilich das Konigto ein und wir kennen uns und er tritt als Prinz auf, und ich als Gouvernör." „Das verhüte doch Gott, mein Worble, verſetzte der Prinz; auch dann, wann niemand dabei iſt, „verbleiben wir im alten Du und Du und ich kann und „will für nichts Beſondres von Dir traktiert ſein — auf „dem Throne ſogar will ich's zeigen, Peter!"

Letzter that nun an den Apotheker furchtſam und beſcheiden die Frage, wie es aber dann zu halten ſei, wenn beide aus Leipzig, ohne den erhabenen H. Vater gefunden zu haben, wieder nach Rom heimkämen. „In „meinem geſchriebenen Teſtamente — verſetzte Henoch — „iſt der Fall bedacht, und Sie werden darin für ſolchen, „mein Prinz, erſucht, Ihre chemiſchen und botaniſchen „Kenntniſſe aus Liebe gegen Ihre drei Schweſtern zu benutzen und die Apotheke ſo lange zu übernehmen, als „Sie noch keine Regierung übernommen; natürlich bleibt „bis dahin alles Weitere verſchwiegen." —

So weit des Apothekers letzter Wille, deſſen Ausſprechen vielleicht der Natur noch die ſtärkſte und letzte Spannung gegeben; denn bald darauf ſank ſie in ſich zuſammen, und er ſtarb entweder am Herzpolypen, oder an dem Lungenſchlagfluß nach Dr. Hohnbaums Theorie.

Es gehört nicht in Vorkapitel, ſchon der Kürze wegen, das weitläufige Berichten, wie viele Liebe Nikolaus dem armen, an ſeinen Hoffnungen verhungerten Pflegevater jetzo nachgezahlt, die er bisher dem Vater ſchuldig geblieben, wie viele Auslegungen und Argwöhnungen er ſich reuig zu Herzen gezogen; kurz, Henoch genoß nun den Vortheil der Unſichtbarkeit unter dem Grabſtein, dem dickſten Schleier des Menſchen. Wenn Nikolaus freilich noch eif-

riger das Grab ſeiner Mutter ſuchte, und ſich auf dieſes wie auf eine Thronſtufe ſetzte, um nach ſeinem wahren Vater in der weiten Welt zu blicken: ſo nehme man ihm dieß nicht ſo übel, wie hundert andere Dinge.

Der erſte Gebrauch, den er von ſeiner künftigen Thronbeſteigung machte, war, daß er auf den Kräuterboden hinaufſtieg und die Thüre an der Standuhr aufſchloß, worin die Prinzeſſin wohnte, die er längſt (es war Ahnen ſeines fürſtlichen Geblüts) geſtohlen hatte. Als er vor der wächſernen hohen Geliebten zum erſten Male ebenbürtig als Prinz ſtand und er ihr in die feſten treu-unverrückten Augen der Liebe hineinſah, welche ihn einmal im Parke ſo freundlich und faſt ordentlich alles vorausſehend angeblickt: ſo ließ der ebene zuſammennähernde Boden ihres und ſeines Standes nach einem ſolchen unverhofften Zuſchütten der gegenſeitigen Kluft der Geburt — in deren Tiefe er vor einigen Tagen mit Schrecken hinunter geſehen — ſo warme Paradieſesflüſſe der Liebe in alle Kammern ſeines Herzens laufen, daß es hätte zerſpringen mögen vor Luſt und Liebe. — Und wie gern und feurig hätte er jetzt auf die einſamen Roſenlippen Amanda's einen Kuß gedrückt, bei welchem nur ſein Herz wäre Zeuge geweſen! — Aber weder das Wachs, noch ſeine Achtung für die Geliebte, ließen einen zu, und er hielt ſich in den engſten Gränzen der zärteſten platoniſchen Liebe gegen die Büſte.

Daß er ſeinen künftigen Vater mit der Pockennarbennaſe und dem Heiligenſchein einmal finden werde, war ihm wol unter allen Dingen, wie das Wichtigſte, ſo das Gewiſſeſte, nur ausgenommen das Anerkennen und Legitimieren durch ihn, das allerdings (ſah er) noch gewiſſer war, da es nicht mehr, wie das Finden, von Außen und

Zufall abhing, ſondern von Innen und Herz. — So war er denn ein froher gemachter Mann, der für ſeine ganze Luftſchiffflotte nun einen Anker hatte, den er auf die Erde und auf einen Thron fallen laſſen konnte, um unten anzukommen; denn bisher hatt' er ſeine Anker mehr nach oben in den Aether ausgeworfen, wo ſie der Tiefe wegen nicht Grund faßten. Als er nach einigen Tagen den Schulkameraden und Gouvernör Peter wieder ſah, wußte er mit dem alten Schul-Du einen gewiſſen höhern, ſeiner Geburt gemäßen Anſtand ſo leicht zu verknüpfen, daß der Gouvernör über dreißig Einfälle darüber hatte. Prinz Nikolaus hatte nicht halb ſo viele erwartet; denn er hatte, ob er gleich Peters Weiſe kannte, gedacht, dieſer habe den am Krankenbette vorgezeigten Ernſt wirklich beſeſſen, und alles geglaubt, was er geſagt oder gehört. Aber er vergab es gern; und er mußte ihn ohnehin haben, weil Peter der einzige in ganz Rom war, mit dem er frei über ſeine Kronerbſchaft ſprechen konnte, mochte auch der Kauz dazu ſpaßen, wie er wollte. Der Prinz blieb doch, was er war, wenn der Gouvernör ihm die Frage vorlegte, aber weniger im Ernſt als Scherz: „ob er denn nicht — wenn in China bei der Erlöſchung „einer Dynaſtie der Kaiſerthron ſich erledigt, und zur „vakanten Stelle ſich ſogar Schuſter, Köche, ja Räuber „melden — ſchon ſeines fürſtlichen Geblüts wegen, ganz „andere Anſprüche habe; ja ſchon als bloſer Apotheker „mehr als ein gemeiner Soldat in Algier, wo jeder im „Regiment als präſumptiver Kronerbe anzuſehen iſt."

— „Bon! verſetzte aufgeräumt der Prinz; ſo ſcherze „man denn weiter!"

Der zweite Gebrauch, den er — nach dem erſten des Treppenſteigens zur geliebten Prinzeſſin — von ſeinem

künftigen Regierungantritt machte, war, daß er unaufhörlich in Rom durch die Straßen auf- und abging und einen Menſchen nach dem andern grüßte; er wollte ſeiner Menſchenliebe etwas rechts zu Gute thun. Da er ſchon ſeit Jahren nichts lieber machte als eine Verbeugung ſammt Gruß, weil er allen Menſchen gern eine kleine Freude geben wollte, und doch nichts Anderes dazu hatte als eben ſeinen Hut, in welchen er ihnen ſeinen geiſtigen Hutzucker der Liebe präſentierte und vorhielt: ſo freute er ſich, daß er zugleich als Prinz ſich herablaſſen, und dadurch den unanſehnlichen Gaben, die er mit dem Weihwedel des Hutes umherſprengte, einen bedeutenden Werth, wie man künftig einſehen werde, ertheilen konnte. Und in der That, er hat Recht, daß er einen Gruß ſo hochhält, eine der kürzeſten Bewegungen des Mundes und des Hutes, und doch ausreichend, um einem Vorbeigehenden auf der Gaſſe ein Freudenblümchen anzuſtecken und mitzugeben, das ſo lange friſch bleibt, bis er um die Ecke herum iſt, oder vor einem neuen Gruße vorbei. Der Verfaſſer dieſes wendet daher mit Freuden Jahr aus Jahr ein einige Haſenhaare ſeines Hutes daran, um ihn beſonders vor denen zu ziehen, die dergleichen gar nicht mehr erwarten, als ſind z. B. abgelebte verwittibte Honorazioren, überhaupt ältliche Damen, ſo wie junge, noch nicht theetiſchfähige Mädchen von 14 Jahren; für welche die männliche Höflichkeit venia aetatis (Alters Erlaß) iſt; und vernachläſſigte abgeſetzte Männer, die kein Teufel kennen will. Zu einiger Erſparniß des Filzes ſchreitet er dafür vor kecken, hochbaumigen Amtmenſchen, die auf dergleichen Gewehr-Präſentieren paſſen und vor Offizieren, die jeden auf einen Schuß und Gruß fodern, bedeckt fürbas.

Aber der Prinz Nikolaus fing ſeine künftige Regierung nicht blos damit an, daß er in der Stadt mit der Säemaſchiene des Hutes herumging, womit er die Krönmünzen der Grüße an allen Gaſſen auswarf, ſondern er trug ſich auch beſonders mit den Planen, wie er einmal die Menſchen, wo auch die wären, die ihm ſein Vater dazu gebe, unerwartet beglücken wolle. Und oft nach einem langen Spazieren lagen um Rom die Dörfer ordentlich im Sonnenſcheine des Glückes vor ihm, den er innerlich auf ſie während des Gehens geworfen. Glücklicher, wenn auch noch von niemand als mir anerkannter Prinz, den keine Kronſchulden und keine Miniſter des Innern abhielten, in jeder Sackgaſſe bei jedem Glockenſchlage Deinen Unterthanen ſo viel zu bewilligen, als ſie und Du nur wollen; und das Land, das Du in Deinem Kopfe voraus regiereſt, blüht unter Dir ſo dauerhaft! Und kein Feind von Außen überzieht, keiner von Innen unterhöhlt es! — Solche Länder wären den meiſten Fürſten zu wünſchen.

Da er aber immer öfter neben dem Hute auch den Beutel zog, um landväterlich etwas zu ſchenken — nur nicht genug war's ihm, und er ſagte, er würde ſich ſchämen, wenn man wüßte, wer er ſei — und da ſich im Sonnenfeuer ſeiner Liebe immer mehr vom akademiſchen Diamante verflüchtigte: ſo hielt es Peter für Pflicht, ſchon in Rom ſein Prinzengouvernement anzutreten, und ihm zum ſchnellen Beziehen der Akademie (zumal wenn er etwas übrig behalten wollte, um als ausſtudierter Prinz ſich in der Apotheke zu ſetzen) die ſtärkſten Gründe — ſchwächere, Peters eigenen Vortheil betreffend, brachte er nicht einmal vor — ans Herz zu legen.

Und mein eigener Vortheil iſt es auch, denn ich

kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen.

Ernſte Ausſchweife des fünften Vorkapitels ſind: Die prophetiſchen Thautropfen — Der Dichter auf dem Krankenbette — Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — Das Gefühl bei dem Tode großer Menſchen — Alte und neue Staaten.

Digitized by Google

Sechſtes und letztes Vorkapitel,

worin des Prinzen akademiſche Laufbahn gut, aber kurz beſchrieben wird.

Mit Recht ſagt' ich am Ende des vorletzten Vorkapitels, ich kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen; denn ich kann ja in dieſem nicht genug eilen, um endlich in das erſte Kapitel zu gelangen.

Ich denke, ich koche die Geſchichte der akademiſchen Laufbahn zur angenehmen Syrupdicke ein, oder dämpfe ſie hinlänglich ab, wenn ich ſie ſo erzähle, wie folgt:

„Prinz und Gouvernör zogen mit einander in ihrem „Inkognito nach Leipzig und blieben da ein paar Jahre „in Einem fort darin, bis ſie wieder nach Rom heimkehr„ten. Nikolaus hatte dort unter allen Vätern von Ge„burt, welche zuweilen durchreiſeten, nie ſeinen eignen „angetroffen, ſondern war mit ſeinen Heiligenſtralen und „zwölf Naſennarben ohne Vorbild unbekannt ſtehen geblie„ben. Nie vergaß der Prinz ſeiner Würde und Ankunft: „indeß mußte er ſich doch hauptſächlich auf Pflanzenkunde „und Scheidekunſt legen, um ſich als geſchickter Apotheker „in Rom zu ſetzen, zumal da Schulden halber die Marg„graf'ſche Apotheke bald unter dem Strohwiſch wegzuge„hen drohte. Lange konnte er ſich ohnehin aus zwei „Gründen nicht auf der Univerſität aufhalten, da erſtlich „der Diamant durch ihn und Peter ſo glücklich verflüch,

„tigt und geſchmolzen worden, als wäre der eine ein „Brennſpiegel, der andere Bockblut *), und da er zweitens nicht die Stunde erwarten konnte, wo er ſeine geliebte Prinzeſſin, von welcher er ſo lange Zeit geſchieden „und ohne eine einzige Zeile ihrer Hand gelebt, wieder ſehen „durfte; denn ſie hatte ihn nicht dahin begleiten können, „da er ſich nicht getraute, ſie ſicher genug einzupacken, „weil zwar eine Stoßwunde am Fleiſch, aber nicht die „kleinſte an Wachs wieder verwächſt. Da überhaupt in „großen Städten die träumeriſche Phantaſie einſchrumpft, „aber in kleinen aufſchwillt, wo keine Größe durch einen „beſchämenden Maßſtab zurückſcheucht; ſo legte ihn beſonders das kaufmänniſche Leipzig mit ſeinen hohen Häuſern recht unter die Pflanzenpreſſe und drückte ihn erbärmlich platt und fahl, bis er erſt wieder in Rom in „einige Blüten ſchoß. . . . . . .“

Und ſo iſt nun, glaub' ich, das ganze ſechſte und letzte Vorkapitel, wo die Leipziger Studentenjahre mit ihren ſämmtlichen Auftritten darzuſtellen waren, im Ganzen gedrängt und eutropiſch genug zu Ende gebracht, ſo weit ein neuer Eutrop ſich dem alten klaſſiſchen Eutropius, dem Abkürzer der römiſchen Geſchichte, im Verkürzen gleichſtellen darf.

— Jetzo endlich darf ich's herausſagen, wie alles ſteht, und daß ich bisher nicht ohne viele Hinterliſt gegen die ehrlichen Leſerinnen geſchrieben. Es fängt nämlich die wahre Geſchichte — Nikolaus und ſeiner Freunde eigentliche, ordentliche, ungeſtörte Hiſtorie — erſt im nächſten erſten Kapitel an; ſchreitet aber freilich dafür ſo ſtrenge

*) Nur Bockblut löſet, wie Leſſing in ſeinen antiquariſchen Briefen aus Plinius bemerkt, den harten Stein auf.

ohne alle Vorkapitel von Tag zu Tag, von Stelle zu Stelle fort — nicht wie in den ſechs Vorkapiteln manches, zumal Kleinſtes überfliegend, — daß ich die Zeit- und Raumeinheiten wahrhaft beobachte, und den ganzen hiſtoriſchen Weg nicht als ein lyriſches Flügelpferd, ſondern als eine gute epiſche Flügelſchnecke zurücklege, ähnlich der naturhiſtoriſchen im Meere, welche am Wurm mit zwei häutigen flügelähnlichen Floſſen darin ſchwimmt, ſehr ſchöne Farben hat, Leibſpeiſe der Wallfiſche iſt, und ſich bei den Naturforſchen Clio nennt, ein Name der geſchichtlichen Muſe, den ich wol vom Seewurm auf mich, als dichteriſchen Geſchichtforſcher, übertragen mag.

Die Umſtände bei der Sache ſind hauptſächlich dieſe, daß ich die ſechs Vorkapitel oder ihre hiſtoriſchen Bruchſtücke erſt überkam, als ich ſchon die ſogleich folgenden zwölf ordentlichen Kapitel völlig ausgearbeitet hatte, und ſogar flüchtig gefeilt. Da ließ ſich weiter nichts Anderes machen — einzuweben waren die breiten Stücke nicht — als ſie etwas geſchickt vorzuſtoßen und ſie dem Werke als ein Vorwerk anzubauen. Es wurde dazu eine gewandte leichte Hand verlangt. Leſer rennen gewöhnlich, und ſind am wenigſten aufzuhalten und einzufangen, wenn ſie eine wahre beſtimmte Geſchichte in der Ferne vor ſich erblicken. Ich durfte daher auf keine Weiſe den Vielkopf, wie Wolke das Publikum höflich und ſchicklich überſetzt, etwas davon merken laſſen, daß die hiſtoriſche Hauptſache erſt ſpäter im nächſten erſten Kapitel anfängt — denn über die Ueberſchrift „Vorkapitel,“ die etwas verrathen konnte, ging der Vielkopf wie gewöhnlich hinweg —; und doch durft' ich wieder auf der Seite nur kompendiariſch darſtellen, und galliſche Flüge ſtatt deutſcher Schritte machen, weil ich ſonſt ein ganzes Buch einem ſchon fertigen Buche

hätte vorauszuſchicken gehabt *), und weil ich mich ſelber in das eigentliche rechte Geſchichtwerk zurückſehnte.

Auf dieſe Weiſe glaub' ich eine der ſchwerſten Aufgaben eines Geſchichtſchreibers nicht unglücklich gelöſet zu haben, indem der größte Theil der Leſer wirklich mit mir bisher dicht vor das erſte Kapitel gekommen iſt. Die wenigen andern Leſer, welche ſich etwa mit Ueberſpringen aller Vorkapitel ſogleich hieher an das erſte Kapitel gemacht haben, halt' ich hier vielleicht zeitig genug an und halte ihnen vor, um ſie zurückzutreiben, ob ſie einem Autor, der ihnen 38 Jahre ſeines Lebens durch ſeine Feder ſchenkte, wol Eine halbe Stunde, ein und zwanzig Minuten und zwölf Sekunden abſchlagen können: denn wahrlich keinen Deut mehr kann das Leſen der ſechs Vorkapitel ihnen koſten, ſobald der Rechnung im allgemeinen Anzeiger nicht öffentlich vom Anzeiger ſelber widerſprochen wird, daß ein ordentlicher Menſch, der in ſechszehn Sekunden ſeine gedruckte Oktavſeite durchlieſt, ein ganzes Alphabet von Druckbogen in einer Stunde, zwei und vierzig Minuten und vier und zwanzig Sekunden durchbringen kann.

— Und ſo mach' ich mich, nachdem ich ſo glücklich mit Sechſen angekommen bin, vergnügt weiter und arbeite,

*) Wurde mir doch von einer gewiſſen Perſon, die ich nicht zu nennen brauche, die oben in der Geſchichte mitſpielt, ernſt angeſonnen, — als man meine Willfährigkeit zu der bisherigen Vorgeſchichte wahrnahm — dieſem Vor-Bande oder Vor-Theile wieder einen Vor-Band, alſo den Urkapiteln Urturkapitel vorzuhängen und vorzuſpannen, wie es etwan mit den Vorgeſchichten des Erdballs geht, der täglich rückwärts (nicht blos vorwärts) älter wird; aber ich verſetzte ſehr ernſt und feſt: „Deutſchen Leſern kann man viel anſinnen, „jedoch nicht alles, und es iſt überhaupt nicht meine Ge„wohnheit, ihnen eine Geſchichte auf irgend eine Weiſe lange „vorzuenthalten, nicht einmal durch erlaubte Ausſchweiſe.“

während der Leſer die nächſten zwölf fertigen Kapitel durchgeht, ungeſtört und gemächlich an den darauf folgenden hinten fort; endlich kommt der Leſer aus ſeinen Kapiteln nach und findet mich in meinen; ein köſtliches Leben von allen Seiten! — Und ich gewinne am meiſten dabei.

— Damit indeß der gute, nie genug zu lobende Leſer, der ſich durch die bisherigen ſechs Vorkapitel-Wochentage durchgeſchlagen, bis zum Sonntage des erſten Kapitels, ſogleich wiſſe, von welchen Zeiten und Umſtänden daſſelbe zu erzählen anfängt: ſo ſoll es ihm hier mitgetheilt werden. Nikolaus iſt ſeit der Zurückkehr aus Leipzig theils um einige Jahre älter geworden, theils um manches Goldſtück ärmer (der Diamant iſt ohnehin längſt fort). Der Prinzengouvernör Peter Worble hat beinahe gar nichts, und iſt ſeitdem zwar vielerlei geworden, aber nicht viel. — An Thronbeſteigungen denkt vor der Hand kein Menſch, und Gott dankt man ſchon in der verſchuldeten Apotheke, wenn man nur etwas zu beißen, anſtatt zu beherrſchen hat. — Uebrigens legte ſich Nikolaus, noch bevor er Weisheitzähne hatte, etwas auf den Stein der Weiſen........ Doch genug; ſonſt erzähl' ich ja beinahe das erſte Kapitel, eh' es nur da iſt, und mich dünkt, in ihm ſelber iſt immer noch Zeit genug dazu.

Buchbindernachricht nach dem Abdrucke des Vorſtehenden, für den Leſer.

Eben nach einigen Monaten bringt mir die fahrende Poſt aus Heidelberg die abgedruckten Vorkapitel, und ich ſehe mit Erſtaunen, daß dieſe, wenn gar die ernſten Ausſchweifungen für die Leſerin in die Preſſe nachgeſendet werden, allein einen ganzen erſten Band des Kometen vollmachen, ſo daß die Kapitel mit der eigentlichen

Geſchichte, wovon bisher ſo viel Redens geweſen, erſt im zweiten Auftreten. Eine ſehr verdrüßliche Sache für mich, da mir ſo manches Wink-Reden wäre zu erſparen geweſen, hätte ich den Abdruck der Vorkapitel vorher in Händen gehabt. — Auch wird die Leſerin leider den ganzen Tempel des Werks nach der Stiſthütte beurtheilen. Es gibt nun aber weiter keine Hilfe, als daß ich in der Vorrede, die ich zum Glücke noch zu ſchreiben habe, die ganze Sache erzähle, und jeden darauf vorbereite, daß er den zweiten Band abzuwarten hat. Von der andern Seite aber kommt mir, ſo viel ſeh' ich wol ein, der Zufall des vollmachenden und zweibändigen Abdrucks beſſer zu ſtatten als die feinſten Maßregeln, die ich ſelber nur hätte nehmen können, damit die Leſerin nicht aus hiſtoriſchem Hunger die Vorkapitel überhüpfe; denn den ganzen erſten Band, den ſie vom Bücherverleiher holen läßt, kann ſie nicht überſpringen, ſondern ſie muß ihn für ihr Geld ſo lange leſen, bis ſie den zweiten bekommen. — Und ſo iſt alles gut.

Ernſte Ausſchweife des ſechſten und letzten Vorkapitels ſind: Der Wohlthäter im Verborgenen — Die Kirchen — Leiden und Freuden — Traum über das All.

A n h a n g

der

ernſten Ausſchweiſe für Leſerinnen.

Ernſte Ausſchweiſe des Urkapitels für Leſerinnen.

Die Ziele der Menſchen.

„Iſt nur dieß noch gethan und jenes errungen und al„les nach Wunſch gegangen: ſo bin ich im Hafen und „ruhe ſchön" ſagt der Menſch, und er läuft wirklich in einen Hafen ein, den er ſich, wie zuweilen der Seefahrer, in einen Eisberg ausgehauen; auch bleibt er darin, bis der Hafen entweder fortſchwimmt oder wegſchmilzt.

Klage des verhangenen Vogels.

„Wie unglücklich wär' ich," ſagt der eingeſperrte Vogel, „in meiner ewigen Nacht, ohne die ſchönen Töne, „die zuweilen zu mir wie ferne Stralen eindringen, und „meinen verfinſterten Tag erhellen! Aber ich will auch dieſe „himmliſchen Melodien in mich prägen und wie ein Echo „ſie nachüben, bis ich ſelber mich mit ihnen in meinen „Finſterniſſen tröſten kann." — Und der kleine Sänger lernte die ihm vorgeſpielten Melodien nachſingen; da wurde das verhängende Tuch aufgehoben, denn zum Erlernen war die Verfinſterung geordnet geweſen. — Ihr Menſchen, wie oft habt ihr nicht eben ſo geklagt über wohlthätige Verfinſterungen euerer Tage? Aber nur dann

klagt ihr mit Recht, wenn ihr nichts darin gelernt? — Und iſt nicht das ganze irdiſche Daſein eine Verhüllung der Pſyche? Möge ſie nur, wenn die Hülle fällt, mit neuen Melodien auffliegen!

Die Weltgeſchichte.

Schauet das Menſchengeſchlecht an, in welchem Jahrhundert ihr wollt: es wird euch immer Ausbreitung und Uebergewicht der Sünder und Verdorbenen darſtellen und die Reinen und Beſten nur in Ausnahmen gleichſam als kleine Eisſtücke vorzählen, die einſam im ſalzigen Weltmeere ſüßes Waſſer bewahren. Wie muß vollends das Menſchengeſchlecht, wenn es in den Zeiten ſich und ſein ſündiges Uebergewicht verdoppelt hat, ausſehen? wird man fragen. Viel beſſer, iſt die Antwort; denn es bleibt auch darin dem verdorbenen Weltmeere ähnlich, daß aus dieſem blos rein ſüßes Waſſer aufſteigt, womit die Berge unſere Erde tränken; und daher konnten aus den düſtern Jahrhunderten ſich helle entwickeln, und aus den jüdiſchen chriſtliche. Das Böſe wirft, wie ein verfinſterter oder nächtlicher Weltkörper, zuletzt ſeinen Schatten nur in den leeren Abgrund und verfinſtert nur im Fluge.

Die Leere des Augenblicks.

Gäb' es für das Herz nichts als den Augenblick: ſo dürfteſt Du ſagen, um mich und in mir iſt Alles leer; aber liegt nicht die lange Vergangenheit hinter Dir, und wächſt täglich, und die Zukunft ſteht vor Dir, und Dei-

nen Winter umſchließt ein Frühling und ein Herbſt? — So gleicht auch das leerſte Leben den großen Wüſten in Indien, um welche waldige Ufer ewig grünen. *)

Die ſterbenden Kinder.

Ein Polymeter.

Die Ephemeren ſterben alle in der untergehenden Sonne, und keine hat in den Stralen der aufgehenden geſpielt. — Glücklicher, ihr kleinen Menſchenephemeren! Ihr ſpieltet nur vor der aufgehenden Sonne des Lebens und flogt über einer friſchen Welt voll Blumen und ſanken, noch ehe der Morgenthau verloſch.

*) Nach Humbolds Bemerkung.

Ernſte Ausſchweife
des
erſten Vorkapitels
für Leſerinnen.

Die Erinnerung an Dahingegangene.

Ein Polymeter.

Kein Todter, ſo riethen die Alten, mache mit dem Lebendigen die Fahrt, ſogar ſeine Aſche erregt die Wogen und droht ihm Sturm und Untergang. O wie anders und ſchöner begleitet ein Dahingegangener das Herz auf der Fahrt des Lebens, das ihn in ſich aufbewahrt, und das im Geſchrei und Gepränge des Außen immer zu ihm hineinblickt! — Wie erwärmt und erhebt den Sterblichen ein geliebter Unſterblicher, gleichſam ein überirdiſches Herz in einer Erdenbruſt. *)

Troſt der Greiſe.

Verzage nicht, edler Menſchengeiſt, wenn deine Kräfte ſich verdunkeln, weil dein Erdenleib ſich vor den

*) Ein Menſch, der einen unerſetzlichen Verluſt fortliebend in ſich tragen muß, erhält gegen einen jeden Andern, aber Glücklichern, eine höhere Stellung im Handeln.

Jahren beugt und entfärbt und endlich niederlegt. In einer Sommernacht ſchimmerten einſt die Blumen in ihrem Thau vor dem blendenden Monde, jede mit ſilbernen Perlen geſchmückt; als der Morgen nahte, wurden ſie trübe, die Perlen verloren den Glanz, denn der Mond erblich und ging unter, und nur kalte Thränen blieben in den Blumen. Siehe! es ging die Sonne auf; da glänzten die Blumen wieder, aber Juwelen ſtatt der Perlen ſpielten in ihnen, und ſchmückten den neuen Morgen. — — Auch dir, o Greis, wird künftig eine Sonne aufgehen und deine verdunkelten Thautropfen verklären.

Unverlierbarer Seelenadel.

Es gibt einen Seelenadel, deſſen der Glückliche, dem er angeboren iſt, ſich nie entſetzen kann, ſelbſt durch ein Leben voll Verirrung, und immer werden ihn Glanzſpuren davon, ſogar in den heißeſten Tagen der Jugend und in den froſtigſten und eigennützigſten des Alters, von gewöhnlichen Seelen in ihrem Fallen und ihrem Steigen unterſcheiden, ſo wie ein mit wenigen Goldblättchen umlegter Kupfer- oder Silberſtab immer mit dem Golde bedeckt erſcheint, werde er auch durch immer engere Löcher dünner gezogen und meilenlang ausgedehnt.

Sittliche Vollendung.

Der Triumphbogen der Sittlichkeit iſt ein Regenbogen durch welchen noch kein Sterblicher gezogen, und den keiner über ſeinem Haupte gehabt, einer ausgenommen, der aber ſelber als Sonne unter den Wolken ſtand.

Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menſchen.

Wie wenig braucht der Menſch Wärme oder Kälte, um ſie dem andern mitzutheilen, und ſich oder ihn heiter oder trübe zu machen. Der Morgen wandelt Reif zu Thau, der Abend Thau zu Reif. Menſch, willſt Du der Morgen oder der Abend ſein, unter Edelſteinen oder auf Schnee wandeln?

Digitized by Google

Ernſte Ausſchweife des zweiten Vorkapitels.

Der Menſch ohne Poeſie.

Der Menſch, welcher das Leben blos mit dem Verſtande ohne Poeſie genießt, wird ewig ein nothdürftiges mageres behalten, wie glänzend auch das Geſchick daſſelbe von Außen ausſtatte; es bleibt einem Herbſt voll Früchte, welchem der Zauber der ſingenden Vögel fehlt, oder den großen nordamerikaniſchen Wäldern ähnlich, welche todt und trübe ſchweigen, von keiner Singſtimme beſeelt. Wohnt aber ein poetiſcher Geiſt in dir, der die Wirklichkeit umſchafft — nicht für andere auf dem Papier, ſondern in deinem Herzen — ſo haſt du an der Welt einen ewigen Frühling; denn du hörſt unter allen Gipfeln und Wolken Geſänge, und ſelbſt wenn das Leben rauh und entblättert weht, iſt in dir ein ſtilles Entzücken, von welchem du nicht weißt, woher es kommt; es entſteht aber wie das ähnliche in den blätter- und wärmeloſen Vorfrühlingen des äußern Wetters, von den Geſängen im Himmel.

Einſamkeit der Menſchenſeele.

Wenn du in der Schlacht, wo Tauſende mit dir wirken und ſtürmen, mitten in der blitzenden donnernden

Menſchenwelt ſtehſt und mitglüheſt: ſo ſiehſt du keine Einſamkeit, ſondern eine ganze Menſchheit um dich; — und doch iſt eigentlich niemand bei dir als du. Eine einzige Bleikugel, welche als ein finſterer Erdball in deine Himmel = oder Gehirnkugel dringt, wirft das ganze Schall- und Feuerreich der Gegenwart um dich fern hinunter in die Tiefe, du liegſt als Einſiedler im Getümmel, und hinter dem zugeſchloſſenen Sinne ſchweigt die Welt; dieſelbe Einſamkeit umſchließt dich, ob dir in der entlegnen Waldhütte oder auf dem Pracht- und Trommelmarkte des Todes die Sinne brechen. Neben dir bluten die andern Einſiedler, jeder in ſeiner zugebauten Kerkerwelt. — Wenn aber auf dieſe Weiſe, was aus der Ferne als Menſchenbund geſehen, in der Nähe nur eine Menſchentrennung wird, und ein Einſiedlerheer ein unaufgelöſter Nebelfleck zuſammenfließender Sonnen iſt, welche in der Wahrheit ſich von einander durch Welträume ſcheiden; — und wenn dieſes, was für die Prunkſtätten des Lebens gilt, eben ſo für jede andere Stätte gilt: iſt dann nichts vorhanden, damit der Einzelne nicht einzeln bleibe, ſondern ſich zu einem Ganzen und Großen vereine? Ja, ein Weſen lebt in Ewigkeit, das alle Weſen zugleich bewohnt und beherbergt, und ſo alle einander ſelber zunähert Wir ſind Sennenhirten, jeder auf ſeiner Alpenſpitze fern vom andern, aber der Geſang geht zu den Hirten über die Abgründe hinüber und herüber, und wohnt und ſpricht von Berg zu Berg in denſelben Herzen auf ein Mal. So ſind wir Alle nicht allein, ſondern immer bei dem, der wieder bei allen iſt, und in welchem alle von Innen, nicht von Außen zuſammenfließen; und dieß iſt Gott, durch den allein das Große und Liebe wird, was in der Welt Größe und Liebe ſcheint. — Und ſo bleibt denn auch

nicht einmal unſere letzte, dunkelſte, verſchloſſenſte Minute einſam.

Der Atheiſt.

Der Läugner einer lebendigen Gottheit muß, da er unmittelbar blos mit dem Weſen ſeines Innern umgehen kann, ſobald ihm das Höchſte darunter unſichtbar geworden, in einem ſtarren todten All daſtehen, eingekerkert in die kalte, graue, taube, blinde, ſtumme, eiſerne Nothwendigkeit, und wahrhaft iſt für ihn nichts mehr rege als ſein flüchtiges Ich. So ſteht der Wanderer auf den Eismeeren und den Eisbergen der Schweiz, rundum Stille — nirgends ein Weſen, das ſich bewegt — alles ſtarrt unabſehlich weit hinaus — nur höchſtens zieht zuweilen ein dünnes Wölkchen hinauf und ſcheint ſich zu regen in der unermeßlichen Unbeweglichkeit. Ja, wenn er Gott verloren aus ſeinem Glauben, und vollends noch dazu in Unglück und Sünde zugleich gerathen iſt: ſo gleicht ſeine Einſamkeit jenem andern, faſt der bloſen Vorſtellung zu ſchmerzhaftem Alleinſein eines in ſeiner Holzhütte zur Hinrichtung angeketteten Brandſtifters, welchen Holzhaufen immer höher und breiter umbauen und einſchichten, und der nun in der Hütte ganz einſam das Heranbrennen zum Sterben an der Kette erwartet.

Der Dichter.

Seh' ich im Gedichte den Dichter nicht als Menſchen, ſagte der eine, ſo ſind mir alle ſeine Spiegelungen des Großen bloſe Vorſpiegelungen. Und ſeh' ich, ſagt der

andere, im Gedichte nichts weiter als den lebendigen Menſchen, der es gemacht: ſo hab' ich ſein Gedicht nicht nöthig, denn die Alltäglichkeit ſteht auf allen Märkten feil. Aber der rechte Dichter vereinigt beide, weil das Gedicht ein Strom iſt, der wol den Boden zeigt, worauf er fließt, aber ihn durchſichtig macht und unter ihm in einer größern Tiefe, als er ſelber hat, den unergründlichen Himmel ausbreitet, und ſpiegelnd ihn mit dem obern verwölbt.

Geiſtige Erhabenheit des Berges.

In der Ebene iſt der Berg erhaben, auf dieſem wird es jene. Man braucht freilich auf keinen Maſtbaum zu ſteigen, um die Ebene des Meeres erhaben zu finden, aber das Meer gewinnt ſeinen Vorzug der Erhabenheit vor der Ebene theils durch die größere Ausdehnung, theils durch ſeine Beweglichkeit, welche die Wogen zu Millionen Gelenken Eines unermeßlichen Rieſen beſeelt. Eine unabſehliche Ebene vergeiſtigt ſich erſt durch die Ferne zu einem verbundenen Ganzen, und durch die Wohnungen der Menſchen zu einem lebendigen. — Ein Berg gewinnt erſt durch die Ferne ſeine Erhabenheit, in der Nähe wäre ein hochſteiler blos eine Aufeinanderbauung von Thürmen, und ihm gingen zu ſeiner romantiſchen Größenmeſſung der wagrechte Maßſtab und die Wolken unter ſeinem Gipfel ab. — Romantiſch erhaben iſt eigentlich weniger der Berg, als das Gebirg; nur dieſes ſteht als die lange Gartenmauer vor fernen länderbreiten Paradieſen da, und wir ſteigen mit der Phantaſie aus unſerm beengten Bezirk hinauf auf die Scheidewand und ſchauen hinunter und hinein in das ausgelegte Länder-Eden. Stehſt du jedoch

ſelber wirklich auf der Scheidemauer zwiſchen deinem Lande und dem fernen: ſo verklären ſich auf dem Tabor der Höhe beide zuſammen und deines ſchimmert als Vergangenheit und das ferne als Zukunft hinauf, und nichts iſt kalt und kahl als der Boden unter deinen Ferſen. — Aber warum bewegen und erheben uns ferne Waldungen viel weniger als Gebirge? Ja, warum, wenn dieſe das Herz ausdehnen, ſchränken jene, obwol auch Höhen, es zuweilen ein? — Rücke und tauche die Wälder nur tief und fern genug unter den Geſichtkreis, daß ſie als niedrigere Wolkenſtreifen ſich hinzuziehen ſcheinen: ſo üben ſie, wie ſogar die Ebene, die Zaubermacht der Ferne aus. Näher hingegen herangeſtellt, ſo hebt der Wälderzug die Seele nur wenig, aus vielen zuſammenwirkenden Nebenumſtänden, z. B. weil er zu keiner beſtimmten Gipfelhöhe ſich ſchließt — weil alſo die Phantaſie ſich auf keine zum Umherblicken begeben, ſondern ſich in die enge Tiefe verſenken, und darin nur zerſtreute Menſchen, Köhler, Jäger, Diebe finden kann — weil er uns nur mehr mit der Länge erſcheinen kann, welche ohne die erhebende romantiſche Breite nur eine undurchſichtige dünne Baumlinie iſt. Hingegen ſieht wieder ein Thurm, der aus der an ſich nicht erhabenen Waldung dringt, uns romantiſch-erhebend an — was er auf einem Berge nicht thäte —; aber wie viele Stralen brennen hier zu Einem Punkte zuſammen! Eine, in einen Wald verhüllte, von ihm umgitterte und beſchattete Sammlung von Menſchenherzen — die lange Waldung wieder als beherrſchter Garten an die Gemeinde gedrängt — der Thurm als offner, lichter Sonnenweiſer des aus dem Schatten herauf betenden Seelenbundes — die aufgedeckte Geſelligkeit in der Waldwüſte — das Sehnen der Verſchatteten nach uns, das in uns

wieder zu einem nach ihnen wird — — und Himmel! wie viele andere Farbenpunkte mögen ſich noch erſt heimlich in einander verfließen, bis ſie uns zu einem erhabenen Gemälde werden! — So wäre eine Größenlehre der Phantaſie zu ſchreiben eben ſo unerſchöpflich als die mathematiſche — wenn man die äſthetiſchen Größen auf neue Weiſen gruppierte und darüber die Ausſprüche des Gefühls vernähme und aufnähme.

Ernſte Ausſchweiſe
des
dritten Vorkapitels.

Annahme ſittlicher Unarten.

Manche ſchöne richtige Handſchrift bei Jünglingen und Jungfrauen fand ich nach Jahren voll verzerrter, unleſerlicher, ausſchweifender Buchſtaben; und nichts war daran Schuld — Nachläſſigkeit am wenigſten — als die drei Dinge, daß die Schreiber recht viel, folglich recht eilig und abgekürzt, ſchrieben; daß ſie aus Vorliebe für manche Buchſtaben dieſe recht ausſchweiſten, und daß ſie endlich ſich nicht in ihre eigne Unleſerlichkeit hinein zu denken vermochten, — Iſt es viel anders, wie manche ſchöne Seele in ihre Unarten geräth? Die häufige Wiederkehr derſelben Verhältniſſe — die Eiligkeit ihrer Behandlung und Abfertigung — die Vorneigung zu gewiſſen Aeußerungen — und das Unvermögen, ſich ſich ſelber unähnlich zu finden, und das allmäliche Abarten von ſich wahrzunehmen, dieſes Urſachen-Drei kann machen, daß ein ſanfter Menſch ohne ſein Wiſſen ein auffahrender wird, oder ein großmüthiger ein karger u. ſ. w.

Jacobi, der Dichter und Philoſoph zugleich.

Man zeige mir nur den zweiten Schriftſteller, deſſen Herz ſo trunken nach Liebe dürſtet und von Liebe überquillt, indeß zu gleicher Zeit ſein Geiſt ſo ſcharf einſchneidet und ſo philoſophiſch die Welt abſchält, und das eigne Herz dazu? — So gab uns dieſer Unvergeßliche Liebe und Wahrheit auf ein Mal, und glich dem Magnete, welcher ſowol anzieht und trägt, als am Himmel orientiert und zeigt als Kompaß.

Die leidenden Kinder.

Die Kirche nennt die Kinder als die erſten Märterer des Chriſtenthums, nämlich die von Herodes ermordeten. Aber noch ſind die armen Kinder die erſten Märterer in der Weiſe, wie man ihnen das Chriſtenthum predigt — ferner in der Ehe zwiſchen phyſiſch- oder zwiſchen moraliſch-kranken Gatten — und die Märterer der meiſten Kenntniſſe. — O ſchafft die Thränen der Kinder ab! Das lange Regnen in die Blüten iſt ſo ſchädlich!

Anſchauung der Größen und der Kleinigkeiten der Erde auf verſchiedenen Standpunkten.

Wie die Seele ſich erhebt, verkleinert ſich ihr das Gepränge des Lebens, die Höhen der Geſellſchaft und alles, wovor die Menge kniet und erſchrickt. Das Geringfügige aber nimmt der gehobene Geiſt liebender wahr, das Wiederkommende, die kleinen Freuden und Ehren und

Ziele des Lebens, ohne ſich ſelber in ſie zu verlieren. So wiederholt ſich hier geiſtig das Körperliche, daß dem Menſchen auf einem hohen Gebirge die Höhen ſich erniedrigen, aber dagegen die Thäler ſich ausbreiten.

Staatsleute.

Nichts wird ihnen ſchwerer, als den Unterſchied zwiſchen mechaniſchen und organiſchen Kräften im Körperreiche zu übertragen ins Geiſterreich, und als denſelben durchgreifenden anzuerkennen; und zwar darum, weil ſie Gewalt und Geſinnung nicht ſcheiden, ſondern ſich einbilden, da Geſinnung Gewalt gibt, ſo gebe Gewalt Geſinnung. Seht, mitten in dem weichen, ſüßen Pfirſich ſetzet ſich die Steinhülſe des Kerns zuſammen; und dieſen Stein ſchält nicht der Druck, ſondern das ſanfte Treiben des Keims. So bildet im Staate die öffentliche Meinung eine Gewalt, welche die Keime der Zukunft beſchirmt, und die nicht zu durchbrechen iſt.

Politiſches Gleichniß, und Gegengleichniß.

„Es iſt Bürgergeſchwätz" ſagte ein Staatsmann — „daß in England oder in Nordamerika die Meinung des „Volks, oder gar ein Geiſt der Zeit, Regierende beherrſchen kann und ſoll. Das Wort des Herrſchers treibt „oben allmächtig, wenn er will, das Ganze, und ſogar „wider den Volk-Strom; denn wie will dieſer Strom, „nenne man ihn Geiſt der Zeit, oder Meinung des

„Volks, entgegenſtrömen, gleichſam entzwei getheilet, und „ſich ſelber bekämpfen und beherrſchen. Da blickt das „Schiff an, der Staat iſt ja ein Admiralitäts- und Kriegs„ſchiff und ein Kirchenſchiff zugleich, und ſeht zu, ob die„ſes Schiff je ohne Hilfe von oben, nämlich ohne den „Wind und die Segel, die ihn auffangen, und ohne den „Maſtbaum dazu, jemals durch und gegen das Waſſer „kann getrieben werden.“

Während der Rede kam ein wunderbares Schiff dem Hafen zugeflogen, ohne einen Maſtbaum und ohne Segel, mit einer gefährlich rauchenden hohen Feuermauer, geradezu gegen den Wind und wider Wellen treibend; und der Miniſter fragte, was iſt aber dieß für ein Haus, das ſich ordentlich ſelber bewegt und verrückt, und das noch dazu in Feuergefahr kommen kann?

Zum Glücke ſtand ein Gegengleichnißmacher neben ihm und konnte verſetzen: „Ein Dampfſchiff iſt's; Waſ„ſer wird durch Waſſer, das mit Feuer im Bunde „ſteht, beſiegt und beherrſcht — keine Winde ſind nöthig, „blos Räder, welche an den gewaltigen Dämpfen umlau„fen, und keine Ruder ſind nöthig, als das ſtille Steuer„ruder. Dieſe Macht eines, durch bloſes Feuer entbund„nen Waſſergeiſtes, ſcheint über das Waſſer faſt ſo ver„mögend zu ſein, als die Macht des Zeitgeiſtes über das „Volk.“ Dieſes war das Gegengleichniß.

Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Die Fürſten kündigen ihr Ankommen, wie ihr Abgehen — es ſei nun von Städten oder vom Leben die Rede — durch Kanonen an, alſo durch Mord- und Blutzeichen. So bezeichnet die Sonne ihren Aufgang und ihren Untergang in den Wolken mit keiner andern von den ſieben Lichtfarben, als mit der rothen.

Digitized by Google

Ernſte Ausſchweiſe
des
vierten Vorkapitels.

Der unverwelkliche Brautkranz.

Roſa hatte am Brauttage ihren Geliebten ſterben ſehen, aber ein ſanfter Wahnſinn kam zu ihr und wurde ihr Tröſter. Sie ſuchte jeden Tag weiße Blumen zu einem Kranze und ſtellte ſich damit gepußt auf ſein Grab, und blickte umher und ſagte: er wird ſchon kommen, wenn er mich im Mondſchein mit dem Brautkranz ſieht, und wird mich heimführen. — Sie ging den ganzen Tag mit den weißen Blumen herum, wurde aber ſehr betrübt, wenn ſie Abends welkten und Blätter fallen ließen. „Er kommt „blos nicht, weil mein Brautkranz nicht hält,“ ſagte ſie, und nahm ſtatt der Lilien weiße Roſen; aber auch ihnen flatterten Blätter davon, wenn ſie auf dem Grabe ſtand und ihm entgegen ſchauete, und ſie ſagte: „Es wollen „nur die Dornen bleiben und der Geliebte wird nicht „kommen.“

Da ſuchte eine Freundin ſich ihres Irrthums zu erbarmen und ſpielte ihr ſtatt der wahren Roſen ſeidene, mit einem Tröpfchen Roſenöl beſeelt, in die Hand. Sie

trug nun den ganzen Tag einen Roſenkranz, woraus kein Blättchen entfiel, und ſtellte ſich Abends mit froh-zitterndem Herzen recht früh auf den Hügel und blickte umher und ſagte: „Heute kommt er gewiß, gewiß; denn mein „Brautkranz hält.“ Sie ſtand im ſeligſten Vertrauen und Umherblicken ſo lange, bis ſie ermattet, aber nicht verzagend, zum Halbſchlummer niederſank. Als endlich der Vollmond aufging und mit ſcharfen Stralen ihre Augen traf: da fuhr ſie entzückt zuſammen, und griff nach dem Roſenkranze und ſagte: ſiehſt du meinen Brautkranz, Geliebter? Und ſie ſank unter im Wonnemeere der Freude und ſtarb.

Erſtarkung der milden Jungfrau.

Bringt das zu weiche, biegſame Herz in die Ehe, und gebt ihm Kinder: ſo wird es euch unerwartete Kräfte des Widerſtandes zeigen, und ſtatt des jungfräulichen Gehorchens, vielleicht Befehle. Im ſüßen Fleiſche des Pfirſichs bildet der Kern eine beſchirmende Steinrinde um ſich; und nicht dem äußern Schlage, blos dem warmen, linden Drucke des Keimes von Innen, gibt der harte Panzer nach und thut ſich auf.

Weibliche Reize in der Ehe.

Mit bloſen Reizen, leiblichen oder geiſtigen, in der Ehe zu feſſeln hoffen, ohne das Herz und ohne die Vernunft, welche allein anknüpfen und feſthalten, heißt eine Blumenkette oder einen Blumenkranz aus bloſen Blumen ohne ihre Stengel machen wollen.

Digitized by Google

Ernſte Ausſchweiſe
des
fünften Vorkapitels.

Die prophetiſchen Thautropfen.

Ein zu weiches und weiſes Kind beklagte an einem heißen Morgen, daß die armen Thautropfen gar nicht lange auf den Blumen hätten funkeln dürfen, wie andere glückliche Thautropfen *), die die ganze Nacht unter dem Monde leben und blinken und noch am Morgen bis zu Mittag in den Blumen fort glänzen; die zornige Sonne, ſagte das Kind, hat in ihrer Hitze ſie aus den Blumen getrieben, oder ſie gar verſchlungen. Da kam an dieſem Tage ein Regen mit einem Regenbogen, und der Vater zeigte hinauf: „Siehe, droben ſtehen deine Thautropfen „im Himmel und glänzen in Pracht, herrlich neben einander geſellt, und kein Fuß tritt mehr auf ſie; denn „merke mein Kind, vergeheſt du auf der Erde, ſo entſteheſt du im Himmel," ſagte der Vater; aber er wußte

*) Verfliegt der Thau ſogleich bei Sonnenaufgang: ſo kommt Nachmittags Regen und Gewitter. Bleibt er lange funkelnd liegen: ſo bleibt der Tag hell.

nicht, daß er weiſſagte; denn bald darauf ſtarb das zu weiche und weiſe Kind.

Der Dichter auf dem Krankenbette.

Schon halb geſchieden vom Leben, lag der Dichter auf dem Siechbette und die Nacht war um ihn, nur am Himmel ſtanden die Sterne hell mit ihren entfernten Tagen. Einmal malte er ſich ſein Begraben aus ſammt den Thränen, welche ſtrömen würden, wenn die Glocken, die bisher ihn und ſeine Liebenden nur zu froh- und zu wehmilden Gängen begleitet und gerufen, auf einmal die Liebenden zu einem letzten Gange ohne ihn, rufen und leiten würden: da wurde er durch das zukünftige Leichengeläute zu weich und matt und ſich ſelber zu wichtig. Auf einmal fing mitten in der Nacht ein Geläute aller Glokken an und ihm war zugleich, als ſtreife erſchütternd etwas über und durch ihn. Ein Angſtgeſchrei kam: es iſt ein Erdbeben und läutet die Glocken. — Nun ſchämte ſich der Dichter ſeiner vorigen Trauer und er erhob ſein Herz und ſagte: Wenn die Erde zerreißt und eine Welt ſelber und tauſend Bewohner zu Grabe läutet; wer biſt denn du, daß du aus dem Leichengeläute eines kleinen weggeflogenen Weſens etwas machſt? — Aber die Erderſchütterung hatte heilend den Kranken berührt, und ſeine Todtenglocke wurde noch nicht gezogen.

Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld.

Als endlich ſtatt der Mordgewehre nur noch die zerriſſenen Glieder rauchten, und ſtatt der Kämpfer nur noch die Verwundeten gehört wurden, ſich nichts mehr bewegte als die Zuckung, und als der Tod ſein meilenlanges, niedergeſchnittenes Erntefeld anſah, das Durcheinanderſterben der Menſchen und Thiere auf Einem Lager: ſo erſchien im Morgen ein Regenbogen, als wolle der Himmel die blutige Erde mit dem linden Verbande aus Farben umſchließen. — Für die brechenden Augen war der Ehrenbogen in Morgen hingeſtellt mit ſeinen Blumenfarben und mit dem Himmelblau und mit dem Erdengrün und mit dem Morgenroth; der Siegerkranz, vom Himmel gereicht, und halb von der Erde verdeckt; der halbe Zirkel der Ewigkeit, in welche das Herz zieht, wenn es ſich verblutet hat.

Das Gefühl bei dem Tode großer Menſchen.

Die Ewigkeit hat Großes, die Vergangenheit hat große Menſchen genug, und die Zukunft ihrer noch mehr; aber wie wenige hat immer jede Gegenwart, die ſchmale Erdzunge zwiſchen den beiden Geiſterweltmeeren. Man kann in einem erlaubten Sinne ſagen, der Untergang einer bevölkerten Häuſerzahl durch Erdfall und Waſſerſturz wiege in der geiſtigen Welt oft weniger, als der Untergang eines Kraftmenſchen, der, wie alles Große, eigentlich nur Ein Mal erſcheint: daher der Beiname des Einzigen bei Friedrich II. ſo überflüſſig, ja zweideutig geweſen. Wenn wir erleben müſſen, daß wahre ausgezeichnete Geiſter hinter einander ſterben: ſo ekelt uns das

Leben an, die Erde wird uns zur Waiſe, und man glaubt einſam ohne Vater zu ſein, weil ſie nun ihre großen Gedanken, die wir nicht kennen, nicht mehr unten bei uns denken. Als Herder ſtarb, hatte der Verfaſſer —, und er hofft, noch mancher Deutſche — ein Gefühl, wie es den Reiſenden auf dem höchſten Gebirge faßt, drückt und hebt, wenn vor ihm unten die Erde als eine verfloſſene Nebel-Ebene und als ein verſtummter Schauplatz liegt, und über ihm der Himmel ſchwarzblau ohne ein Leuchtwölkchen ſteht, aber ihn aus dem dunkeln Abgrunde blitzend anſchauet, blos mit einer einzigen, ſcharfen, kalten Sonne. — Denn ſo ſtehet das Auge eines aufgeſtiegenen Genius in der Ewigkeit und ſieht uns an.......

Unſer noch ſo junges neunzehntes Jahrhundert ſcheint für uns Deutſche das Sterbejahr des vorigen zu ſein, wenigſtens das der Großen, die uns Dichter oder Weltweiſe waren; denn geboren, d. h. erſchienen, iſt uns aus den in einander faſſenden Enden beider Jahrhunderte noch kein Erſatz. — Aber wozu die ganze Betrachtung, oder überhaupt jede Trauer um verlorne Geiſter, zu welchem Nutzen? — Zum Nutzen derer, die wir noch haben, indem wir nämlich unſere Trauer durch das Schonen und Achten der Genien ausdrücken, welche entweder als neue Himmelkörper ihren Bogen mit dem wachſenden Lichte hinaufſteigen, oder als alte den ihrigen ſchon hinuntergehen und nur noch kaltes Licht auf die früher von ihnen gewärmte Erde werfen.

Alte und neue Staaten.

Die neuen Staaten, weniger auf einem ethiſchen Wurzelgeflecht als Ganzes ruhend, verlangen täglich Nachhilfen und Erinnerungen zum Gedeihen, und ſind einträgliche Gemüßgärten, die in jedem Jahre neu gepflanzt werden; aber die alten Staaten ſind Obſtgärten, die, einmal angelegt, von Jahr zu Jahr ohne neue Anſaat reifere Früchte geben und höchſtens das Beſchneiden bedürfen.

Erſte Ausſchweife
des
ſechſten Vorkapitels.

Die Wohlthäter im Verborgenen.

Ein Polymeter.

Verhülle dich immerhin, wenn du blos wohlthuſt. Auch dein Verhüllen iſt ein Wohlthun. So gleicheſt du den Cherubim des Propheten, welche mit zwei Flügeln ihr Geſicht verdeckten und ihre Füße mit zweien; aber ein Flügelpaar ſtreckten ſie aus und flogen damit.

Die Kirchen.

Polymeter.

Euch verdrüßt, daß der Krieg in euere Tempel die Verwundeten ſendet, als ob Wunden die Tempel entweihten. Stehen ſie ja den am Geiſte ſchwer Verwundeten offen, den Sündern und den Irren; und dieſe entweihen ſie leichter als der matte Krieger mit ſeinem Blute.

Leiden und Freuden.

Da wir ein matteres Gedächtniß für Größe und Zahl der Leiden haben als für Freuden: ſo vergeſſen wir mit ihnen leicht auch, welche Früchte uns ihre Stechpalmen getragen. Aber dieſe Früchte ſind vielleicht unſerem Kopfe noch unentbehrlicher als unſerem Herzen. Um alles zu lieben, die Menſchen und das Große bis zum Kleinen hinunter, langt ein frohes Daſein ſchon zu; aber um alles zu ſehen, die Menſchen, das Leben und noch mehr ſich, dazu gehört Schmerz.

Das geiſtige Auge wird durch das körperliche vorgebildet, das die Thränenwege täglich befeuchten müſſen, damit die Thränen ihm Beweglichkeit geben, die Lichtſtärke mildern, und aus ihm fremdartige und feindſelige Körper ſanft forttreiben. Wir bemerken es nicht, daß wir eigentlich den ganzen Tag weinen — ich rede vom körperlichen Auge.

Aber doch unterſcheidet die Leiden. Die einer ſchönen Seele ſind Maifröſte, welche der wärmern Jahrzeit vorangehen; aber die Leiden einer harten, verdorbenen ſind Herbſtfröſte, welche nichts verkündigen als den Winter.

Jede ſchwere Leiden-Laſt erſcheint uns als eine Niederdrückung und Verſenkung auf immer, als ein angehangener Grabſtein, welcher den Verurtheilten in die Tiefe ziehen ſoll: aber vergeſſen wir denn, daß die Laſten ſo oft nur Steine geweſen, die man Tauchern anhängt, damit ſie herabkommen zum Auffiſchen der Perlen, und dann bereichert aufgezogen werden?

Die Freude fliegt als ein ſo ſchönfarbiger, ſchmeichelnder, nichts verletzender Goldfalter um uns; nur legt und läßt er ſo oft Eier zu gefräßigen Raupen zurück,

welche viel und lange verzehren, bis ſie ſich wieder entpuppen zu leichten Goldfaltern.

Der Geiſt allein erſchafft die Zeit; nun wohl, ſo miß deinen kürzeſten Tag der Freude mit einer Terzienuhr, und deine längſte Nacht des Trübſinns mit einer Achttaguhr.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Gebirgen die Gewitter; aber an ihnen brechen ſich auch die Wetter und ſie werden die Wetterſcheide der Ebene unter ihnen.

Wir verwundern uns nie über den Sonnenaufgang einer Freude, ſondern über den Sonnenuntergang derſelben. Hingegen bei den Schmerzen erſtaunen wir über den Hyadenaufgang, aber den Untergang des Regengeſtirns finden wir natürlich. Himmel! was hat unſer Herz für eine ſeltſame Aſtronomie gelernt!

Es gibt noch ſüßere Freudenthränen als die im Wachen — es ſind die im Traume.

Daß die Menſchen ſich, ohne zu erröthen, über das Wetter beklagen und ärgern, iſt ein Beweis, wie die Empfindung die hellſte Einſicht überſtimmt; es iſt blos eine Wiederholung der Lauſanner Prozeſſe mit Raupen, und nicht einmal ſo gut als die alten Anklagen der zauberiſchen Wettermacher. Da jeder Nebelhimmel das Gebräude von Erde, Mond und Sonne iſt, und ſo unabänderlich entſteht, als die Nebelflecken des Sternhimmels: ſo iſt es eben ſo viel Unſinn, wenn wir uns über unſere matte, bewölkte Sonne ärgern, als wenn wir über den noch mattern Sonnenſchein der zahlloſen Milchſtraßen-Sonnen klagen. In beiden Fällen wollen wir, daß ſich die Welten nach uns — nicht wir uns nach ihnen — richten, und der Meteorſtein ſoll auf ſeiner langen Reiſe nach der Erde ſtets durch ein Abbeugen (Clinamen) epi-

kuriſcher Atome einige Schritte von unſerem Scheitel anlanden; und wir zanken und tadeln, wenn es nicht geſchieht, indeß blos wir freie und vorausſichtige Weſen zu tadeln ſind, daß wir die gezwungene äußere Natur nicht genug berechnen, oder auch hartnäckig mehr unſern Wünſchen nachtraben, als den fremden Himmelzeichen folgen.*) Räumen wir nun uns eine ſolche Ungeduld über Wetterübel ein, alſo eine über das ganze, in einander verkettete Erdſyſtem: ſo läßt ſich ſchließen, wie wir uns vollends in die geiſtige Hitze und Kälte und Wärme der freien Menſchen fügen werden; denn niemand von uns bedenkt, daß er hier den alten Wetter-Mißverſtand wiederholet, da wir erſtlich über fremde Geiſter-Freiheit unmittelbar gerade nicht mehr vermögen, als über fremde Körper-Nothwendigkeit, und da zweitens jene, ſobald ſie in dieſer erſcheinen, nur eine neue Sklavin der Natur mehr iſt.

O das eigentliche große Unglück, das immer mit dir zugleich auch deine Mitbrüder trifft, erſcheint nur ſelten, deſto öfter kehren deine Irrthümer und Fehler zurück und verdunkeln und erkälten dein Leben. So wird der Erde die Sonne nur ſelten durch den Mond verfinſtert, aber deſto häufiger und verdrüßlicher durch die eigenen Wolken bedeckt.

Kein Menſch krümmt ſich ſo feige zur Erde, daß er bekennt, er werde jeder Art von Schmerzen erliegen und gar keine bekämpfen und ausdauern. Nun aber dann,

*) Eigentlich rechnet unſere Phantaſie nur die Ebene oder die Mitte zwiſchen Oben und Unten, wegen ihrer alltäglichen Erſcheinung zur Körpernatur, in den Himmel aber und in die Erdtiefe, alſo in die Unſichtbarkeit, kann ſie die unſichtbaren Geiſter der Willkühr verlegen, und daher über Gewitter und über Erdbeben, wie über geiſtige Willkürlichkeiten klagen.

wenn du einmal kämpfen und trotzen willſt, ſo darfſt du kein Leiden ausnehmen, ſondern mußt dich gegen alle ſtellen, aus demſelben Grunde gegen größte, wie gegen kleinſte, und alles entweder durch Licht der Beſinnung auflöſen, oder durch Verhärtung des Gefühles aushalten, was da kommt, donnernde Wolken und donnernde Menſchen, ein Gerſtenkorn im eigenen Auge, und einen Baſiliskenblick im fremden. Auch wär' es ja widerſinnig, wenn du nur gegen Bienenſtiche, aber nicht gegen Schlangenſtiche, dir bei der Vernunft oder der Religion die Salben verſchriebeſt, oder dir von ihnen nur den verſtauchten Fuß, nicht den gebrochenen Arm zurecht drehen ließeſt. — Der Meiſten Leben gleicht dem Waſſer, das nur auf Einem Punkte Sonnenglanz hat und rund herum dunkel bleibt; zieht nun ein Wölkchen über den Punkt, ſo iſt alles finſter gefärbt. Allein dein Leben gleiche lieber dem Diamant, der von Natur auch blos auf Einem Punkte ſtralt, dem aber die Schnitte der Kunſt auf allen Seiten neue Lichtflächen geben, ſo daß er nirgends finſter iſt. Bleibe denn nicht blos in Einer Lage heiter, ſondern, wie auch das Schickſal dich wende, und wo es dich verdecke, ſo könne fortleuchten.

Traum über das All.

Ich las die Betrachtungen*) über den gemeinen alten Irrthum, welcher den Raum von einer Erde und Sonne zur andern für leer anſieht, und vollends den ungeheuern von Sonnenſyſtemen und Milchſtraßen zu nächſten. Die

*) Krüger in einer vortrefflichen Abhandlung im Archiv der Entdeckungen aus der Urwelt, von Ballenſtedt. B. 1. Heft 1.

Sonne füllt mit allen ihren Erden von dem Raume zur nächſten Sonne nur das 3,1419,460,000,000,000te Theilchen aus. Himmel! dacht' ich, welche Leerheit ertränkte das All, wenn nichts voll wäre, als einige ſchimmernde, verſtäubte Stäubchen, die wir ein Planetenſyſtem nennen.

Dächtet ihr euch das Weltmeer ausgeſtorben und lebensleer, und die bevölkerten Inſeln ſo groß wie Schneckenhäuſer: ſo beginget ihr doch einen viel kleinern Irrthum des Maßes, als der über die Welt-Leere iſt; und die Seegeſchöpfe begingen einen noch kleinern, falls ſie das Lebendige und Volle nur im Meere fänden, aber über dieſem den hohen Luftkreis für einen leeren unbewohnten Raum anſähen. Wenn (nach Herſchel) die fernſten Milchſtraßen in einer Weite von uns liegen, daß ihr Licht, das heute in unſer Auge kommt, ſchon vor zwei Millionen Jahren ausgegangen, ſo daß ganze Sternenhimmel ſchon erloſchen ſein könnten, die wir noch fortſchimmern ſehen: welche Weiten und Tiefen und Höhen im All, gegen welche das All ſelber ein Nichts würde, wär' es von einem ſo weiten Nichts durchzogen und zuletzt umfaßt! — Aber können wir denn einen Augenblick lange die Kräfte vergeſſen, welche ab- und zuſtrömen müſſen, damit nur die Wege zu jenen fernſten Weltküſten unſern Augen ſchiffbar werden? Könnt ihr die Anziehkraft auf eine Erde oder Sonne einſperren? Durchſtrömt nicht das Licht die ungeheuern Räume zwiſchen der Erde und dem fernſten Nebelfleck? Und kann in dieſem Lichtſtrömen nicht eben ſo gut eine Geiſterwelt wohnen, als im Aethertropfen des Gehirns dein Geiſt?

Nach dieſen und ähnlichen Betrachtungen kam mir nun folgender Traum:

Mein Körper — ſo träumte mir — ſank an mir

herab und meine innere Geſtalt trat licht hervor; neben mir ſtand eine ähnliche, die aber, ſtatt zu ſchimmern, unaufhörlich blitzte. „Zwei Gedanken,“ ſagte die Geſtalt, „ſind meine Flügel, der Gedanke Hier, der Gedanke „Dort; und ich bin dort. Denke und fliege mit mir, „damit ich dir das All zeige und verhülle.“

Und ich flog mit. Schnell ſtürzte ſich mir die Erdkugel hinter dem reißenden Aufflug in den Abgrund, nur von einigen ſüdamerikaniſchen Sternbildern bleich umgeben, und zuletzt blieb aus unſerm Himmel nur noch die Sonne als ein Sternlein mit einigen Flämmchen von nahe gerückten Kometenſchweifen übrig. Vor einem fernen Kometen, der von der Erden-Sonne kam und nach dem Sirius flog, zuckten wir vorüber.

Jetzo flogen wir durch die zahlloſen Sonnen ſo eilig hindurch, daß ſie ſich vor uns kaum auf einen Augenblick zu Monden ausdehnen konnten, ehe ſie hinter uns zu Nebelſtäubchen einſchwanden; und ihre Erden erſchienen dem ſchnellen Fluge gar nicht. Endlich ſtanden die Erdſonne und der Sirius und alle Sternbilder und die Milchſtraße unſeres Himmels unter unſeren Füßen als ein heller Nebelfleck mitten unter kleinen tieferen Wölkchen. So flogen wir durch die geſtirnten Wüſten; ein Himmel nach dem andern erweiterte ſich vor uns, und verengerte ſich hinter uns — und Milchſtraßen ſtanden hinter einander aufgebaut in den Fernen, wie Ehrenpforten des unendlichen Geiſtes. —

Zuweilen überflog die blitzende Geſtalt meinen müden Gedanken, und leuchtete, ferne von mir, als ein Funke neben einem Stern, bis ich noch ein Mal dachte: dort, und bei ihr war. Aber als wir uns von einem geſtirnten Abgrund in den andern verloren und der Himmel über

unſern Augen nicht leerer wurde und der Himmel unter ihnen nicht voller, und als unaufhörlich Sonnen in den Sonnenozean, wie Waſſergüſſe eines Gewitters in das Waſſermeer, fielen: ſo ermattete das überfüllte Menſchenherz und ſehnte ſich aus dem weiten Sonnentempel in die enge Zelle der Andacht, und ich ſagte zu der Geſtalt: „O Geiſt! hat denn das All kein Ende?" — Er antwortete: „Es hat keinen Anfang."

Aber ſiehe, auf einmal erſchien der Himmel über uns ausgeleert, kein Sternchen blinkte in der reinen Finſterniß; — die blitzende Geſtalt flog in ihr fort — zuletzt gingen auch alle Sternhimmel hinter uns in einen dünnen Nebel zurück, und ſchwanden endlich auch dahin. — Und ich dachte: „das All hat ſich doch geendigt" — und nun erſchrak ich vor dem gränzenloſen Nachtkerker der Schöpfung, der hier ſeine Mauer anfing, vor dem todten Meer des Nichts, in deſſen bodenloſer Finſterniß der Edelſtein des lichten All unaufhörlich unterſank; und ich fand nur noch die blitzende Geſtalt, aber nicht mich Einſamen, weil ſie mich unerleuchtet ließ.

Da antwortete ſie meiner ſtummen Angſt; „Kleingläubiger! Blick auf! Das uralte Licht kommt an." Ich blickte auf, ſchnell kam eine Dämmerung, ſchnell eine Milchſtraße, ſchnell ein ganzes ſchimmerndes Sternengewölbe; jeder Gedanke war zu lang für die drei Augenblicke. Seit grauen Jahrtauſenden war das Sternenlicht auf dem Wege zu uns geweſen, und kam aus den unergründlichen Höhen endlich an. — Nun flogen wir, wie durch ein neues Jahrhundert, durch die neue Sternenkugel. Wieder kam ein ungeſtirnter Nachtweg, und länger wurd' es, eh' die Stralen eines entlegenen Sternhimmels uns erreichten.

Aber als wir fortſteigend immer die Nächte abwechſelten mit Himmeln, und wir immer länger eine Finſterniß hinaufflogen, eh' unter uns ein altes Sternengewölbe ein Fünkchen wurde und erloſch — als wir einmal aus der Nacht plötzlich vor einen Nordſchein zuſammenlodernder, um Erden kämpfender Sonnen traten, und um uns her auf allen Erden jüngſte Tage brännten — und als wir durch die ſchauderhaften Reiche der Weltenbildungen gingen, wo überirdiſche Waſſer über uns rauſchten und weltenlange Blitze durch den Weſendunſt zuckten; wo ein finſterer, endloſer, bleierner Sonnenkörper nur Flammen und Sonnen einſog, ohne von ihnen hell zu werden — und als ich in der unabſehlichen Ferne ein Gebirge mit einem blitzenden Schnee aus zuſammengerückten Sonnen ſtehen und doch noch über ihm Milchſtraßen als dünne Mondſicheln hängen ſah: ſo hob ſich und beugte ſich mein Geiſt unter der Schwere des All, und ich ſagte zur blitzenden Geſtalt: laſſ' ab, und führe mich nicht weiter; ich werde zu einſam in der Schöpfung; ich werde noch einſamer in ihren Wüſten; die volle Welt iſt groß, aber die leere iſt noch größer und mit dem All wächſt die Wüſte.

Da berührte mich die Geſtalt, wie ein warmer Hauch, und ſprach ſanfter als bisher: „Vor Gott beſteht „keine Leere; um die Sterne, zwiſchen den Sternen „wohnt das rechte All. Aber dein Geiſt verträgt nur ir„diſche Bilder des Ueberirdiſchen; ſchaue die Bilder."

Siehe! da wurden meine Augen aufgethan, und ich ſah ein unermeßliches Lichtmeer ſtehen, worin die Sonnen und Erden nur als ſchwarze Felſeninſeln, verſtreuet waren, und ich war in, nicht auf dem Meere und nirgends erſchien Boden, und nirgends Küſte. Alle Räume von einer Milchſtraße zur andern waren mit Licht ausgefüllt,

und tönende Meere ſchienen über Meere und unter Meeren zu ziehen, und es war ein Donnern wie das der Flut, und wieder ein Flöten wie von ziehenden Singſchwänen; aber beides vermiſchte ſich nicht. Das Leuchten und das Tönen überwältigte ſanft das Herz; ich war voll Freuden, ohne zu wiſſen, woher ſie zu mir kamen, es war ein Freuen über Sein und Ewigſein, und eine unausſprechliche Liebe faßte, ohne daß ich wußte wofür, mich an, wenn ich in das neue Licht-All um mich ſah. Da ſagte die Geſtalt:

„Dein Herz faßt jetzt die Geiſterwelt; für Aug' und „Ohr gibt's keine; ſondern nur die Körperwelt, in der ſie „regiert und erſchafft. Nun ſchaue dein geſchärftes Auge, „armes Menſchenkind; nun faſſe dein träumendes Herz!" — Und das Auge ſchaute zugleich das Nächſte und das Fernſte; ich ſah alle die ungeheuern Räume, durch die wir geflogen, und die kleinen Sternhimmel darin; in den leichten Aetherräumen ſchwammen die Sonnen nur als aſchgraue Blüten und die Erden als ſchwarze Samenkörner. — Und das träumende Herz faßte; die Unſterblichkeit wohnte in den Räumen, der Tod nur auf den Welten. — Auf den Sonnen gingen aufrechte Schatten in Menſchengeſtalt, aber ſie verklärten ſich, wenn ſie von ihnen zogen und im Lichtmeer untergingen, und die dunkeln Wandelſterne waren nur Wiegen für die Kindergeiſter des lichten All. — In den Räumen glänzte, tönte, wehte, hauchte nur Leben und Schaffen im Freien des All; die Sonnen waren nur gedrehte Spinnräder, die Erden nur geſchoſſene Weberſchiffchen zu dem unendlichen Gewebe des Iſis-Schleiers, der über die Schöpfung hing, und der ſich verlängerte, wenn ihn ein Endlicher hob. Da, vor der lebendigen Unermeßlichkeit, konnt' es

keinen großen Schmerz mehr geben, nur eine Wonne ohne Maß und ein Freudengebet.

Aber unter dem Glanze des All war die blitzende Geſtalt unſichtbar geworden, oder nur heimgegangen in die unſichtbare Geiſterwelt; ich war mitten im weiten Leben allein und ſehnte mich nach einem Weſen. Da ſchiffte und drang aus der Tiefe durch alle Sterne ein dunkler Weltkörper fliegend das hohe Lichtmeer herauf, und eine Menſchengeſtalt wie ein Kind ſtand auf ihm, die ſich nicht veränderte und vergrößerte durch das Nahen. Endlich ſtand unſere Erde vor mir, und auf ihr ein Jeſuskind; und das Kind blickte mich ſo hell und mild und liebevoll an, daß ich erwachte vor Liebe und Wonne. — —

Aber nach dem Erwachen hatte ich die Wonne noch und ich ſagte: o! wie ſchön iſt das Sterben in der vollen leuchtenden Schöpfung und das Leben! — Und ich dankte dem Schöpfer für das Leben auf der Erde, und für das künftige ohne ſie.

JUL 1 6 1940